

Gefördert durch das Forschungsprogramm Earth System Sciences (Man and Biosphere) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften



## REPA next

**REGIONAL ECONOMIC AND PERCEPTIONAL ANALYSES IN AN UNESCO BIOSPHERE RESERVE.**

Future strategies for regional development in the BR Großes Walsertal against the background of demographic change: What comes next?



Projektendbericht  
Dezember 2016

Herausgeber:  
Peter Alexander Rumpolt, Armin Kratzer, Martin Coy, Norbert Weixlbaumer

ISBN Online: 978-3-7001-7992-4  
DOI: 10.1553/MAB-REPA-Next

**Projektleitung:** Martin Coy (Univ. Innsbruck), Norbert Weixlbaumer (Univ. Wien)

**Projektkoordination:** Armin Kratzer, Peter A. Rumpolt

**Lektorat Endbericht:** Peter A. Rumpolt

**Projektmitarbeiter:**

UNIVERSITÄT INNSBRUCK, INSTITUT FÜR GEOGRAPHIE:

Angelika Bitsche, Lara Insam, Armin Kratzer, Johannes Kreuziger, Michael Steingress,  
Florian Timmermann



UNIVERSITÄT WIEN, INSTITUT FÜR GEOGRAPHIE UND REGIONALFORSCHUNG:

Constanze Janoschek, Peter A. Rumpolt



ZHAW – ZÜRCHER HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN,

INSTITUT FÜR UMWELT UND NATÜRLICHE RESSOURCEN:

Birgit Reutz

Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften



IUNR Institut für Umwelt und  
Natürliche Ressourcen

**Weitere Partner:**

BIOSPÄRENPAK GROBES WALSERTAL:

Monika Bischof, Christine Klenovec, Ruth Moser



**Zeitliche Eckdaten des Projekts**

Projektstart	01.2014
Projektende	06.2016

# INHALT

ABSTRACT	4
I. EINLEITUNG – WHAT COMES NEXT?	5
II. PROJEKTMEETINGS UND ERGEBNISPRÄSENTATIONEN	7
III. DEMOGRAPHIE-CHECK	13
IV. PERZEPTIONSGEOGRAPHISCHE ANALYSE	21
IV.1. Selbstbild (Innensicht)	22
IV.2. Fremdbild (Außensicht)	34
IV.3. Selbst- und Fremdbild im Vergleich	41
V. REGIONALWIRTSCHAFTLICHE ANALYSE	47
V.1. Projekte und Netzwerk des Biosphärenparks	48
V.2. Regionale Wertschöpfungsketten am Beispiel Walserstolz	56
V.3. Mehr Lebensqualität durch Nahversorgung?	62
V.4. Überregionale Kooperationen als Schlüssel für eine erfolgreiche Regionalentwicklung im Großen Walsertal – das Beispiel Tourismus Damüls	65
V.5. Das Große Walsertal & der Walgau: Verflechtung zweier Regionen	69
V.6. Strukturen, Hemmnisse und Potenziale in der touristischen Regionalentwicklung des Großen Walsertales	72
VI. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	77
LITERATURVERZEICHNIS	81
ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	86
ANHANG	88
Anhang 1: Fragebogen der REPA-next-Haushaltsbefragung 2014	89
Anhang 2: Programm der REPA-next-Ergebnispräsentation	96

## ABSTRACT

This transdisciplinary research project addresses the Biosphere Reserve (BR) Großes Walsertal and its influence on regional development. Biosphere Reserves (BR) in general are established as a base for interdisciplinary research projects on human-environment-relationships and as long-term monitoring sites. Until now, monitoring of social aspects has widely been neglected – even though socio-economic facets gain in importance, in particular since the Sevilla strategy of 1995.

Building upon a prior monitoring study in the BR Großes Walsertal in Vorarlberg/Austria, with the title *"Future Development Strategies – A Regional Economic and Perceptual Analysis"* [MAB-Project of 2005 with the acronym REPA (REPA 1)], this project unfolds recent developments and future trends and therefore provides different forms of knowledge for resulting management tasks. Researchers from the Universities of Innsbruck and Vienna and the Zurich University of Applied Sciences (ZHAW) used a variety of quantitative and qualitative methods, from surveys to qualitative interviews, from value chains to social network analysis, to analyze specific tasks of regional development. Based on the context mentioned above these focal tasks were

- the interaction of socio-demographic change and regional development,
- the perception of the BR from residents and external experts and
- the contribution of projects of or within the BR to the formation of regional value chains and network structures. Subsequently, the influence of the BR on the regional embeddedness and cross-regional linkages of economic processes has been analyzed.

The results show that the BR still provides the basis for social capital, innovative thinking and cooperation as well as a future development that is based on trust and shared values. This predominantly positive assessment of the BR after 15 years of existence is quite remarkable. However, given the fact that a majority of actors sees the maintaining of the status quo through the development which took place as a main factor for this positive connotation of the BR, the main task for those responsible will be to develop new projects that ensure that the BR makes progress to become an engine of regional development and transformation.

# I. EINLEITUNG – What comes next?

*Martin Coy und Norbert Weixlbaumer*

Der vorliegende Endbericht setzt sich mit zukünftigen Entwicklungsstrategien im Biosphärenreservat Großes Walsertal – aus der Sicht einer wirtschafts- und perceptionsgeographischen Zugangsweise – auseinander.

Generell werden Biosphärenreservate (BR) als Stützpunkte für interdisziplinäre Forschungsarbeiten zu Mensch-Umwelt-Beziehungen und als Langzeit-Umweltbeobachtungsstätten eingerichtet. Bisher wurde soziales Monitoring weitgehend vernachlässigt, obwohl sozioökonomische Aspekte in BR, offiziell insbesondere seit der Sevilla-Strategie von 1995, an Bedeutung gewinnen.

Beim bearbeiteten Projekt stehen in diesem Kontext folgende zwei Punkte im Fokus:

- a) das Zusammenspiel der aktuellen soziodemographischen Entwicklungen mit der Nutzung von Ressourcen sowie dessen Wahrnehmung;
- b) wie beeinflusst das regionale Wirtschaftssystem in einem BR die Umwelt und wie kann in diesem Zusammenhang das Management eines solchen BR lenkend eingreifen und Konfliktlösungsstrategien entwickeln?

Aufbauend auf einer ersten Monitoringstudie im BR Großes Walsertal in Vorarlberg/Österreich mit dem Titel *“Zukünftige Entwicklungsstrategien – eine regionalwirtschaftliche und perceptionsgeographische Analyse“* (MAB-Projekt aus dem Jahr 2005 mit dem Akronym REPA; siehe auch Coy & Weixlbaumer 2009a) – sollten über das Folgeprojekt neue Entwicklungen sichtbar sowie zukünftige Schwerpunkte für die Managementarbeit vor Ort einschätzbar gemacht werden. In der Folgestudie mit der Kurzbezeichnung REPA next – *“What comes next?”* – wurden folgende methodische und inhaltliche Schritte vorgenommen, die einerseits an die erste sozioökonomische Monitoringphase des BR Großes Walsertal angeschlossen haben und andererseits darüber hinaus gegangen sind:

- Demographie-Check: Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (*“Demographischer Wandel“*).  
Methode: statistische demographische Analyse des Status quo sowie Ausblick auf eine mögliche zukünftige demographische Entwicklung
- Selbstbild-Analyse: Wie schätzt die ansässige Bevölkerung die Entwicklungen im BR Großes Walsertal ein? In welchen Bereichen ist es gelungen, die Ziele des BR-Konzeptes umzusetzen? Was ist zukünftig erforderlich, um die Ziele zu erreichen?  
Methode: statistisch repräsentative, standardisierte Haushaltsbefragung
- Fremdbild-Analyse: Wie schätzen Experten (aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft) die Entwicklungen im BR Großes Walsertal ein? Klaffen die Einschätzungsprofile des Selbst- und Fremdbildes auseinander (in welchen Bereichen)?  
Methode: qualitativ ausgerichtete Expertenbefragung

- Status-quo-Analyse der Entwicklungen im Großen Walsertal seit der Studie 2005: Z.B. wo hat seit dem letzten Monitoring eine weiterführende Vernetzung der Akteure stattgefunden, ist hierfür die kritische Masse gegeben? Inwiefern ist es gelungen, Verantwortung für nachhaltiges Handeln zu schaffen?
- Verflechtungen der regionalen Wirtschaft mit den Zielen der BR-Politik.  
Methode: diverse Erhebungen bei ausgewählten Betrieben im BR-Gebiet

Sowohl das Projekt aus dem Jahr 2005 (welches mittlerweile als REPA 1 bezeichnet werden kann) als auch jenes aus den Jahren 2014-2016 wurde in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung sowie den Verantwortlichen aus dem Biosphärenpark Großes Walsertal von einem Projektteam der Universitäten Innsbruck und Wien – sowie im Falle von REPA next auch der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) – durchgeführt. Für die stets gewinnbringende Zusammenarbeit und fruchtbringenden Diskussionen sei allen Beteiligten an dieser Stelle sehr gedankt.

## II. PROJEKTMEETINGS UND ERGEBNISPRÄSENTATIONEN

*Armin Kratzer und Peter Alexander Rumpolt*

### **STARTBESPRECHUNG SALZBURG 2013**

Bereits am 6. Dezember 2013 fand ein erstes Vernetzungstreffen in Salzburg statt, bei dem die gemeinsame Forschungsagenda festgelegt und projektorganisatorische Punkte besprochen wurden.

### **WORKSHOP BAD ROTHENBRUNNEN 2014**

Am 28. August 2014 fand in Bad Rothenbrunnen ein Workshop unter Beteiligung des gesamten Kern-Projektteams, einzelner REGIO-Vertreter sowie des Biosphärenpark-Managements statt (Abb. 1). Dabei konnten bereits erste Zwischenergebnisse der Fremdbild-Analyse präsentiert und diskutiert werden. Darüber hinaus wurde den beteiligten Personen – unterstützt durch ein vorbereitetes Handout – ein Fragebogenentwurf zur Haushaltsbefragung im Rahmen der Selbstbild-Analyse vorgestellt und konstruktiv diskutiert (siehe weiterführend auch Rumpolt in diesem Band: 22). Als letzter Beitrag erfolgte die Präsentation der Innsbrucker Masterarbeitsthemen sowie der geplanten PhD-Thesis. Das Feedback der Teilnehmer/innen wurde eingeholt und in bestehende Fragestellungen integriert. Im Anschluss an den externen Teil des Workshops fand eine interne Besprechung des Projektteams statt.



Abb. 1: Workshop in Bad Rothenbrunnen am 28.08.2014 (Foto: Peter A. Rumpolt)



## TREFFEN THÜRINGERBERG (BÜRO BP-MANAGEMENT) 2014/2015

Um die Untersuchungsregion „Biosphärenpark Großes Walsertal“ und ihre jeweiligen Charakteristika besser zu verstehen, fanden sowohl von Innsbrucker als auch von Wiener Seite aus mehrere Treffen im Büro des Biosphärenpark-Managements statt. Die Treffen waren außerdem relevant, um – einem transdisziplinären Forschungsverständnis folgend – regional wichtige Fragestellungen zu erheben und diese in die Forschungsinteressen der Projektmitarbeitenden einzuarbeiten.

Zudem fand in Thüringerberg am 29. September 2014 ein gemeinsames Projekttreffen eines Großteils des Projektteams mit der Biosphärenparkmanagerin und dem REGIO-Obmann statt. Dabei wurde vonseiten der Wiener Projektgruppe ein erster Ad-hoc-Erfahrungsbericht über die in den beiden vorangegangenen Wochen durchgeführte Haushaltsbefragung erstattet. Des Weiteren wurden die Forschungsvorhaben der Innsbrucker Projektgruppe (Themen der Masterarbeiten und der PhD-Thesis) inhaltlich konkretisiert vorgestellt und diskutiert.

Ein weiteres Treffen zwischen dem Biosphärenpark-Management und dem Team der Universität Innsbruck fand am 9. März 2015 im Büro des Managements statt. Zentrale Punkte der Agenda waren die Vorstellung bei der neuen Leiterin Christine Klenovec, Berichte der Masterkandidat/inn/en über die Fortschritte ihrer Arbeiten sowie die Planung eines Workshops zum Thema regionales Wirtschaften.



Abb. 2: Constanze Janoschek am 02.10.2015 in Berlin (Foto: Peter A. Rumpolt)



## **KONGRESSVORTRAG BERLIN 2015**

Peter A. Rumpolt, Birgit Reutz und Norbert Weixlbaumer reichten für die Fachsitzung „Konflikt oder Konsens? Ansätze zeitgemäßer Beteiligung (nicht nur) in Regionalplanung und Naturschutz“ im Rahmen des Deutschen Kongresses für Geographie 2015 an der Humboldt-Universität zu Berlin (Deutschland) gemeinsam ein Vortragsangebot ein, welches angenommen wurde. Der Vortrag zum Thema „Partizipation und Kooperation in Selbst- und Fremdbild – Erfahrungen aus dem Biosphärenpark Großes Walsertal“ wurde schließlich am 2. Oktober 2015 in Berlin von Peter A. Rumpolt gemeinsam mit Constanze Janoschek gehalten (Abb. 2). Dadurch konnten erste Ergebnisse des Forschungsprojektes REPA next auch bereits einem fachwissenschaftlichen Publikum präsentiert werden.

## **PODIUMSDISKUSSION PROPSTEI ST. GEROLD 2015**

Am 25. November 2015 veranstaltete das Institut für Geographie der Universität Innsbruck in Kooperation mit dem Biosphärenpark-Management in der Propstei St. Gerold eine gut besuchte Podiumsdiskussion zum Thema regional erfolgreiches Wirtschaften.

Ziel der Veranstaltung war es, einen Blick auf die letzten 15 Jahre der Entwicklung des Tales zu werfen, aber auch die Potenziale der Auszeichnung Biosphärenpark für eine zukunftsorientierte, nachhaltige Entwicklung der Region zu erörtern. Den Impulsvortrag mit dem Titel „Rock die Region! – mit Regionalität zu einer starken Marke“ hielt Jürgen Krenzer aus dem Biosphärenreservat Rhön in Deutschland. Anhand eigener Erfahrungen und Ideen zeichnete Jürgen Krenzer in inspirierender Art und Weise die Entwicklung seines Betriebs und Wege zum erfolgreichen Wirtschaften – mit engem Bezug zu nachhaltiger Entwicklung – nach. Im Anschluss diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft unter Moderation von Martin Coy über Chancen und Herausforderungen erfolgreicher Regionalentwicklung im Großen Walsertal (Abb. 3). Zusätzlich zum Referenten Jürgen Krenzer und Christian Schützing (Vorarlberg Tourismus GmbH), die eine Perspektive von außen auf die Region Großes Walsertal skizzierten, konnten auch Vertreter regionaler – aber zum Teil international tätiger – Betriebe aus den Bereichen Landwirtschaft, Gewerbe, Tourismus und IT/Telekommunikation für das Podium gewonnen werden. Moderator Martin Coy baute die Diskussion anhand dreier Fragestellungen auf:

- Was sind aus der jeweiligen Sicht der Teilnehmer und ihrer spezifischen Bereiche die drei wichtigsten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirtschaften in und für die Region?
- Welche Stärken und Schwächen sowie Chancen und Herausforderungen ergeben sich daraus derzeit im Großen Walsertal?
- Welche Bereiche sind langfristig für eine erfolgreiche wirtschaftliche Regionalentwicklung des Großen Walsertales relevant?



Abb. 3: Martin Coy und die Teilnehmer der Podiumsdiskussion in der Propstei St. Gerold am 25.11.2015  
(Foto: Florian Timmermann)

### **ABSCHLUSSBESPRECHUNG UND ERGEBNISPRÄSENTATION BP-HAUS SONNTAG 2016**

Am 12. Mai 2016 schließlich fand im Biosphärenpark-Haus in Sonntag unter Beteiligung eines Großteils des Projektteams (siehe auch Abb. 7) eine abschließende gemeinsame Projektbesprechung statt. Dabei wurden in erster Linie Aufbau und Erarbeitung des Endberichts sowie Möglichkeiten aus dem Projekt heraus entstehender gemeinsamer Publikationen besprochen. Darüber hinaus erfolgte unter anderem auch eine Vorstellung des Standes der Arbeiten des erweiterten Teams der Innsbrucker Projektgruppe (PhD-Thesis sowie Diplom- bzw. Masterarbeiten).

Am späteren Nachmittag und Abend des 12. Mai 2016 stand im Biosphärenpark-Haus in Sonntag dann die öffentliche, speziell an die interessierte Bevölkerung sowie die politischen Entscheidungsträger des Tales gerichtete Ergebnispräsentation „*REPA next – Forschungsergebnisse hautnah*“ am Programm (Abb. 4-6; detailliertes Programm im Anhang 2). Nach einleitenden Worten von REGIO-Obmann Josef Türtscher und Projektleiter Martin Coy präsentierten Peter A. Rumpolt und Birgit Reutz Ablauf und Ergebnisse der perzeptionsgeographischen Analyse, konkret der Selbstbild-Analyse (Haushaltsbefragung 2014) und der Fremdbild-Analyse (Experteninterviews) sowie – auch in Vertretung Constanze Janoscheks – einen Vergleich von Innen- und Außensicht und der beiden Erhebungsjahre 2005 (REPA 1) und 2014 (REPA next).

Vonseiten der Innsbrucker Projektgruppe wurde ein umfassender Überblick über die regionalwirtschaftliche Analyse im Rahmen von REPA next gegeben: Armin Kratzer stellte unter dem Titel „Großes Walsertal: eigenständig, vernetzt, zukunftsorientiert?“ einerseits Ergebnisse seiner auf Netzwerkanalysen basierenden PhD-Thesis vor und gab andererseits auch Einblick in die Inhalte der laufenden Diplom- bzw. Masterarbeiten. Im Anschluss daran präsentierte Florian Timmermann seine bereits abgeschlossene Masterarbeit zur regionalen Wertschöpfung durch Käseproduktion.



Abb. 4-6:  
Aufbau der Posterausstellung und Ergebnispräsentation  
im Biosphärenpark-Haus in Sonntag am 12.05.2016  
(Fotos: Peter A. Rumpolt, Angelika Bitsche)



Zwischen den Vorträgen sowie im Anschluss daran ergaben sich immer wieder interessante, spannende und auch lebhaft Diskussionen. Ihren Ausklang fand die Veranstaltung bei einem geselligen Beisammensein mit Möglichkeit zur Diskussion mit den Vortragenden sowie zur Besichtigung der bereits fertiggestellten Poster.

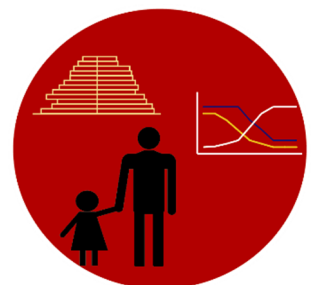


Abb. 7: An der Ergebnispräsentation in Sonntag am 12.05.2016 teilnehmende REPA-next-Mitarbeiter/innen

### **LAUFENDE SCHRIFTLICHE BERICHTERSTATTUNG UND ERGEBNISPRÄSENTATION IN DER „TALSCHAFFT“ 2014-2016**

Einem transdisziplinären Wissenschaftsverständnis folgend wurde der Kommunikation mit der im Biosphärenpark Großes Walsertal ansässigen Bevölkerung von Anfang an hoher Stellenwert eingeräumt. Daher erfolgte auch – in Kooperation mit dem Biosphärenpark-Management – eine laufende Berichterstattung über die Aktivitäten im Rahmen des Forschungsprojektes REPA next in der talweiten Monatszeitschrift „talschafft“ (ab Sommer 2014). Der Fokus lag dabei auf einer Serie an kurzen Artikeln mit ausgewählten Ergebnissen zu verschiedenen Themen der Haushaltsbefragung 2014 (ab Frühjahr 2015; siehe auch Rumpolt in diesem Band: 25). Das Ziel bestand dabei darin, zuallererst die im Großen Walsertal wohnhafte Bevölkerung selbst über für sie relevante Ergebnisse zu informieren.

### III. DEMOGRAPHIE-CHECK



# Demographie-Check

## Altersstruktur und Bevölkerungsentwicklung im Großen Walsertal

*Peter Alexander Rumpolt*

### **EINLEITUNG**

Die im Rahmen des Forschungsprojektes REPA next durchgeführten perzeptionsgeographischen und regionalwirtschaftlichen Analysen sollen – auch im Sinne einer thematischen Erweiterung im Vergleich zum Vorgänger-Forschungsprojekt REPA Walsertal des Jahres 2005 (auch kurz REPA genannt; aus heutiger Sicht REPA 1) – vor dem Hintergrund demographischer Veränderungen stehen.

Was aber versteht man eigentlich unter „Demographischem Wandel“? Im engeren Sinn lässt sich der Demographische Wandel durch sinkende Fertilität und steigende Lebenserwartung (und die sich daraus ergebenden Konsequenzen) charakterisieren (vgl. z.B. Rumpolt 2015f: 9). In einem breiteren Verständnis können auch der soziale und gesellschaftliche Wandel (u.a. veränderte Haushaltsstrukturen, Trend zur Individualisierung) und der sich fortsetzende Trend zur Urbanisierung (vgl. Bauer et al. 2015: 4) beziehungsweise – wie dies auch im Rahmen des 5. Alpenzustandsberichtes umgesetzt wurde (siehe Permanent Secretariat of the Alpine Convention 2015 sowie Rumpolt 2015g: 33) – das sozioökonomische sowie soziokulturelle Umfeld (Arbeitsmarkt und Beschäftigung sowie Bildung) im Kontext dieses Themenfeldes mitbetrachtet werden. Der erwähnte Urbanisierungstrend ist dabei aber stets auch im Zusammenspiel mit Abwanderungstendenzen zu sehen, welche in manchen peripheren, rural geprägten (Alpen-)Regionen zu beobachten sind.

Für den im Rahmen von REPA next durchgeführten kleinen Demographie-Check sei auf das Verständnis des Demographischen Wandels im engeren Sinn zurückgegriffen. Da sowohl sinkende Fertilität als auch steigende Lebenserwartung – vom potenziellen Einfluss von Migration abgesehen – einer demographischen Logik zufolge zu einer Zunahme des Anteils älterer Menschen führen (vgl. z.B. auch Rumpolt 2015f: 9), sei nachfolgend speziell auch auf diesen Indikator näher eingegangen.

### **FORSCHUNGSFRAGEN**

Der Demographie-Check für das Große Walsertal orientiert sich dabei an folgenden Fragestellungen (Forschungsfragen):

- Wie hat sich die Bevölkerung der Region Biosphärenpark Großes Walsertal in der Vergangenheit entwickelt, wie sieht die aktuelle Situation aus und wie wird sich die Bevölkerung möglicherweise in der Zukunft entwickeln?
- Wie wird dies von der im Biosphärenpark Großes Walsertal ansässigen Bevölkerung selbst wahrgenommen?
- Ist ein „Demographischer Wandel“ eindeutig erkennbar?
- Welche Konsequenzen für die zukünftige Entwicklung des Biosphärenparks ergeben sich daraus und welche Empfehlungen dafür können abgeleitet werden?

## **METHODIK**

Der methodische Fokus der demographischen Analyse liegt in der Sekundäranalyse und Interpretation bevölkerungsstatistischer Datenmaterials von Statistik Austria (v.a. Statistik des Bevölkerungsstandes). Da die quartalsweise Statistik des Bevölkerungsstandes ab dem Jahr 2002 in konsistenter Form auf Basis des Zentralen Melderegisters zur Verfügung steht, wird der Zeitraum 1.1.2002–1.1.2016 als primärer Analysezeitraum für vorliegenden Demographie-Check herangezogen. Der Anfang dieses Zeitraumes kommt zudem nur etwas mehr als ein Jahr nach dem Beginn der Entwicklungsgeschichte des Großen Walsertales als Biosphärenpark (Verleihung des Prädikats durch die UNESCO Ende 2000) zu liegen. Hinsichtlich der Wahrnehmung durch die im Großen Walsertal wohnhafte Bevölkerung können des Weiteren auch ausgewählte Ergebnisse der REPA-next-Haushaltsbefragung 2014 (siehe dazu auch Rumpolt in diesem Band: 22-33) vorgestellt werden.

## **ERGEBNISSE DER DEMOGRAPHISCHEN ANALYSE**

Nachfolgend werden für das Große Walsertal für den genannten Zeitraum der Kalenderjahre 2002–2015 ausgewählte Fakten zu Altersstruktur und Bevölkerungsentwicklung präsentiert, wobei auch ein Blick in die Zukunft gewagt werden soll.

### **Bevölkerungsentwicklung**

Gemäß der auf dem Zentralen Melderegister basierenden Statistik des Bevölkerungsstandes von Statistik Austria lag die Bevölkerungszahl, also die Anzahl der mit Hauptwohnsitz gemeldeten Einwohnerinnen und Einwohner (Wohnbevölkerung), für die Region Biosphärenpark Großes Walsertal insgesamt sowohl zu Beginn als auch am Ende des der Betrachtung unterzogenen Zeitraumes zwischen 3.400 und 3.500 Personen. Die Bevölkerungsstände zum 1.1.2002 (3.443) und 1.1.2016 (3.488) stellen dabei gleichzeitig auch die höchsten Werte dieser Periode von 14 Jahren dar. In den Jahren dazwischen wurden geringere Werte verzeichnet; zu Beginn der Jahre 2006 bis 2015 umfasste die gesamte Wohnbevölkerung des Großen Walsertales jeweils weniger als 3.400, zu Jahresanfang 2010, 2012 und 2013 sogar unter 3.300 Personen.

Betrachtet man die einzelnen Gemeinden des Biosphärenparks Großes Walsertal (vgl. Abb. 1), so weist im Zeitraum zwischen den Jahresanfängen 2002 und 2016 durchwegs die Gemeinde Raggal die höchste und die Gemeinde Blons die niedrigste Bevölkerungszahl auf. Im Falle Raggals folgte auf eine mehrjährige Bevölkerungszunahme von 866 (1.1.2002) auf 889 Personen (1.1.2007) eine Phase mit stärkerem Bevölkerungsrückgang auf 813 Personen zu Jahresanfang 2013. In den vergangenen drei Jahren stieg die Wohnbevölkerung in Raggal dann aber wieder an und erreichte am 1.1.2016 erneut einen Wert von 866. In den anderen fünf Gemeinden des Großen Walsertales können die Phasen von Bevölkerungswachstum sowie -rückgang weniger klar differenziert werden.



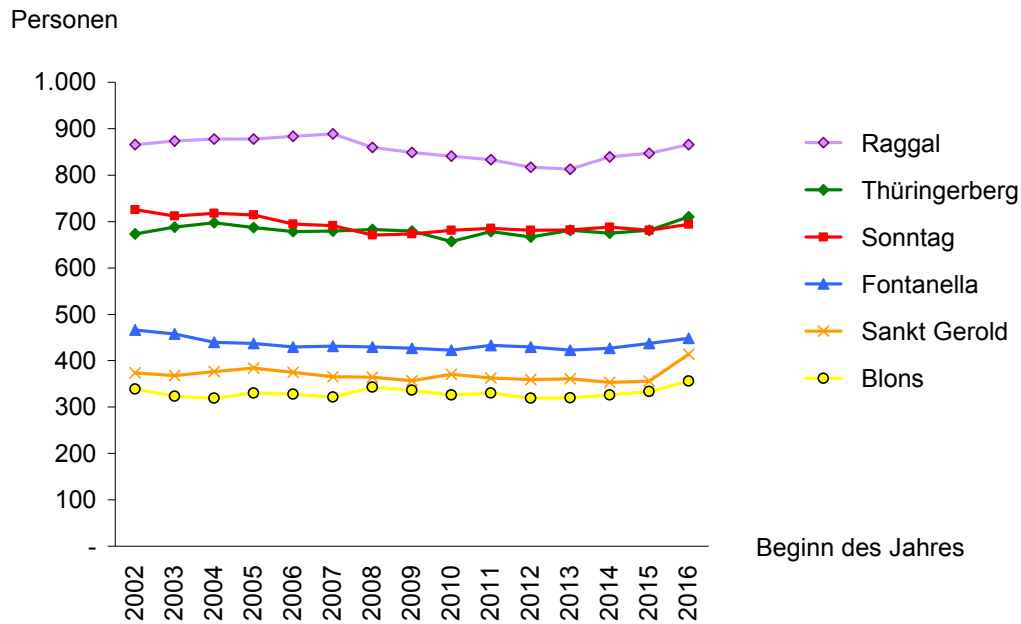


Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung in den sechs Gemeinden des Großen Walsertales 1.1.2002–1.1.2016  
(Datengrundlage: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes; eigene Darstellung)

Vergleicht man die Wohnbevölkerung der einzelnen Gemeinden jeweils zu Beginn und Ende des betrachteten Zeitraumes von 14 Jahren, so ist das folgende räumliche Grundmuster zu erkennen: Während die am Talausgang in unmittelbarer Nachbarschaft zum Walgau gelegene Gemeinde Thüringerberg sowie die auf der Nordseite des Tales daran anschließenden Gemeinden Sankt Gerold und Blons zum 1.1.2016 jeweils höhere Bevölkerungsstände aufweisen als 14 Jahre zuvor und die auf der Südseite der Talschaft gelegene Gemeinde Raggal in beiden Jahren exakt die gleiche Bevölkerungszahl zu verzeichnen hat, ist die Anzahl der mit Hauptwohnsitz Gemeldeten in den weiter taleinwärts gelegenen Gemeinden Sonntag und Fontanella jeweils insgesamt etwas zurückgegangen.

### Altersstruktur

Wie bereits erwähnt, stellt eine Zunahme des Anteils älterer Menschen einen wesentlichen Indikator für einen „Demographischen Wandel“ dar. Aus diesem Grund sei an dieser Stelle der Blick auf die Entwicklung des Anteils der 65-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung in den sechs Gemeinden des Großen Walsertales im Zeitraum zwischen den Jahresanfängen 2002 und 2016 gerichtet. Nachfolgende Tabelle (Tab. 1) beinhaltet die ausgewerteten Daten für ausgewählte Jahre, wobei Beginn und Ende des betrachteten Zeitraumes ebenso enthalten sind wie die beiden Jahre der REPA-Haushaltsbefragungen (2005 und 2014; zu den Haushaltsbefragungen siehe auch Rumpolt in diesem Band: 22-33).

Für Österreich insgesamt ist für den Zeitraum der Jahre 2002 bis 2015 eine konstante Zunahme des Anteils der Personen im Alter von 65 oder mehr Jahren klar erkennbar. Der Anstieg von 15,49 % (1.1.2002) auf 18,45 % (1.1.2016) erfolgte bei gleichzeitigem Rückgang des Anteils der Bevölkerung im Alter von unter 20 Jahren (um ebenfalls rund drei Prozentpunkte).

Wie vom Verfasser dieser Zeilen (vgl. Rumpolt 2015f: 10) anhand der Daten für 1.1.2013 gezeigt werden konnte, erweist sich der westösterreichische Alpenraum auf Gemeindeebene als tendenziell „jünger“ (geringerer Anteil der 65- und mehrjährigen Bevölkerung) als der ostösterreichische. Dies bestätigt sich auch bei Betrachtung Vorarlbergs insgesamt für die in vorliegendem Beitrag untersuchten Referenzjahre (vgl. Tab. 1): Vorarlberg hat durchwegs einen im Vergleich zum gesamtösterreichischen Durchschnitt niedrigeren Anteil der ab 65-Jährigen sowie einen höheren Anteil der unter 20-Jährigen zu verzeichnen, die Unterschiede werden im Zeitverlauf aber geringer. Auch beim Blick auf das Durchschnittsalter der Wohnbevölkerung ist eine solche West-Ost-Differenzierung innerhalb Österreichs erkennbar (für 1.1.2016 vgl. Wisbauer & Fuchs 2016: 829).

Tab. 1: Bevölkerung im Großen Walsertal zu Jahresbeginn 2002–2016 nach breiten Altersgruppen in Prozent (Datengrundlage: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes; eigene Berechnungen)

Alter in vollendeten Lebensjahren	2002			2005	2008	2011	2014	2016		
	0–19	20–64	65 u. mehr	65 u. mehr	65 u. mehr	65 u. mehr	65 u. mehr	0–19	20–64	65 u. mehr
Blons	30,38	56,93	12,68	12,12	13,41	14,55	13,50	29,78	58,99	11,24
Fontanella	30,69	56,01	13,30	14,19	14,69	15,70	15,46	28,35	57,14	14,51
Raggal	31,18	56,47	12,36	12,53	12,44	14,41	15,49	24,25	60,39	15,36
Sankt Gerold	29,14	58,56	12,30	12,50	14,29	13,22	15,01	25,60	59,66	14,73
Sonntag	35,72	51,45	12,83	14,29	16,24	16,06	14,97	25,79	59,22	14,99
Thüringerberg	26,30	62,11	11,59	13,83	14,20	14,01	14,81	26,34	59,01	14,65
Großes Walsertal	30,82	56,72	12,46	13,32	14,15	14,72	14,99	26,23	59,23	14,54
Vorarlberg	25,92	61,55	12,53	13,29	14,57	15,33	16,38	22,01	61,20	16,79
Österreich	22,67	61,84	15,49	15,95	17,14	17,64	18,30	19,65	61,90	18,45

Der Biosphärenpark Großes Walsertal wiederum weist eine noch „jüngere“ Altersstruktur auf: Sowohl zum 1.1.2002 als auch zum 1.1.2016 liegt der Anteil der unter 20-Jährigen im Großen Walsertal um mehr als vier Prozentpunkte über dem Vergleichswert für Vorarlberg. Der Prozentsatz der Personen im Alter von 65 oder mehr Jahren war in den Anfangsjahren in beiden Raumeinheiten etwa gleich groß, stieg dann ab im Großen Walsertal weniger stark an als im gesamten Bundesland Vorarlberg.

Auf Gemeindeebene hatten im Zeitraum der Jahre 2002 bis 2015 innerhalb des Großen Walsertales Thüringerberg und Raggal mit jeweils rund drei Prozentpunkten die größten relativen Anstiege des Anteils der ab 65-jährigen Bevölkerung zu verzeichnen, während der entsprechende Prozentsatz in Blons am 1. Jänner 2016 sogar niedriger ausfiel als 14 Jahre zuvor (vgl. Tab. 1). Allerdings sei bei einer solchen Betrachtung auf Gemeindeebene auch auf die vergleichsweise geringen Fallzahlen hingewiesen.

Für die REPA-next-Haushaltsbefragung des Jahres 2014 (siehe auch Rumpolt in diesem Band: 22-33) war unter anderem auch ein Semantisches Differenzial in den Fragebogen integriert worden. Eines der insgesamt 20 Paare kontrastierender Adjektive lautet dabei „alt“ und „jung“. Die Probandinnen und Probanden wurden dabei ersucht, auf einer fünfteiligen Skala anzugeben, ob Sie das Große Walsertal eher als alt oder eher als jung empfinden. Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass diese Frage gerade in Bezug auf das genannte Begriffspaar sehr allgemein formuliert war, also von den Befragten beispielsweise auch in Zusammenhang mit der naturräumlichen Situation des Tales hätte gebracht werden können. Zusätzliche offene Antworten einiger der befragten Personen lassen aber vermuten, dass viele interviewte Großwalsertalerinnen und Großwalsertaler „alt“ und „jung“ sehr wohl auf die Bevölkerung bezogen haben.

Mehr als die Hälfte der Probandinnen und Probanden (56 %) entschied sich für die mittlere der fünf Kategorien und somit quasi für einen neutralen Wert. Von den übrigen 42 %, die sich auf eine Antwortkategorie festgelegt hatten, empfand die Mehrheit (26 %) das Große Walsertal eher als alt, 16 % positionierten sich im Bereich „jung“. Dabei war auf beiden Seiten der Skala jeweils die dem mittleren „Neutralwert“ näher gelegene Kategorie deutlich stärker besetzt als die äußere. Für den Fall, dass das Begriffspaar gedanklich auch tatsächlich überwiegend auf die Bevölkerung bezogen wurde, kann festgehalten werden, dass die Einschätzung der Bevölkerung mit der – im Vergleich zu Vorarlberg und Österreich insgesamt – de facto „jungen“ Altersstruktur des Großen Walsertales kontrastiert.

### **Zukünftige Bevölkerungsveränderung**

Eine von Alexander Hanika (Statistik Austria) im Auftrag des Landes Vorarlberg erstellte und vom Amt der Vorarlberger Landesregierung publizierte Gemeindeprognose (Bevölkerungsprognose auf Gemeindeebene) ermöglicht einen Einblick in die erwartete zukünftige Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden Vorarlbergs. Diese regionale demographische Prognose für den Zeitraum 2015–2050 basiert auf dem Bevölkerungsstand zum 1.1.2014 und wurde mit der für Bevölkerungsprognosen üblichen Kohorten-Komponenten-Methode errechnet.

Ein Blick in die Publikation (vgl. Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik 2016: 9) zeigt eine für die Gemeinden des Großen Walsertales uneinheitliche zukünftige Bevölkerungsveränderung auf. Die Tatsache, dass dabei für den Zeitraum 2015–2050 ausschließlich für die Gemeinde Sankt Gerold ein etwas deutlicherer Bevölkerungsrückgang prognostiziert wird, es sich dabei aber genau um jene Gemeinde des Großen Walsertales handelt, welche mittlerweile im vergangenen Jahr 2015 de facto den größten relativen und auch absoluten Bevölkerungszuwachs aller sechs Gemeinden verzeichnen konnte, zeigt auf, mit welchen großen Unsicherheiten Bevölkerungsprognosen auf tiefer räumlicher Gliederungsebene behaftet sind (aufgrund der geringen Fallzahlen).

Für das Große Walsertal insgesamt wird – im Gegensatz zum Montafon und zur Region Arlberg/Klostertal (vgl. ebd.: 7) – ein Anstieg der mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen prognostiziert, und zwar von gut 3.300 Personen zu Beginn der Jahre 2014 und 2015 auf mehr als 3.500 im Jahr 2050. Dass der erwartete Bevölkerungsanstieg aber bereits im ersten Jahr des Prognosezeitraumes (2015) de facto bei weitem überboten wurde (Bevölkerungsstand 1.1.2016: 3.488; prognostiziert waren 3.343), ist auch in Zusammenhang mit der kurzfristigen Aufnahme von Asylwerbern in mehreren Gemeinden des Großen Walsertales zu sehen.

### **ZUSAMMENFASSUNG, SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN**

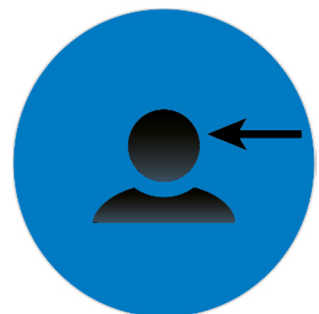
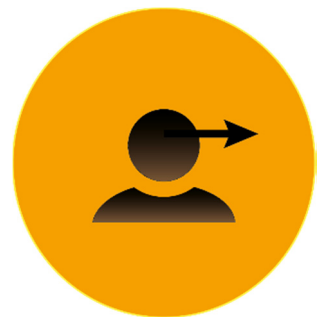
Nach einer mehrjährigen Phase von Bevölkerungsrückgang bzw. -stagnation war im Großen Walsertal in den vergangenen drei Jahren – und dabei ganz besonders im Jahr 2015 – wieder ein merkbarer Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen. Mit einer Wohnbevölkerung von 3.488 Personen lag man zu Jahresbeginn 2016 sogar etwas über dem Bevölkerungsstand 14 Jahre davor. In puncto Altersstruktur weist das Große Walsertal innerhalb des betrachteten Zeitraumes 1.1.2002–1.1.2016 durchwegs eine vergleichsweise „junge“ Bevölkerung auf. Und auch im Zeitverlauf nimmt der Prozentsatz der 65-Jährigen und Älteren weniger stark zu als in Vorarlberg insgesamt. Anzeichen eines „Demographischen Wandels“ sind zwar durchaus erkennbar, er dürfte im Großen Walsertal allerdings langsamer vonstatten gehen als in Vorarlberg und Österreich insgesamt.

Die Tatsache, dass die langjährige stetige Bevölkerungsabnahme gestoppt werden konnte, legt die Vermutung nahe, dass man im Biosphärenpark Großes Walsertal kommunal- bzw. regionalpolitisch „etwas richtig gemacht hat“. Ob auch der Zuzug von Flüchtlingen eine längerfristige Option zur Konsolidierung des Bevölkerungsstandes in der Talschaft darstellt, bleibt noch abzuwarten.

Empfohlen werden kann der Regionalplanungsgemeinschaft und dem Biosphärenpark-Management aber auf jeden Fall, den bisher bereits gesetzten Initiativen für eine hohe Lebensqualität, wie z.B. der Aufrechterhaltung der Nahversorgung in den Ortschaften, auch weiterhin hohe Priorität einzuräumen, neue Denkanstöße zu wagen und dabei immer auch großen Wert auf Zusammenarbeit – auch zwischen den Gemeinden – zu legen (siehe diesbezüglich weiterführend auch Rumpolt in diesem Band: 32f.).



## IV. PERZEPTIONSGEOGRAPHISCHE ANALYSE



## **IV.1. Selbstbild (Innensicht)**

Die Meinung der Bevölkerung des Großen Walsertales –  
Durchführung und Ergebnisse der Haushaltsbefragung 2014

*Peter Alexander Rumpolt*

### **EINLEITUNG**

Im Zuge der Selbstbild-Analyse soll die „Innensicht“, also die Eigenwahrnehmung der im UNESCO-Biosphärenpark Großes Walsertal ansässigen Bevölkerung erhoben werden. Konkret geht es dabei vor allem um die Einschätzung der Lebensqualität im Großen Walsertal und um Assoziationen, Meinungen und Einstellungen zum Biosphärenpark sowie zu regionalen Produkten und im Tal aktuell diskutierten Themenstellungen. Des Weiteren stehen speziell auch die Wahrnehmung von Aktivitäten, die vom Biosphärenpark ausgehen, dessen Aufgaben und seine Bedeutung für die Bevölkerung sowie mögliche Vor- und Nachteile für die Region, die Partizipationsbereitschaft der Menschen und deren Wünsche für die zukünftige Entwicklung der Talschaft im Fokus. Durch die aktive Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner in Form einer umfangreichen Befragung soll diesen die Möglichkeit zur Mitgestaltung ihrer Talschaft gegeben werden.

### **FORSCHUNGSFRAGEN**

Die Untersuchung orientiert sich an folgenden zentralen Fragestellungen (Forschungsfragen):

- Welches Selbstbild (Innensicht) existiert in der Region?
- Wie haben sich die verschiedenen Aspekte seit der ersten Erhebung (REPA Walsertal, kurz REPA bzw. REPA 1: Haushaltsbefragung 2005) verändert?
- Welche Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung des Biosphärenparks können abgeleitet werden?

### **UNTERSUCHUNGSDESIGN UND ERHEBUNGSMETHODIK**

Im Zuge der Vorbereitung der Befragung wurden im Rahmen des Projekt-Workshops am 28. August 2014 in Bad Rothenbrunnen (siehe Kratzer & Rumpolt in diesem Band: 7) vom Verfasser dieser Zeilen – auf Basis des Fragebogens der Haushaltsbefragung 2005 (REPA 1) sowie anhand eines ausgeteilten Handouts – Ideen und Vorschläge für einen neuen Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen vorgestellt und innerhalb des Projektteams sowie mit den anwesenden Vertretern des Großen Walsertales (REGIO, Biosphärenpark-Management) diskutiert. Dabei wurde darauf geachtet, sowohl Fragen der ersten Erhebung 2005 erneut in den Fragebogen zu integrieren (um das Meinungsbild im Zeitvergleich analysieren zu können) als auch neue Fragen (zu im Tal aktuell diskutierten Themenstellungen) mitaufzunehmen. Jene Bürgermeister der Gemeinden des Tales, die an diesem Workshop nicht teilnehmen konnten, wurden im Laufe der folgenden Tage besucht und informiert und dadurch ebenso in den Diskussionsprozess miteinbezogen. Der Pretest des Fragebogens wurde von Peter A. Rumpolt am 3. September 2014 in der an den Biosphärenpark Großes Walsertal angrenzenden Gemeinde Damüls durchgeführt. Anschließend konnte der Fragebogen finalisiert werden (siehe Anhang 1).





Abb. 1: Fragebogen-Einschulung für eine der vier Studierendengruppen der Universität Wien durch Peter A. Rumpolt am 15.09.2014 im Hotel Johannishof in St. Gerold (Foto: Benedikt Zörfus)



Abb. 2: Erläuterungen zu Befragungssektoren, aufgenommen am 24.09.2014 in Thüringerberg (Foto: Josef Hetzmanseder-Reitinger)



Die Erhebung selbst fand im Zeitraum 15.-27. September 2014 in Form einer Befragung der in den sechs Gemeinden des Biosphärenparks Großes Walsertal ansässigen Bevölkerung statt („REPA-next-Haushaltsbefragung 2014“, siehe auch Tab. 1). Die Haushaltsbefragung wurde im Rahmen von praxisorientierten Lehrveranstaltungen des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien von insgesamt 102 Studierenden (Abb. 4-7), davon zwei Tutor/inn/en, und dem Organisator und Koordinator der Haushaltsbefragung (Peter A. Rumpolt) durchgeführt. Im Anschluss an die Einschulung der Studierenden in den Fragebogen (Abb. 1) sowie die Zuteilung von Befragungssektoren (Abb. 2) erfolgte die eigentliche Interviewtätigkeit anhand des Fragebogens überwiegend in Zweierteams; die Probandinnen und Probanden wurden persönlich besucht (Abb. 3).

Tab. 1: Faktenvergleich der REPA-Haushaltsbefragungen 2005 und 2014

	<b>Haushaltsbefragung 2005</b>	<b>Haushaltsbefragung 2014</b>
Wer hat befragt?	je rund 100 Studierende etc. (Univ.Wien, Geographie)	
Wer wurde befragt?	die im Großen Walsertal ansässige Bevölkerung (je rund 500 Personen)	
Wo?	in allen 6 Gemeinden (Befragungssektoren)	
Wann?	April/Mai 2005	September 2014
Wie?	anhand eines Fragebogens (geschlossene und offene Fragen)	
Ankündigung	"Blickwinkel" April 2005	"talschafft" Sept. 2014



Abb. 3: Eines der 500 Interviews im Rahmen der Haushaltsbefragung 2014 wurde am 16.09.2014 in Sonntag-Stein durchgeführt. (Foto: Peter Mathis)

Dabei konnten im genannten Zeitraum alle Haushalte in den sechs Gemeinden des Großen Walsertales jeweils zumindest einmal aufgesucht werden. Um dies organisatorisch zu ermöglichen, waren die sechs Gemeinden vom Befragungskoordinator vorab anhand von Ortsplänen in Befragungssektoren eingeteilt worden. Nach jedem Befragungstag wurde der Stand der Erhebung unter anderem auch in Ortsplänen festgehalten. Bei der Koordination der Befragung wurde Peter A. Rumpolt von den drei Tutor/inn/en Patricia Furlan, Josef Hetzmanseder-Reitinger und Benedikt Zörfus unterstützt. Insgesamt konnten im Rahmen der REPA-next-Haushaltsbefragung 2014 im Biosphärenpark Großes Walsertal 500 Personen befragt und deren Antworten in die Auswertung einbezogen werden. Eine erste Ad-hoc-Rückmeldung zum Ablauf der Haushaltsbefragung erfolgte im Zuge des Projekttreffens am 29. September 2014 in Thüringerberg (siehe dazu auch Kratzer & Rumpolt in diesem Band: 8).

Auf Basis einer von Peter A. Rumpolt erarbeiteten Codierung sowie erstellten „Eingabemaske“ erfolgte dann Anfang 2015 die Dateneingabe der Haushaltsbefragung. Die Dateneingabe, also die Übertragung der Daten von den 500 Papier-Fragebögen in die elektronische „Eingabemaske“ (anhand der Codierung), wurde von Alexis Zorn, einem studentischen Projektmitarbeiter der Wiener Projektgruppe, durchgeführt.

#### **AUSWERTUNG UND LAUFENDE VERÖFFENTLICHUNG**

Nach Fertigstellung der Dateneingabe erfolgte ab Mai 2015 die schrittweise Auswertung der Haushaltsbefragung durch den Verfasser dieser Zeilen. Im Sinne eines transdisziplinär ausgerichteten Forschungsprojektes und einer möglichst zeitnahen Wissenschaftskommunikation wurden dabei ausgewählte Ergebnisse der Haushaltsbefragung laufend in der talweiten Monatszeitschrift „talschafft“ veröffentlicht: In bis dato sieben Ausgaben der Jahre 2015 und 2016 erschienen kurze Artikel zu bestimmten, für das Große Walsertal und seine Bewohner/innen besonders relevanten Themen (siehe weiter unten sowie Literaturverzeichnis). Durch dieses Vorgehen (vgl. auch Kratzer & Rumpolt in diesem Band: 12) konnte zuallererst die im Tal ansässige Bevölkerung selbst über für sie relevante Ergebnisse informiert werden. Im Zuge dessen wurde auch ein Zeitvergleich der Jahre 2005 (siehe Rumpolt 2009a, 2009b) und 2014 vorgenommen, um feststellen zu können, ob sich die Sichtweisen der im Biosphärenpark Großes Walsertal wohnhaften Menschen in diesem Zeitraum von neun Jahren verändert haben.

#### **BEFRAGUNGSERGEBNISSE ZUM SELBSTBILD**

Nachfolgend kann eine Auswahl wesentlicher Ergebnisse der REPA-next-Haushaltsbefragung 2014 dargestellt und erläutert werden. Zwecks besserer Vergleichbarkeit sind alle Prozentwerte, sofern nicht anders angegeben, auf die Gesamtzahl aller im Rahmen der Haushaltsbefragung 2014 erfolgreich befragten Personen – konkret 500 erfolgreich durchgeführte Interviews – bezogen. Die anschließend vorgestellten Ergebnisse konnten überwiegend auch bereits in Form der erwähnten, primär an die Bevölkerung des Großen Walsertales gerichteten Kurzartikel in der Monatszeitschrift „talschafft“ publiziert werden (Rumpolt 2015b, 2015c, 2015d, 2015e, 2016a, 2016b, 2016c). Ergebnisse einer weiteren Teilauswertung können dem Beitrag zur Demographie (siehe Rumpolt in diesem Band: 17f.) entnommen werden. Ebenso wie in der „talschafft“ werden die Befragungsergebnisse auch in vorliegendem Beitrag sortiert nach Themenbereichen präsentiert. Den Anfang macht dabei der Aspekt der Lebensqualität im Großen Walsertal.





Abb. 4-7: An der Durchführung der REPA-next-Haushaltsbefragung 2014 beteiligte Studierende und Mitarbeiter der Universität Wien (Institut für Geographie und Regionalforschung) (Fotos: Benedikt Zörfus, Maria Ganahl, Biosphärenpark-Management, Patricia Furlan)

## Lebensqualität

Eine der ersten Fragen der Haushaltsbefragung 2014 lautete: „*Fühlen Sie sich im Großen Walsertal wohl?*“ Im Fragebogen war dafür eine Skala von 0 % („nein“) bis 100 % („ja“) vorgegeben, auf welcher sich die Befragten selbst einordnen sollten. Die Ergebnisse zeigen, dass sich zwei Fünftel auf dem „Wohlfühlbarometer“ bei 100 % eingeordnet haben (2005 hatte noch mehr als die Hälfte angegeben, sich im Großen Walsertal hundertprozentig wohlzufühlen, vgl. Rumpolt 2009b: 58). Der durchschnittliche „Wohlfühlwert“ (Arithmetischer Mittelwert) liegt 2014 bei 89 % und damit beinahe so hoch wie bei der Befragung 2005 (damals knapp 92 %, vgl. ebd.).

Weiter hinten im Fragebogen war die Frage „*Welche Note geben Sie der Lebensqualität im Großen Walsertal?*“ positioniert worden. Bei dieser Frage nach der Benotung der Lebensqualität nach dem österreichischen Schulnotensystem liegt der Anteil der Personen, welche die Note „Sehr gut“, die Note „Gut“ oder einen Wert dazwischen angaben, sogar etwas höher als neun Jahre zuvor: Nach 85 % im Jahr 2005 (vgl. ebd.) sind es 2014 rund 90 %. Im Gegensatz zu 2005 wurde diesmal aber die Note „Gut“ etwas häufiger vergeben als die Note „Sehr gut“.

## Biosphärenpark – Vor- und Nachteile, Zufriedenheit und Akzeptanz

Im thematischen Kontext des Biosphärenparks wurden die Großwalsertalerinnen und Großwalsertaler unter anderem gefragt, ob der Biosphärenpark Vorteile bzw. Nachteile gebracht habe. 64 % der Befragten sind 2014 der Meinung, dass der Biosphärenpark Großes Walsertal *Vorteile* gebracht habe (2005 waren es 69 %, für die Werte des Jahres 2005 vgl. auch Rumpolt 2009b: 56), 31 % sehen keine Vorteile (2005: 28 %) und 5 % machten dazu keine Angabe. Während also der Anteil jener Personen, die Vorteile durch den Biosphärenpark empfinden, etwas geringer ausfällt als neun Jahre zuvor, so gab es in diesem Zeitraum in Bezug auf wahrgenommene *Nachteile* kaum Veränderungen: Diesmal gaben 13 % (2005: 14 %) an, dass sich durch den Biosphärenpark Nachteile ergeben hätten, eine überwiegende Mehrheit von in beiden Erhebungsjahren 83 % empfindet aber keinerlei Nachteile.

Die von der Bevölkerung wahrgenommenen Vorteile durch den Biosphärenpark Großes Walsertal überwiegen zwar weiterhin eindeutig die sich dadurch subjektiv ergebenden Nachteile, eine empfundene Verbesserung der eigenen Lebenssituation durch den Biosphärenpark ist allerdings nicht (mehr) mehrheitsfähig. Bei der Frage, ob der Biosphärenpark einen *Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation* der Befragten leisten könne, hat sich das Meinungsbild in der Bevölkerung nämlich verändert: Während 2005 noch eine knappe Mehrheit von 50 % die Auffassung vertreten hat, dass der Biosphärenpark dazu beitragen könne (46 % waren gegenteiliger Meinung, vgl. Rumpolt 2009b: 59), sehen dies 2014 nur mehr 43 % positiv, 55 % glauben hingegen nicht an einen Beitrag des Biosphärenparks zur Verbesserung ihrer persönlichen Lebenssituation.

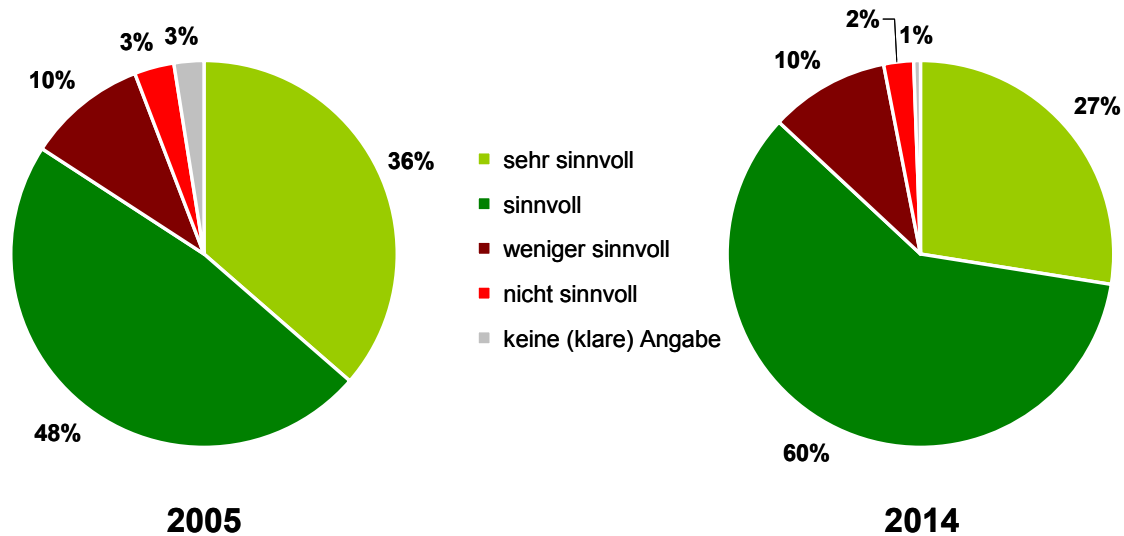


Abb. 8: „Halten Sie den Biosphärenpark für sehr sinnvoll, sinnvoll, weniger sinnvoll oder nicht sinnvoll?“  
(Datengrundlage: REPA-Haushaltsbefragung 2005; REPA-next-Haushaltsbefragung 2014)

Zu der ebenfalls in beiden Erhebungsjahren gestellten Frage „Halten Sie den Biosphärenpark für sehr sinnvoll, sinnvoll, weniger sinnvoll oder nicht sinnvoll?“ sieht das Meinungsbild der im Großen Walsertal ansässigen Bevölkerung wie folgt aus (vgl. Abb. 8): Bei der Befragung des Jahres 2005 hielten 84 % der Befragten den Biosphärenpark für „sehr sinnvoll“ oder „sinnvoll“ (für die Werte des Jahres 2005 vgl. auch Rumpolt 2009b: 53f.), 2014 sind es sogar 87 %. Dabei ging allerdings der Anteil für „sehr sinnvoll“ zurück (von 36 % auf 27 %), jener für „sinnvoll“ nahm demgegenüber deutlich zu (von 48 % auf 60 %). Lediglich ein sehr geringer Prozentsatz der Probandinnen und Probanden erachtet den Biosphärenpark als „nicht sinnvoll“ (2005: 3 %, 2014: 2 %).

Auf die 2014 erstmals gestellte Frage „Freuen Sie sich darüber, in einem Biosphärenpark zu wohnen?“ antworteten 84 % der 500 interviewten Personen mit „ja“ und nur 2 % mit „nein“; die verbleibenden 14 % gaben dazu inhaltlich keine Auskunft.

Obwohl die befragten Großwalsertalerinnen und Großwalsertaler im Jahr 2014 also mehrheitlich der Meinung sind, dass der Biosphärenpark keinen Beitrag zur Verbesserung ihrer persönlichen Lebenssituation zu leisten imstande ist, so kann auf Basis des deutlichen Überwiegens wahrgenommener Vorteile sowie der großen Mehrheit der Bevölkerung, die den Biosphärenpark als zumindest sinnvoll erachtet und sich darüber freut, in einem Biosphärenpark zu wohnen, von einer dem Biosphärenpark gegenüber weiterhin grundsätzlich positiven Einstellung ausgegangen werden. Dies wiederum lässt ein gutes Image sowie eine durchaus hohe Akzeptanz des Biosphärenparks in der Bevölkerung des Großen Walsertales vermuten.

Dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Talschaft mit dem Biosphärenpark grundsätzlich zufrieden zu sein scheinen, wird auch durch ihre Meinung zum Management des Biosphärenparks unterstrichen. Konkret wurde der Bevölkerung diesbezüglich 2014 folgende Frage gestellt: „Sind Sie mit der Arbeit des Biosphärenpark-Managements zufrieden?“ Rund drei Fünftel (61 %) beantworteten diese Frage mit „ja“ und nur gut 5 % mit „nein“, darüber hinaus waren einige wenige Personen unentschieden oder meinten, (nur) teilweise zufrieden zu sein. Von jenen Personen, die sich für eine klare Antwort entschieden hatten (ja oder nein), zeigten sich somit etwa elf von zwölf zufrieden. Im Zuge der Auswertung



war allerdings auffällig, dass ein mit 32 % ziemlich hoher Anteil der Befragten auf diese Frage keine konkrete Antwort gegeben hatte.

„Waren Sie schon einmal im Biosphärenpark-Büro in Thüringerberg?“ lautete eine weitere auf das Management des Biosphärenparks bezogene Frage. 46 % der interviewten Personen antworteten darauf im September 2014 mit „nein“, eine Mehrheit von 53 % jedoch mit „ja“. Diese Frage kann mittlerweile als historisch bezeichnet werden, da das Büro des Biosphärenpark-Managements seit Mitte Dezember 2015 im Biosphärenpark-Haus in der Gemeinde Sonntag lokalisiert ist.

### Biosphärenparkprojekte – Bekanntheit und Partizipationsbereitschaft

Auf die Frage „Kennen Sie Aktionen oder Projekte des Biosphärenparks?“ antworteten 2014 vier Fünftel (81 %) der Befragten mit „ja“. Dieser Anteil liegt um 10 Prozentpunkte höher als im Jahr 2005 (71 %, vgl. Rumpolt 2009b: 52).

Als ein Projekt konkret angesprochen wurde im Rahmen der Haushaltsbefragung 2014 die talweite Zeitschrift „talschafft“, welche seit September 2013 monatlich erscheint und Themenbereiche der gesamten Talschaft – und somit des Biosphärenparks – mit jenen der einzelnen Gemeinden zu verbinden versucht. Konkret wurde die Großwalsertaler Bevölkerung dabei zu Bekanntheit und Leseverhalten sowie Zufriedenheit und Verbesserungsvorschlägen befragt.

Auf die Frage „Kennen Sie die ‚talschafft‘?“ antworteten 92 % der 500 Interviewten mit „ja“ und 8 % mit „nein“. „Lesen Sie sie immer, manchmal, selten oder nie?“ lautet die unmittelbar anschließend gestellte Frage (vgl. Abb. 9): 3 % der auch diesbezüglich um ihre Meinung gefragten Personen gaben dabei an, die „talschafft“ nie zu lesen. Knapp 89 % lesen die Zeitschrift allerdings sehr wohl, konkret 5 % selten, 17 % manchmal und gut 66 % immer.

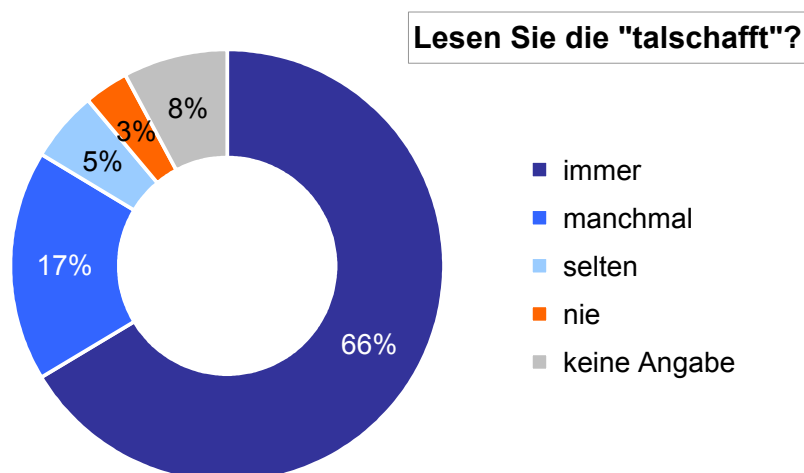


Abb. 9: Leseverhalten der Großwalsertaler Bevölkerung in Bezug auf die Monatszeitschrift „talschafft“ (Datengrundlage: REPA-next-Haushaltsbefragung 2014)

„Ist die ‚talschafft‘ lesenswert?“ Für 2 % ist sie nicht lesenswert, rund 85 % empfinden sie jedoch sehr wohl als lesenswert. Die verbleibenden 13 % machten diesbezüglich keine Angabe oder waren unentschieden.



In Bezug darauf, *was verbessert werden könnte*, wurde von den befragten Bewohnerinnen und Bewohnern des Großen Walsertales unter anderem mehrfach vorgeschlagen, in der „talschafft“ mehr über die einzelnen Gemeinden und inhaltlich nicht zu einseitig zu berichten sowie auch Inhalte für Kinder mitaufzunehmen. Dem Vorschlag, auch die Meinung der Bevölkerung zu thematisieren, wurde seitens des Autors vorliegenden Beitrags mit der Serie der Vorstellung von Ergebnissen der Haushaltsbefragung 2014 in Form der bis dato sieben kleinen populärwissenschaftlichen Artikel in der „talschafft“ entsprochen.

So wie auch bereits im Fragebogen der Haushaltsbefragung 2005 war auch in jenem der Befragung des Jahres 2014 der tatsächlichen sowie potenziellen Partizipation der im Großen Walsertal lebenden Menschen ein eigener Fragenblock gewidmet. Die Probandinnen und Probanden wurden dabei zuerst gefragt, ob sie *schon einmal bei Projekten oder Arbeitsgruppen des Biosphärenparks mitgearbeitet* hätten. Der Anteil der Personen, die 2014 angaben, bereits bei einem Projekt oder in einer Arbeitsgruppe des Biosphärenparks mitgearbeitet zu haben, liegt mit 32 % höher als neun Jahre zuvor, wobei anzumerken ist, dass die beiden Kategorien diesmal in einem abgefragt wurden (vgl. Abb. 10).

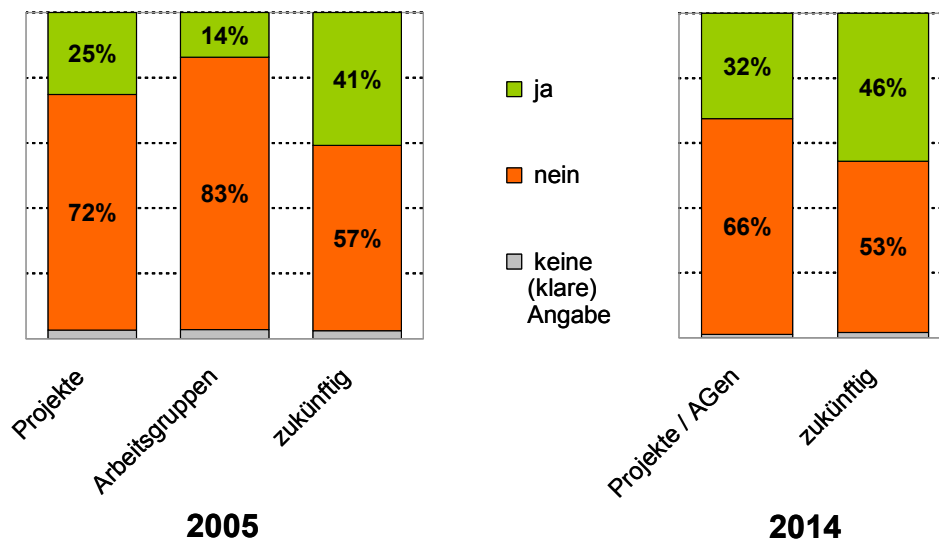


Abb. 10: Partizipationsbereitschaft der Großwalsertaler Bevölkerung  
(Datengrundlage: REPA-Haushaltsbefragung 2005, REPA-next-Haushaltsbefragung 2014)

„Könnten Sie sich zukünftig eine Mitarbeit bei Projekten oder Arbeitsgruppen des Biosphärenparks vorstellen?“ wurde die Bevölkerung anschließend gefragt. Im Hinblick auf eine solche eventuelle zukünftige Mitarbeit erwies sich der Prozentsatz jener Personen, die sich dies prinzipiell vorstellen konnten, bereits 2005 als ziemlich hoch (41 %, vgl. Rumpolt 2009b: 57f.). 2014 gaben nun rund 46 % an, sich zukünftig eine Mitarbeit bei Projekten oder Arbeitsgruppen des Biosphärenparks vorstellen zu können. Die Bereitschaft der im Biosphärenpark Großes Walsertal wohnhaften Bevölkerung zur Mitwirkung und Mitgestaltung ist somit im Zeitvergleich sogar noch gestiegen. (vgl. Abb. 10)

## Interkommunale Kooperation

Als ein für die Entwicklung des Biosphärenparks Großes Walsertal besonders wesentlicher Aspekt kann das Denken und Handeln im regionalen Kontext bezeichnet werden. Aus diesem Grund wurde auch folgende Frage in den Fragebogen der Haushaltsbefragung 2014 integriert: „Funktioniert – Ihrer Meinung nach – die Zusammenarbeit der sechs Gemeinden des Großen Walsertales gut?“

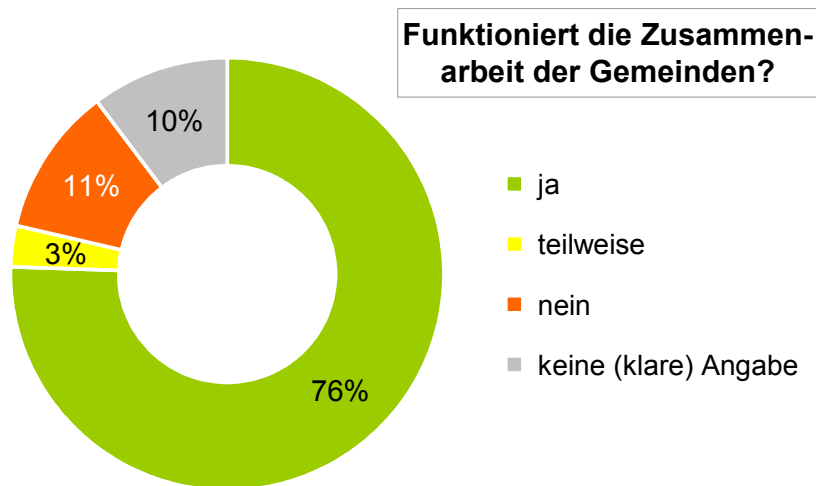


Abb. 11: Interkommunale Kooperation im Großen Walsertal aus Sicht der ansässigen Bevölkerung (Datengrundlage: REPA-next-Haushaltsbefragung 2014)

Rund drei Viertel (knapp 76 %, vgl. Abb. 11) der Befragten antworteten auf diese Frage mit „ja“, sehen die Zusammenarbeit der sechs Gemeinden des Großen Walsertales also als gut funktionierend an. Auf der anderen Seite sind 11 % der interviewten Personen der Meinung, dass die interkommunale Kooperation nicht gut funktioniere. Weitere 3 % sind zwischen „ja“ und „nein“ unschlüssig, 10 % gaben keine (klare) Antwort. Mehrere Personen, die mit „ja“ antworteten oder unschlüssig waren, erwähnten zusätzlich, dass die Zusammenarbeit zwischen den sechs Gemeinden der Talschaft aber auch noch besser sein könnte.

## Haus Walserstolz

Beim „Haus Walserstolz“ in der Gemeinde Sonntag handelt es sich um ein 2009 eröffnetes multifunktionales Gebäude mit regionaler Bedeutung, welches neben Sennerei und Erlebnissennerei auch eine Biosphärenpark-Ausstellung sowie ein Restaurant und einen Laden mit regionalen Produkten beinhaltet(e) (vgl. auch Moser & Rumpolt 2011: 40). Aufgrund öffentlicher Diskussionen im Tal und der Aktualität und Brisanz des Themas wurde die Bevölkerung des Großen Walsertales im Zuge der Haushaltsbefragung im September 2014 auch um ihre Meinung zum Haus Walserstolz gefragt.

„Was verbinden Sie gedanklich mit dem Haus Walserstolz?“ Bei dieser Frage überwiegen Antworten im Bereich „Käse“ und „Sennerei“. Weiters wurde oftmals von schlechtem Management, Streit und Ähnlichem mehr gesprochen, sehr oft aber auch bedauert, dass es nicht funktioniere, da die Idee gut sei.

Bei der Frage „*Wie wichtig ist Ihnen das Haus Walserstolz?*“ ist die Meinung der Bevölkerung geteilt. 46 % der befragten Personen halten es für wichtig (30 %) oder sogar sehr wichtig (16 %). Rund 52 % gaben an, dass es für sie weniger wichtig (33 %) oder unwichtig (18 %) sei.

„*Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Hauses Walserstolz?*“ lautet die abschließende Frage dieses Themenblocks. Die Antworten auf diese offen gestellte Frage können wie folgt zusammengefasst werden: Fast drei Viertel der Befragten (74 %) wünschen dem Haus Walserstolz für die Zukunft viel Erfolg, dass es damit also weitergehen solle, die Krise überwunden werde und es wieder funktionieren möge. Dabei werden vor allem eine Wiederbelebung der Gastronomie und Fokussierung auf Produkte aus der Region sowie eine Beendigung des Streits und Verstärkung der Zusammenarbeit verschiedener Akteursgruppen und aller Gemeinden angeregt, damit sich die Bevölkerung der gesamten Talschaft mit dem Haus identifizieren könne.

### **ZUSAMMENFASSUNG, SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN**

In Anknüpfung an die Erhebung des Meinungsbildes der im Großen Walsertal ansässigen Bevölkerung im Frühjahr 2005 (REPA-Haushaltsbefragung 2005) wurde mit der REPA-next-Haushaltsbefragung im September 2014 – im Sinne eines Forschungsmonitorings – eine weitere umfassende Erhebung zur Eigenwahrnehmung der Großwalsertaler Bevölkerung durchgeführt.

Ebenso wie 2005 (siehe dazu Rumpolt 2009b: 61) lässt sich auch aus der Befragung des Jahres 2014 ein prinzipiell sehr positives Selbstbild ableiten. Die überwiegend wahrgenommenen Vorteile durch den Biosphärenpark und dessen von einer deutlichen Mehrheit empfundene grundsätzliche Sinnhaftigkeit tragen dazu ebenso bei wie beispielsweise die hohe Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner des Tales mit der Lebensqualität, der interkommunalen Zusammenarbeit und der Arbeit des Biosphärenpark-Managements. Dennoch scheint die in den Befragungsergebnissen des Jahres 2005 dokumentierte Anfangseuphorie mittlerweile ein wenig gewichen zu sein. Dies wird dadurch deutlich, dass diesmal (2014) bei der Benotung der Lebensqualität die Note „Gut“ häufiger vergeben wurde als die Note „Sehr gut“ und dass der Anteil der Befragten, die den Biosphärenpark für „sinnvoll“ halten, im Zeitvergleich vor allem auf Kosten des Anteils für „sehr sinnvoll“ zugenommen hat.

Damit das Selbstbild nicht hinter das Fremdbild (siehe Reutz in diesem Band) „zurückfällt“, können daher auf Basis der Befragungsergebnisse der Jahres 2014 zum Selbstbild für eine gelingende nachhaltige Regionalentwicklung folgende Handlungsempfehlungen gegeben werden:

- 1.) Informationsdefizite in der ansässigen Bevölkerung – im Speziellen in puncto Biosphärenpark – laufend beheben
- 2.) Die hohe Bereitschaft zur Mitwirkung und Mitgestaltung als Chance sehen und zum Wohle der Talschaft nützen, „Partizipationslust“ und Zusammenhalt der Bevölkerung weiter fördern und stärken
- 3.) Die gemeinsame Arbeit für die gesamte Region Biosphärenpark Großes Walsertal – und dabei im Speziellen die interkommunale Kooperation – mit gleichem Engagement fortführen

Für eine erfolgreiche Zukunft des Hauses Walserstolz waren Weitsichtigkeit und Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg bereits gefragt. Da sich 2014 eine weit überwiegende Mehrheit von 74 % der Befragten für die Zukunft ein weiter bestehendes und vor allem wieder funktionierendes Haus Walserstolz wünschte und nur 18 % angaben, dass das Haus Walserstolz für sie unwichtig sei, konnte auf Basis der Befragungsergebnisse aus sozialwissenschaftlicher Sicht empfohlen werden, den Betrieb des Hauses Walserstolz fortzuführen, allerdings unter Einbindung der gesamten Region und in Verbindung mit einer Wiedereröffnung des Gastronomiebetriebes sowie mit eindeutiger Fokussierung auf Produkte aus der Region (in der Gastronomie und vor allem auch im Laden).

Die Tatsache, dass die Befragungsergebnisse zum Haus Walserstolz Mitte des Jahres 2015 als eine Entscheidungsgrundlage für dessen Zukunft dienen konnten, kann als positives Beispiel für transdisziplinär orientierte angewandte sozialgeographische Forschungstätigkeit bezeichnet werden. Das Haus Walserstolz wurde Mitte Dezember 2015 als Biosphärenpark-Haus (offizielle Schreibweise: biosphärenpark.haus) wiedereröffnet, darin integriert ist nun auch das Büro des Biosphärenpark-Managements. Der Gastronomiebetrieb ist seither in (deutlich) kleinerem Umfang wieder im Gange, im Laden liegt der Schwerpunkt nun eindeutig auf Produkten aus der Region Biosphärenpark Großes Walsertal, ergänzt durch einzelne Produkte aus anderen österreichischen Biosphärenparks. In gedanklicher Fortführung von Ruth Mosers Ausführungen „Vom Biosphärenparkhaus zum Haus Walserstolz“ (Moser 2009: 110f.), die sich auf die ursprüngliche Vision der Errichtung eines Biosphärenpark-Hauses als Anlaufstelle für Gäste des Großen Walsertales beziehen, kann man nun wie folgt formulieren: „Vom Biosphärenpark-Haus zum Haus Walserstolz und zurück“.

## IV.2. Fremdbild (Außensicht)

Der Biosphärenpark als Modellregion für nachhaltige Entwicklung?  
Der Blick von außen auf die Entwicklungen im Großen Walsertal

*Birgit Reutz*

### **EINFÜHRUNG UND ZIELSETZUNG**

Die nachfolgend dargestellte Untersuchung hatte zum Ziel, die externe Expertenperspektive auf die Entwicklungen im Biosphärenpark Großes Walsertal (das „Fremdbild“) zu erheben. Die ebenfalls durchgeführte Untersuchung zum Selbstbild (siehe Rumpolt in diesem Band: 22-33) ermöglicht einen Vergleich der beiden Perspektiven und lässt somit auch Rückschlüsse auf die Akzeptanz des Biosphärenparks zu.

### **UNTERSUCHUNGSDESIGN, FORSCHUNGSFRAGEN UND ERHEBUNGSMETHODIK**

Im Rahmen dieser zweiten Befragung von Expertinnen und Experten zum Biosphärenpark Großes Walsertal (die erste Studie zum Fremdbild erfolgte 2005 im Rahmen von REPA 1 durch Elisabeth Stix und Martin Heintel) wurde wiederum darauf abgezielt, eine Einschätzung der Entwicklungen im Großen Walsertal durch einen inhaltlich versierten Personenkreis zu erreichen und somit eine vertiefende inhaltliche Diskussion im Rahmen der Interviews zu ermöglichen.

Zur Erhebung der Außensicht-Perspektive wurden Experteninterviews gemäß folgenden Kriterien durchgeführt: Die befragten Personen wohnen nicht in einer der Gemeinden des Biosphärenparks, sie kennen den Biosphärenpark Großes Walsertal jedoch, und sie arbeiten im Bereich der Gemeinde- und Regionalentwicklung, Regionalpolitik und Planung, in der Konzeption und im Management von Schutzgebieten. Es wurden sowohl Personen aus der Wissenschaft als auch aus praxisbezogenen Bereichen befragt, wodurch ein breites Meinungsspektrum sichergestellt werden konnte. Bei den interviewten Experten waren teilweise auch Personen dabei, die bereits bei REPA 1 als Interviewpartner zur Verfügung gestanden waren (vgl. Tab. 2).

Folgende übergeordnete Forschungsfrage sollte damit bearbeitet werden:

- Wie hat sich der Biosphärenpark Großes Walsertal aus der Außenperspektive seit 2000 entwickelt: Ist er ein Mittel für nachhaltige Regionalentwicklung und leistet er einen Beitrag für eine regionale Identität? Wie wird der Biosphärenpark im internationalen Kontext wahrgenommen und dient er als Modell für andere ländliche Regionen?

Im Zeitraum zwischen Juni und Dezember 2014 fanden 18 Expertengespräche (13 Männer, 5 Frauen) statt, 13 davon persönlich und 5 als Telefoninterviews. Die Interviews dauerten in der Regel circa eine Stunde. Die Interviews wurden gemäß teilstrukturiertem Leitfaden und mit offenen Fragen mündlich (persönlich oder telefonisch) (vgl. Tab. 1) mit den Interviewpartner/inne/n (vgl. Tab. 2) durchgeführt. Assoziation zum Biosphärenpark, das Image des Gebiets, die Wahrnehmung der ersten 15 Jahre des Biosphärenparks Großes Walsertal, die Einstufung der Akzeptanz, die Frage nach bekannten Vorzeige-

projekten und ob der Biosphärenpark als Modellprojekt für eine nachhaltige Regionalentwicklung gesehen wird sowie die Vor- und Nachteile des Labels Biosphärenpark waren wichtige Leitthemen der Interviews. Alle Gespräche wurden als Tondokument aufgezeichnet. Die Auswertung der Expertengespräche erfolgte nach folgenden Schritten: Transkription der Tondokumente – Konzentration des Materials – generalisierende Analyse – Ergänzung durch Gesprächsnotizen – Kontrollphasen.

Tab. 1: Leitfaden Expert/inn/enbefragung zur Erhebung des Fremdbildes des Biosphärenparks im Großen Walsertal 2014

Vorstellung	Können Sie sich bitte kurz vorstellen? Erklären Sie Ihre (berufliche) Funktion und Ihren Aufgabenbereich.
Assoziationen	Was fällt Ihnen spontan zum Biosphärenpark Großes Walsertal ein? Nennen Sie dazu einige Begriffe. Beschreiben Sie kurz das Image des Parks. Was können Sie zur Entstehung und Entwicklung des Biosphärenparks sagen?
Berufliche Verbindung zum Biosphärenpark im Großen Walsertal	Besteht eine Verbindung zwischen Ihnen und dem Biosphärenpark Großes Walsertal? Wenn ja, können Sie diese kurz erklären? Waren Sie in den Entstehungsprozess bzw. in Prozesse im Park involviert? In welcher Weise?
Der Biosphärenpark als „Region“	Kann man die Biosphärenparkgemeinden Ihrer Meinung nach als „Region“ bezeichnen?
Aufgaben und Auswirkungen des Biosphärenparks	Worin sehen Sie die Hauptaufgaben eines Biosphärenparks? Worin sehen Sie die größten Vorteile in der Implementierung eines Schutzgebietes nach diesem Konzept? Worin sehen Sie die größten Nachteile in der Implementierung eines Schutzgebietes nach diesem Konzept? Wie beurteilen Sie die Auswirkungen des Biosphärenparks Großes Walsertal auf andere Regionen? Kann der Biosphärenpark Großes Walsertal Ihrer Meinung nach als „Motor“ oder „Impulsgeber“ nachhaltiger Regionalentwicklung gesehen werden? Weshalb ja/nein? Beispiele Können Sie „Impulse“ nennen, die Sie gerne umsetzen würden bzw. die im Großen Walsertal gut umgesetzt werden könnten? Sehen Sie den Biosphärenpark Großes Walsertal als „Modell-“ oder „Experimentierraum“ für nachhaltige Regionalentwicklung (im Sinne von Experimenten, die den Weg nach draußen finden)? Weshalb ja/nein? Wo sehen Sie Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Biosphärenparks Großes Walsertal? Wo gibt es Handlungsbedarf? Was wäre aus Ihrer Sicht der nächste wichtige Entwicklungsschritt?

Tab. 2: Experteninterviews – Interviewpartner/innen

1	Christian Diry	Mitarbeiter Biosphärenpark Wienerwald
2	Günter Köck	MAB-Programm, Österreichische Akademie der Wissenschaften
3	Christian Schützing	Geschäftsführer Vorarlberg Tourismus
4	Kerstin Biedermann	Geschäftsführerin Alpenregion Bludenz
5	Bernhard Maier	Geschäftsführer Stand Montafon
6	Christoph Kirchengast	Region Vorderland
7	Manfred Walser	REGIO Walgau und Universität St. Gallen
8	Claire Simone	Geschäftsführerin CIPRA International
9	Christian Baumgartner	Ehemaliger Generalsekretär Naturfreunde International; jetzt Response and Ability
10	Rainer Siegele	Ehemaliger Präsident Gemeindeforum Allianz in den Alpen; Bürgermeister Gemeinde Mäder
11	Kathrin Löning	Österreichisches Ökologieinstitut Bregenz
12	Manfred Kopf	Raumplanungsabteilung der Vorarlberger Landesregierung
13	Theo Schnider	Leiter Biosphäre Entlebuch (Schweiz)
14	Martin Strele	Kairos Projektbegleitung
15	Michael Jungmaier	E.C.O. Klagenfurt, Projektbegleitung
16	Petra Bernert	Biosphärengebiet Schwäbische Alb (Deutschland)
17	Franz Rüb	Verein Regionalentwicklung LEADER Vorarlberg
18	Magdalena Peter	Ehemalige Mitarbeiterin Büro für Zukunftsfragen; Abschlussarbeit über das Große Walsertal

Eine erste Interpretation der Zwischenergebnisse und eine interne Präsentation erfolgten beim Workshop mit der gesamten Projektgruppe sowie Entscheidungsträgern aus dem Großen Walsertal am 28. August 2014 in Bad Rothenbrunnen (siehe auch Kratzer & Rumpolt in diesem Band: 7). Dafür fand eine Kategorisierung der Inhalte statt, Hauptaussagen wurden generalisiert und diesen Kategorien zugeordnet. Die Aussagen wurden in Bezug zu den Hauptfragestellungen für diese Forschungsarbeit gestellt, Hypothesen wurden generiert.

Die Schlussergebnisse wurden im Rahmen der öffentlichen REPA-next-Schlusspräsentation am 12. Mai 2016 gemeinsam mit den Ergebnissen zu Selbstbild, Vergleich von Selbst- und Fremdbild sowie den Arbeiten zu den regionalökonomischen Fragestellungen im biosphärenpark.haus in Sonntag präsentiert und der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt (siehe ebd.: 10-12).



## ERGEBNISSE FREMDBILD

### Image des Biosphärenparks Großes Walsertal

Mit der in den Interviews am Beginn platzierten Frage nach spontanen Assoziationen zum Biosphärenpark wurde versucht, ein möglichst unvoreingenommenes, unbeeinflusstes Bild des Gebiets in den Köpfen der Experten zu rekonstruieren sowie die Wahrnehmung zum Image durch die Experten festzuhalten. Die spontanen Bewertungen der Experten waren mehrheitlich eindeutig positive Assoziationen. Das Tal wird assoziiert mit einer ökologischen Ausrichtung, als ruhiges sanftes Ausgleichsgebiet, das eine andere Geschwindigkeit hat, mit alpiner Kultur, als schönes Wandergebiet mit guten regionalen Produkten. Das Große Walsertal wurde von einer Expertin als „*reich ausgestatteter Blumenladen, wo die Orchideen am Straßenrand wachsen ...*“ bezeichnet. Es stellte sich den Experten aber die Frage, ob es den Walsern tatsächlich bewusst ist, in welchem Naturjuwel sie wohnen, da man den Eindruck erhält, dass die Natur als Ressource noch nicht so sehr als Imageträger genutzt wird und noch viel mehr in verschiedenen Naturschutz- und Tourismusprojekten inwertgesetzt werden könnte.

Ebenfalls wurde bestätigt, dass das Label Biosphärenpark zu einem deutlich positiven Image des Großen Walsertals geführt hat, zur Bekanntheit des Großen Walsertals nach außen und zu einem ausgeprägten Bewusstsein für den Raum „Großes Walsertal“ beigetragen hat.

Allgemein war aus den Interviews herauszuhören, dass nicht mehr so oft vom *Biosphärenpark Großes Walsertal* gesprochen wurde, sondern einfach nur vom Großen Walsertal, d.h. der Labelbegriff ist im Vergleich zu früheren Untersuchungen etwas in den Hintergrund getreten. Einige Experten halten auch fest, dass das Image teilweise noch vom Image des Biosphärenparks Großes Walsertal am Anfang herührt. Berücksichtigt werden muss hierbei, dass das Label und das positive Image als Modellregion eher von den Interviewpartnern wahrgenommen werden, die eine größere räumliche Distanz zum Großen Walsertal aufweisen, als von denjenigen, die in der näheren Umgebung wohnen oder arbeiten.

Aus touristischer Perspektive lässt sich zusammenfassen, dass das Label Biosphärenpark für die Experten auch im touristischen Außenauftritt gut sicht- und erkennbar ist. Die Tourismusedwicklung erscheint als etwas nicht Aufgesetztes, man nutzt im touristischen Marketing das, was man hat und baut auf die natürlichen und kulturellen Ressourcen: Es sind ein relativ harmonisches touristisches Angebot und authentische Produkte im Sinne der Biosphärenpark-Philosophie entstanden, die sich größtenteils gut etabliert haben. In der Produktentwicklung wird der Fokus auf landwirtschaftliche Produkte und die Walser Geschichte gelegt. Dennoch herrscht die Meinung vor, dass das Große Walsertal touristisch noch immer in der Phase des Suchens ist und im touristischen Sektor mit Innovationen und Angeboten keine Vorreiterrolle einnimmt.

Was die Naturschutzbelange angeht, ist für externe Experten das Bekenntnis zum Naturschutz nicht wirklich spürbar; in diesem Themenfeld hat das Große Walsertal keinen Pioniercharakter, wie man das von Biosphärenpark-Gemeinden erwarten würde, und vielfach eine skeptische Grundhaltung (z.B. Weißzonendiskussionen, Naturvielfalt-Gemeinde). Das Große Walsertal könnte jedoch zum Pionier in moderner Naturschutzarbeit werden, weg von Verboten hin zu Aufklärung, Erfahrung und Sensibilisierung.

Generell lässt sich festhalten, dass das Alleinstellungsmerkmal und der Pioniercharakter, die der Biosphärenpark Großes Walsertal als erster Biosphärenpark in Österreich nach den Sevilla-Richtlinien in den Anfangsjahren hatte, eher etwas in den Hintergrund getreten sind. Es gibt auch in anderen ländlichen Regionen (nicht nur in Biosphärenparks) viele ähnliche Initiativen für eine nachhaltige Regionalentwicklung, womit es schwieriger geworden ist, sich als Modellregion abzuheben und dem Puls der Zeit voraus zu sein. Dennoch meinen die Experten auch, dass das Tal die Vorreiterrolle, die es einmal hatte, nicht so schnell wieder ablegen kann; insbesondere auf internationaler Ebene wird das Große Walsertal immer wieder als Vorzeigebispiel genannt. Sich den Charakter einer Modellregion zu bewahren respektive ihn wieder zu stärken, stellt eine große Herausforderung für die Zukunft des Tales dar.

### **Stimmung**

Die von den externen Experten wahrgenommene Stimmung wird als Beständigkeit und Konsolidierungsphase interpretiert. Einige Experten sprechen sogar von einer „*Ernüchterung nach der ersten Euphorie*“. Ein pionierhaftes Projekt hat Leitplanken und Strukturen erhalten: Das erleichtert theoretisch zwar viele Arbeitsabläufe und Entscheidungsprozesse im Tal, bedingt jedoch auch, dass momentan keine besonders hohe Dynamik aus der Außenperspektive spürbar ist. Es scheint aus Sicht der externen Experten bei der Bevölkerung im Tal nicht ganz klar zu sein, in welche Richtung die Entwicklung gehen wird und was das große strategische Ziel und die kleineren Meilensteine in der weiteren Phase des Biosphärenparks sind. Eine Gesamtbewegung und Aktionismus sind gegen außen eher nicht ersichtlich, man spricht eher von einigen Pionierprojekten von Einzelpersonen. Eine unaufgeregte, konfliktfreie Ruhe bis fast Stillstand mit tendenziell mehr Verwaltungs- als kreativem Gestaltungscharakter ist aus Expertenperspektive erkennbar. Diese Grundstimmung kann jedoch auch daher rühren, dass es den Walsern so wie es jetzt ist recht gut zu gehen scheint, wie ja auch die Ergebnisse der Haushaltsbefragung im Rahmen dieses Projekts deutlich zeigen. „*Warum soll man etwas ändern, wenn der ‚Leidensdruck‘ eher gering ist*“, scheint die Devise zu sein.

Zusammenfassend kann hervorgehoben werden, dass die externen Experten den Eindruck haben, dass die Bevölkerung des Großen Walsertals durchaus stolz auf ihren Biosphärenpark ist, dass die Philosophie dieses Labels aber noch nicht zur Selbstverständlichkeit geworden zu sein scheint. Das Projekt läuft nach wie vor Gefahr, auszulaufen, da es von wenigen Akteuren abhängt und noch „*nicht von selber läuft*“. Der Biosphärenpark ist zwar auf verschiedenen Beschilderungstafeln im Tal ersichtlich, scheint aber noch nicht zur Lebenshaltung geworden zu sein.

### **Innovationen**

Aus der Fremdbild-Perspektive erscheint es, dass im Großen Walsertal knapp 15 Jahre nach seiner Ernennung zum Biosphärenpark der Mut zu großen Innovationen etwas zurückgegangen ist, und es ist ein gewisser Innovationsstopp spürbar. Zu hinterfragen wäre hier, ob das Bedürfnis nach Innovationen momentan auch eher zurückgegangen ist und auf Konsolidierung und Stabilität gesetzt wird, da vieles eingespielt ist und gut läuft. Die Experten haben eher die früheren Projekte des Biosphärenparks präsent als momentan laufende Initiativen. Die Außenperspektive nimmt wenige Pioniere wahr, die Innovationen wagen, ansonsten fehlt es eher an „*Querdenkern*“, die Innovationen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung im Biosphärenpark initiieren und umsetzen würden. Um dem entgegenzuwirken,

sollte das Potenzial der Personen aktiviert werden, die bereit wären, sich aktiv in der Arbeit des Biosphärenparks mit Ideen und Projekten zu engagieren; dabei sollten auch neu ins Tal zugezogene Personen mit integriert werden. Dass prinzipiell eine große Bereitschaft vorhanden ist, sich an der Arbeit des Biosphärenparks zu beteiligen, spiegeln auch die Ergebnisse der Haushaltsbefragung REPA next wider (vgl. Rumpolt in diesem Band: 30).

### **Wahrnehmung als Region**

Das Label Biosphärenpark wird als Motor zur Ankurbelung der regionalen Zusammenarbeit und der Regionalentwicklung im Großen Walsertal angesehen. Für Außenstehende scheint es, dass das Große Walsertal durch die übergeordnete Plattform Biosphärenpark zusammengewachsen ist und das „Kirchturmdenken“ kleiner geworden ist. Dennoch hat das Große Walsertal, wenn regionale Wirtschaftskreisläufe, Innovationspotenzial, politische Rahmenbedingungen und personelle und finanzielle Handlungsspielräume betrachtet werden, eher eine kritische Größe, da es mit nur knapp 3.500 Einwohnerinnen und Einwohnern in sechs Gemeinden relativ klein ist, um als Region agieren zu können. Von den meisten Experten wird festgestellt, dass zumindest nach außen die Synergien vielfach noch fehlen und eine stärkere regionale Koordination und Aufteilung der Aufgaben notwendig wäre. Das Biosphärenpark-Kuratorium wird als regionale Instanz für Belange des Biosphärenparks wahrgenommen, sollte jedoch nicht nur aus politischen Mitgliedern bestehen, sondern mit Personen, auch Frauen, erweitert werden, die das breite Themenspektrum des Biosphärenparks abdecken. Betont wird auch die Wichtigkeit der Möglichkeiten für einen informellen Austausch der Akteure und Entscheidungsträger in der regionalen Zusammenarbeit, genannt wird hier beispielsweise das Bürgermeisterfrühstück. Das Große Walsertal als Modellregion für Nachhaltigkeit wäre prädestiniert dafür, eine Vorreiterrolle im Sinne eines neuen Modells für regionale Entscheidungsstrukturen und -prozesse einzunehmen (*Good Regional Governance*).

Die Entwicklung des Biosphärenparks und der Fokus der Arbeit haben viel mit engagierten einzelnen Schlüsselpersonen zu tun, die den Biosphärenpark mitgestalten. Dies ist ein durchaus zentrales Element für die Entwicklung einer Region, andererseits hemmt die Abhängigkeit von wenigen Akteuren, wie das auch die Dissertation zu Netzwerken im Rahmen dieses Forschungsprojekts deutlich aufzeigt (siehe auch Kratzer in diesem Band), eventuell die Möglichkeiten für neue Entwicklungen und Innovationen und birgt die Gefahr des Stillstands, wenn derartige Schlüsselpersonen wegfallen.

### **Management des Biosphärenparks**

Das Management des Biosphärenparks Großes Walsertal wird aus der Außenperspektive als gut funktionierende Geschäftsstelle angesehen, die einen hohen politischen Rückhalt genießt und eine gute Kooperation mit der Bevölkerung des Tals aufweist. Es wird als eine von der Talbevölkerung anerkannte Plattform des Tals gesehen, wo die Fäden für unterschiedliche Themen zusammenlaufen: Somit erhält es auch eine prägende Rolle in der Regionalentwicklung. Das Management ist auch nach 15 Jahren offizieller Biosphärenpark-Anerkennung nur mit wenigen Stellenprozenten ausgestattet, diese personelle und damit auch finanzielle Ressourcenknappheit macht die Abwicklung vieler eigentlich notwendiger Aufgaben nicht möglich. Für ein gut funktionierendes Management braucht es eine entsprechende projektunabhängige Grundlagenfinanzierung mit einer ausreichenden personellen Besetzung, damit Projekte entstehen können und auch Vernetzung gelingen kann. Ebenfalls benötigt es die internationale Präsenz, was mit einem personell zu klein ausgestatteten Management relativ schwierig

machbar ist. Die Experten stufen die Rolle des Managements aber nach wie vor als unterschätzt ein und sind der Meinung, dass es vielfach im Tal noch zu wenig bekannt ist, was die Aufgaben der Biosphärenpark-Geschäftsstelle sind. Manche Experten haben den Eindruck, dass die Geschäftsstelle vielfach auch für administrative Aufgaben eingesetzt wird, die nicht unbedingt spezifische Aufgaben der Biosphärenpark-Geschäftsstelle wären, bzw. für heikle Themen, die eigentlich Gemeindeaufgaben wären, die man aber versucht, auf regionaler Ebene zu lösen, und somit auf das Biosphärenpark-Management auslagert. Hier ist aus Außensicht eine noch immer fehlende Koordination und Abstimmung festzustellen, wo Rollen und Zuständigkeiten nicht hinreichend geklärt sind und gleichzeitig Synergien zu wenig genutzt werden.

### **Label Biosphärenpark**

Das Label Biosphärenpark wird von den Experten grundsätzlich als sehr geeignetes Label für das Gebiet eingestuft, das Leitlinien vorgibt. Dennoch bleibt das Biosphärenpark-Label ein relativ schwer zu kommunizierendes Prädikat, das auch innerhalb der anderen Schutzgebietskategorien immer mehr verschwimmt, da *„alle etwas ähnliches machen, unabhängig ob das Naturparks, Biosphärenparks oder Nationalparkregionen sind“*. Das Label läuft aufgrund seiner Schutzgebietskategorie und relativ weicher Kriterien Gefahr, dass es auch in verschiedene Richtungen missbraucht werden kann. Somit ist es abhängig davon, wer das Label wie kommuniziert und ob die Personen, die an den entsprechenden Stellen sitzen, auch die richtigen Personen am Schalthebel sind: In der Vergangenheit und momentan scheint das so der Fall zu sein.

### **DISKUSSION DER ERGEBNISSE UND INITIATIVEN FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG**

Im Vergleich der Ergebnisse 2005 und 2014 lässt sich festhalten, dass das Fremdbild des Biosphärenparks einen leichten Wandel durchlaufen hat. Die bereits 2005 festgehaltene positive, anerkennende Außensicht ist auch noch 2014 festzustellen, weil das Große Walsertal nach wie vor als Vorzeigebispiel in der Regionalentwicklung gesehen wird. Dennoch hat das Große Walsertal etwas von seiner Pionierrolle verloren, und es ist schwieriger geworden, immer vorne mit dabei zu sein. Aus Fremdbild-Sicht ist im Großen Walsertal eine Konsolidierungsphase eingetreten, der Pioniergeist ist viel weniger als bei der letzten Untersuchung zu spüren. Partizipation ist zwar weiterhin ein sehr wichtiges Element für die Entwicklung der Region, aber es ist eine gewisse zögerliche bis orientierungslose Haltung zu sehen, Aktionismus und eine Gesamtbewegung in eine klar definierte Richtung fehlen den Experten von außen. Es wird klar festgehalten, dass das Label Biosphärenpark zu einem Zusammenwachsen der Region beigetragen, wenn nicht sogar geführt hat, dass jedoch noch großes Potenzial zur besseren Nutzung von Synergien vorhanden ist.

Zur Einschätzung der Weiterentwicklung müssen der Bedarf und die Strategie des Tales klar definiert werden: Wohin will sich das Tal entwickeln (sozial, touristisch, landwirtschaftlich, ...) – dafür sollen die Bürgerinnen und Bürger mit eingebunden werden. Wichtig wird es sein, sich klar zu positionieren und sich auf die an Ökologie und Nachhaltigkeit interessierten Besucher zu konzentrieren, was nicht nur im Tourismus bedeuten würde, sich zu spezialisieren versus überall vorne mit dabei zu sein. Das Große Walsertal sollte weiterhin an seinem Modellcharakter arbeiten und diesen auch nutzen für Projekte und für Gesellschaftsmodelle, die Pioniercharakter im Sinne der Regionalentwicklung und *Regional Governance* haben.

## IV.3. Selbst- und Fremdbild im Vergleich

Vergleich des Selbst- und Fremdbildes im Biosphärenpark Großes Walsertal.  
REPA 1 und REPA next

*Constanze Janoschek*

### **EINLEITUNG**

2015 feierte der Biosphärenpark Großes Walsertal sein 15-jähriges Bestehen. Bereits fünf Jahre nach der Anerkennung durch die UNESCO wurde im Rahmen des Projekts *„Zukünftige Entwicklungsstrategien für den Biosphärenpark Großes Walsertal – Eine regionalwirtschaftliche und perceptionsgeographische Analyse“* (kurz „REPA“ genannt) die Wahrnehmung und Akzeptanz der Bevölkerung und von externen Expert/inn/en in Bezug auf den Biosphärenpark erhoben. 2014 wurde dieses Projekt unter dem Namen „REPA next“ fortgesetzt.

Ein wesentliches Ziel des Biosphärenpark-Konzeptes und somit auch des Großen Walsertales ist es, eine „Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung ins Leben [zu] rufen und auf allen Entscheidungsebenen lokale Interessengruppen aktiv mit ein[z]u beziehen“ (Coy & Weixlbaumer 2009b: 8). Insofern stellt die Akzeptanz und Partizipation der Bevölkerung eine Grundvoraussetzung für den Erfolg eines Biosphärenparks dar. Aber auch das Fremdbild, also die Einstellung von externen Expert/inn/en, spielt eine wesentliche Rolle. „Insgesamt führt eine relative Kongruenz von Selbst- und Fremdbild zur Umsetzung und Außenwirksamkeit von tatsächlich nachhaltigen Projekten, um den Funktionen des Biosphärenparks gerecht werden zu können“ (Weixlbaumer & Coy 2009: 43).

Vor diesem Hintergrund wurde im Zuge dieser Forschung das Selbstbild der Bevölkerung mit dem Fremdbild von externen Expert/inn/en über den Biosphärenpark Großes Walsertal untersucht und mit jenem von 2005 verglichen. Dadurch soll zum einen die aktuelle Stimmung analysiert werden, zum anderen können mögliche zukünftige Handlungsperspektiven aufgezeigt werden, die für weitere Entwicklungen im Biosphärenpark selbst förderlich sind.

### **FORSCHUNGSFRAGEN**

Die zentralen Fragestellungen lauten:

- Welches Selbst- bzw. Fremdbild ist bezüglich des Biosphärenparks Großes Walsertal vorhanden?
- Wie hat sich sowohl die Innensicht als auch die Außensicht seit REPA 1 verändert?
- Stimmen die beiden Perspektiven überein?

## **METHODIK**

Im Rahmen der Forschungsprojekte REPA (REPA 1) und REPA next wurde jeweils zum einen eine Haushaltsbefragung im Großen Walsertal durchgeführt, um das „Selbstbild“ zu erheben, zum anderen wurden externe Expert/inn/en anhand eines teilstrukturierten Leitfadens befragt und somit das „Fremdbild“ erhoben. Die Befragungen fanden jeweils 2005 und 2014 statt – mit sehr ähnlichen Fragestellungen, was den Vergleich über die Jahre hinweg zulässt. Um die Innensicht zu erheben, wurde bei beiden Befragungen die lokale Bevölkerung des Großen Walsertals von Studierenden des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien befragt (vgl. Rumpolt 2009a: 82f. sowie Rumpolt in diesem Band: 24f.): Dabei wurden sowohl 2005 als auch 2014 mindestens 500 Personen erfolgreich befragt, was mehr als einem Siebentel der Gesamtbevölkerung des Tales entspricht (ca. 3.500 Einwohner/innen leben im Großen Walsertal). Um die Außenperspektive festzustellen, wurden verschiedene externe Expert/inn/en interviewt, die nicht selbst im Großen Walsertal leben, jedoch im Bereich der Regionalentwicklung oder der Konzeption bzw. des Managements von Schutzgebieten tätig sind (vgl. Reutz in diesem Band: 34f.).

Nach der Auswertung der Ergebnisse durch Elisabeth Stix bzw. Birgit Reutz (Außensicht REPA 1 und REPA next) und Peter A. Rumpolt (Innensicht REPA 1 und REPA next) wurden Kategorien gebildet, die sowohl bei der qualitativen Expert/inn/enbefragung als auch bei der vorwiegend quantitativen Befragung der Bevölkerung wesentliche Ergebnisse der Forschungen vergleichen lassen. Natürlich muss beachtet werden, dass der Vergleich von qualitativen und quantitativen Daten nicht immer einwandfrei funktioniert. Dabei gilt es auch anzumerken, dass die externen Expert/inn/en oft eine allgemeinere Sichtweise auf die Entwicklungen im Biosphärenpark Großes Walsertal haben, während die Bevölkerung bestimmte Fragestellungen meist mit konkreten Projekten in Zusammenhang bringt und daher andere Antworten gibt. Folgende übergeordnete Themengebiete werden verglichen:

1.) Image, 2.) Aufgaben, Vorteile und Nachteile, 3.) Partizipation, 4.) Umsetzung und Herausforderungen, 5.) Regionsbewusstsein, Kooperation zwischen Gemeinden, 6.) Kommunikation und Information, 7.) Zukunftsperspektiven

## **ERGEBNISSE**

### **Image**

Das Image ist sowohl was die Akzeptanz nach innen anbelangt als auch für die Bekanntheit nach außen hin eine wesentliche Variable bei der Errichtung und auch für den Erfolg von Schutzgebieten wie Biosphärenparks. Schon 2005 wurde das Image aus Sicht der Expert/inn/en sehr positiv beurteilt, und häufig fielen bei den Interviews Schlagwörter wie „Vorbild- und Modellregion“ (vgl. Stix 2005: 111). 2014 hält dieses innovative Image von damals noch an, jedoch tritt der Pioniercharakter, den die Region zu Beginn der Errichtung des Biosphärenparks innehatte, immer mehr in den Hintergrund (vgl. Reutz 2015a, 2015b sowie auch Reutz in diesem Band).

Analysiert man das Selbstbild der ansässigen Bevölkerung, so wurde und wird der Biosphärenpark vor allem durch seine intakte Natur, hohe Lebensqualität und landschaftliche Schönheit charakterisiert, was ein positives Bild zeichnet (vgl. Rumpolt 2009b: 46). Ebenso wurden die Bewohner/innen des Großen Walsertals zu ihrer Meinung bezüglich der Sinnhaftigkeit des Biosphärenparks befragt, wobei sich herausstellte, dass sowohl 2005 als auch 2014 die überwiegende Mehrheit der befragten Personen

(bei beiden Befragungen deutlich über 80 %) das Schutzgebiet für sinnvoll oder sehr sinnvoll hielten (vgl. Rumpolt 2015c: 2 sowie Rumpolt in diesem Band: 28).

Bezüglich des Images des Biosphärenparks Großes Walsertal kann also festgestellt werden, dass dieses sowohl aus Innensicht als auch aus Außensicht weiterhin überwiegend positiv bewertet wird. Damit einher geht die deutliche Akzeptanz des Schutzgebietes durch externe Expert/inn/en sowie durch die Bewohner/innen des Tales.

### **Aufgaben des Biosphärenparks, Vorteile und Nachteile**

Die Fragen zu den Themengebieten Aufgaben sowie Vor- und Nachteile wurden von den außenstehenden Expert/inn/en sehr unterschiedlich beantwortet. Fünf Jahre nach der Errichtung des Biosphärenparks wurden diese Fragen vor allem auf das Konzept dieses Schutzgebietes bezogen und nicht so sehr auf die Auswirkungen der Umsetzung im Großen Walsertal. 2005 wurde die Hauptaufgabe des Biosphärenparks Großes Walsertal und sogleich der größte Vorteil dieses Konzepts von den Expert/inn/en vor allem in der Kombination von Schutz und Nutzen gesehen (vgl. Stix 2005: 120). Nachteile wurden kaum genannt, was auch an der noch geringen Zeitspanne zwischen der Errichtung des Biosphärenparks und der Befragung liegen kann. Bei den Interviews 2014 war die Außensicht bezüglich dieses Themengebieten deutlich negativer, und es wurden zahlreiche Nachteile aufgezählt. Aus Sicht der Expert/inn/en ist das Bewusstsein in der Bevölkerung zum Label noch zu wenig verankert (vgl. Reutz 2015a: 5).

Bei der Haushaltsbefragung war sowohl 2005 als auch 2014 deutlich mehr als die Hälfte der Befragten der Meinung, dass die Errichtung des Biosphärenparks Vorteile gebracht habe. Gleichzeitig sieht die überwiegende Mehrheit der befragten Personen weder fünf Jahre nach der Anerkennung des Schutzgebietes noch bei der letzten Befragung Nachteile (vgl. Rumpolt 2015c: 2 sowie Rumpolt in diesem Band: 27).

Während also aus der Perspektive von außen vor allem Zuständigkeiten geklärt werden sollten und eine stärkere regionale Koordination die Hauptaufgabe der nächsten Jahre sein sollte (vgl. Reutz 2015a: 6), überwiegen aus Sicht der Bevölkerung die Vorteile, die die Etablierung des Biosphärenparks mit sich gebracht hat, auch nach 14 Jahren des Bestehens weiterhin.

### **Partizipation**

Die Partizipation der ansässigen Bevölkerung spielt eine große Rolle, wenn es um die erfolgreiche Umsetzung eines Schutzgebietes geht. Bereits während des Entstehungsprozesses sollten die Bewohner/innen einer Region wesentlich in diesen eingebunden werden, um die Akzeptanz und somit den Erfolg langfristig zu garantieren. Im Biosphärenpark Großes Walsertal wurde die Partizipation der Bevölkerung schon 2005 aus Sicht der externen Expert/inn/en enorm gelobt, da es sich um einen Entstehungsprozess „aus der Region heraus“ handelte (vgl. Stix 2005: 116). Auch bei den Interviews 2014 äußerten sich die meisten Expert/inn/en weiterhin positiv, was die Partizipation angeht. Diese sei zwar immer noch spürbar, jedoch gibt es in letzter Zeit wenig neue Projekte und Initiativen (vgl. Reutz 2015a: 6).

Die Bevölkerung selbst wurde über ihre Bereitschaft befragt, bei Projekten und Arbeitsgruppen des Biosphärenparks mitzuwirken. War der Anteil der Bewohner/innen des Großen Walsertals, die sich

eine Mitarbeit vorstellen könnten, bereits 2005 mit 41 % sehr hoch, so lag der Prozentsatz 2014 noch etwas höher bei 46 % (vgl. Rumpolt 2015e: 4 sowie Rumpolt in diesem Band: 30).

Die hohe Partizipationsbereitschaft der Bewohner/innen des Großen Walsertals unterstreicht zum einen die Akzeptanz des Schutzgebietes von innen und zeigt zum anderen das Interesse der Bevölkerung, aktiv mitzubestimmen, was in Zukunft in ihrem Tal geschieht. Gleichzeitig wird von außen jedoch bemängelt, dass die „Gesamtbewegung“ der Bevölkerung mittlerweile nicht mehr spürbar ist und es an konkreten Zielen fehlt (vgl. Reutz 2015a: 6).

### **Umsetzung und Herausforderungen**

Betrachtet man das Fremdbild bezüglich der Umsetzung des Biosphärenpark-Konzeptes, so wurde 2005 vor allem die sehr gut funktionierende Zusammenarbeit betont. Gleichzeitig lag die größte Herausforderung laut den befragten Expert/inn/en in der anfänglichen „Überzeugungsarbeit“ der Bevölkerung (vgl. Stix 2005: 115). Bei den Interviews, die 2014 durchgeführt wurden, kam heraus, dass die aktuelle Herausforderung des Biosphärenparks Großes Walsertal vor allem in der bestehenden Konsolidierung liegt. Gleichzeitig gaben einige Expert/inn/en an, dass das Alleinstellungsmerkmal des Biosphärenparks etwas in den Hintergrund getreten sei (vgl. Reutz 2015a: 4).

Eine positive Entwicklung aus Sicht der Bevölkerung war 2005 die Steigerung der Bekanntheit des Tales durch die Etablierung des Biosphärenparks (vgl. Rumpolt 2009b: 56). 2014 gaben über 80 % der befragten Großwalsertaler und Großwalsertalerinnen an, sich darüber zu freuen, in einem Biosphärenpark zu leben (vgl. Rumpolt 2015c: 2 sowie Rumpolt in diesem Band: 28), was wiederum auf die große Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung schließen lässt.

### **Regionsbewusstsein, Kooperation zwischen den Gemeinden**

Durch die Schaffung des Biosphärenparks im Großen Walsertal rückten die sechs Gemeinden des Tales noch mehr zusammen. Ob dadurch eine Region bzw. ein „Regionsbewusstsein“ geschaffen werden konnte, ist eine weitere interessante Frage.

Bereits bei der Expert/inn/en-Befragung 2005 wurde dem Biosphärenpark eine identitätsstärkende Rolle zugeschrieben (vgl. Stix 2005: 117). Bezüglich des Fremdbildes waren sich die Expert/inn/en auch 2014 einig, dass ein gewisses „Regionsbewusstsein“ im Großen Walsertal spürbar sei (vgl. Reutz 2015a: 6). Gleichzeitig wurden das „Kirchturmdenken“ in den Gemeinden verringert und die Kooperation gestärkt (vgl. ebd.). Aus Außenperspektive sollte gerade diese interkommunale Zusammenarbeit weiterhin gefördert werden.

Auch die Innensicht zeichnet in Bezug auf die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden ein ähnliches Bild. Bei der Haushaltsbefragung 2014 gaben rund drei Viertel der befragten Personen an, dass die Kooperation zwischen den Gemeinden gut funktioniere (vgl. Rumpolt 2016a: 4 sowie Rumpolt in diesem Band: 31).

Laut dem Fremdbild hat die Errichtung des Biosphärenparks dazu beigetragen, eine „Wir-Stimmung“ im Tal zu erzeugen und somit die Gemeinden zu einer Region zu vereinen. Während aus Sicht der Expert/inn/en die interkommunale Zusammenarbeit noch besser koordiniert werden sollte, war die deutliche Mehrheit der befragten Bewohner/innen mit der Kooperation zwischen den Gemeinden zufrieden.



## **Kommunikation und Information**

Ein weiterer wesentlicher Faktor für den Erfolg eines Schutzgebietes sind die Kommunikation zwischen dem Management und der Bevölkerung und der rege Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Akteur/inn/en.

Bei der ersten Befragung von externen Expert/inn/en 2005 wurde oft angemerkt, dass zwar viel Kommunikation nach außen stattfand und somit das Image nach außen gestärkt wurde, gleichzeitig die Kommunikation nach innen etwas vernachlässigt wurde (vgl. Stix 2005: 122). Sowohl bei den Interviews fünf Jahre nach Entstehung des Biosphärenparks Großes Walsertal als auch 2014 wurde von Expert/inn/en angesprochen, dass die Bevölkerung wenig informiert werde, was dazu führen könnte, dass sie eigentlich nicht wirklich etwas von dem Biosphärenpark, in dem sie lebt, mitbekommt (vgl. Stix 2005: 122; Reutz 2015a: 5). Ebenso wird aus Außensicht die Komplexität des Biosphärenpark-Konzeptes per se angemerkt, welche es umso schwieriger macht, das Label zu kommunizieren (vgl. Reutz 2015a: 7).

Eben diese Schwierigkeiten bezüglich Kommunikation und Information der Bevölkerung lassen sich auch durch die Ergebnisse der Haushaltsbefragungen bestätigen. 2005 gab nur etwa die Hälfte der befragten Personen an, die Zonierung des Biosphärenparks zu kennen (vgl. Rumpolt 2009b: 52).

Die Bekanntheit von Aktionen und Projekten des Biosphärenparks konnte in der Bevölkerung gesteigert werden. So gaben 2014 rund 80 % der befragten Bewohner/innen des Großen Walsertals an, über Aktionen bzw. Projekte des Biosphärenparks Bescheid zu wissen – um 10 Prozentpunkte mehr als bei der Haushaltsbefragung 2005 (vgl. Rumpolt 2015e: 4 sowie Rumpolt in diesem Band: 29).

Wie schon 2005 ist aus Sicht der Expert/inn/en zwar die Kommunikation nach außen sehr gut, aber vor allem auch die ansässige Bevölkerung muss vermehrt informiert werden. Zwar kennt ein Großteil der befragten Bewohner/innen des Großen Walsertals Aktionen und/oder Projekte des Biosphärenparks, das Konzept selbst scheint jedoch in den Hintergrund zu treten.

## **Zukunftsperspektiven**

Um den langfristigen Erhalt und Erfolg des Biosphärenparks zu garantieren, braucht es immer wieder neue Ziele, die zum einen erreichbar sind und nicht zu hoch gesteckt werden, zum anderen das Interesse sowohl von innen als auch von außen aufrechterhalten.

2005 wurde aus der Perspektive der Expert/inn/en vor allem der hohe Erwartungs- und Erfolgsdruck genannt, dem es auch nach fünf Jahren Biosphärenpark weiterhin gerecht zu werden galt. 2014 wurde von außen des Öfteren die bestehende Konsolidierung genannt, die es zu überwinden gilt. Zwar haben sich die Strukturen gefestigt und eingespielt, dennoch bedarf es einer neuerlichen konkreten Zielsetzung, um den Biosphärenpark auch in Zukunft weiterzuentwickeln. Dabei könnte es auch aus Außensicht von Vorteil sein, den Tourismus und die Landwirtschaft stärker zu verlinken (vgl. Reutz 2015a: 8).

Bei der Erhebung des Selbstbildes im Biosphärenpark Großes Walsertal wurde von der Bevölkerung sowohl 2005 als auch 2014 am häufigsten der Wunsch geäußert, den Status quo beizubehalten. Des Weiteren soll die Natur geschützt werden, da es sich dabei um ein wesentliches Merkmal der Region handelt. (für 2005 vgl. Rumpolt 2009b: 60)

Für die Zukunft wird es laut der Außensicht vor allem wichtig sein, konkrete Ziele zu definieren, um den weiteren Weg vorzugeben und Stillstand entgegenzuwirken. Die befragte Bevölkerung wollte 2005 vor allem den Status quo und die Entwicklung beibehalten, was auch 2014 sehr häufig genannt wurde.

## **ZUSAMMENFASSUNG**

Der Vergleich des Selbst- und Fremdbildes hat gezeigt, dass auch bei der Befragung 2014 diese beiden Perspektiven in vielen Punkten noch übereinstimmen. Vor allem in Bezug auf das Image und die Akzeptanz genießt der Biosphärenpark Großes Walsertal sowohl von innen als auch von außen ein sehr positives Ansehen, was auch für die weiteren Entwicklungen sehr förderlich ist. Die wesentlichen Herausforderungen der nächsten Jahre sind die Überwindung der trägen Strukturen und die damit einhergehende Mobilisierung der Bevölkerung. Von Vorteil ist hierbei die große Partizipationsbereitschaft der im Großen Walsertal lebenden Menschen. Um den aus Außensicht bestehenden Stillstand zu verhindern, müssen auch die Kommunikation und die Information der ansässigen Bevölkerung verstärkt werden. Ebenso gilt es, weiterhin die interkommunale Kooperation zwischen den sechs Gemeinden des Biosphärenparks Großes Walsertal zu unterstützen und informelle Rahmenbedingungen zu schaffen. Essenziell für den erfolgreichen Fortbestand des Biosphärenparks Großes Walsertal wird es sein, Ziele für die Zukunft zu definieren, um sowohl das vorhandene Potenzial in der Bevölkerung auszuschöpfen als auch das positive Image nach außen beizubehalten.

## V. REGIONALWIRTSCHAFTLICHE ANALYSE



# V.1. Projekte und Netzwerk des Biosphärenparks

Armin Kratzer

## EINLEITUNG

Übergänge zur Nachhaltigkeit bzw. zu einer „Grünen Gesellschaft“ rücken gegenwärtig ins Zentrum der politischen, ökonomischen und wissenschaftlichen Debatte. Diese Übergänge (im weiteren Verlauf *Sustainability Transitions*) beschreiben grundlegende Veränderungen in der Art und Weise, wie gesellschaftliche Notwendigkeiten erfüllt werden. Hier bedarf es der konkreten Umgestaltung im Kontext einer nachhaltigen Regionalentwicklung, die als Teil eines globalen Umbaus zu verstehen ist. Damit erweitert sich die Debatte um nachhaltige Entwicklung um eine experimentelle Komponente, da neue Formen der Wissensgenerierung erforderlich werden. *Reallabore* können dabei einen geeigneten Rahmen definieren, in dem transdisziplinäre Wissensproduktion stattfindet. Hier können das Zusammenspiel und die Dynamiken von Natur, Technologie und Gesellschaft untersucht und in weiterer Folge eine Beschleunigung der Transitionsprozesse zur Nachhaltigkeit vollzogen werden.

Nicht erst seit der Dresden-Deklaration und der Rio+20-Konferenz werden Biosphärenreservate als Modellregionen zur nachhaltigen Entwicklung verstanden, in denen unterschiedliche Arten der Mensch-Umwelt-Beziehung getestet werden können. Damit stehen sie im Zentrum des oben skizzierten *experimental turn* und der Forschung in Reallaboren. Sie erfüllen dabei mehrere Zwecke: Zum einen haben sie regionalen Charakter, d.h. sie sind in regionale Richtlinien und Prozesse eingebettet. Zum anderen verfügen sie aber auch über ein weltweites Netzwerk, welches als dafür geeignet erscheint, in größerem Maßstab Veränderungsprozesse einzuleiten, da hier unter ähnlichen Rahmenbedingungen die Generalisierung von lokalen Initiativen vorangetrieben werden kann. Besonders Übertragungseffekte (*spillover*) der Idee des Biosphärenreservatsnetzwerks auf die ökonomische Praxis spielen hier eine entscheidende Rolle.

Das Große Walsertal wurde seit seiner Entstehung und vor allem seit 2005 als *best practice* bzw. als Modellregion hervorgehoben. Zehn Jahre später, also 15 Jahre nach seiner Gründung, unter veränderten Rahmenbedingungen und unter dem Anspruch, oben genannte Prozesse der Transition zu ermöglichen, stellt sich die Frage, inwiefern das Biosphärenreservat dies ermöglichen kann. Dazu ist es notwendig, ein tieferes Verständnis der Regionalentwicklung des Biosphärenparks, seiner Projekte, Netzwerke und Governancestrukturen zu erlangen.

## FRAGESTELLUNG

Der experimentelle Charakter äußert sich in der Regionalentwicklung bzw. auf der regionalen Ebene hauptsächlich in Form von Projekten. Hier werden z.B. verschiedene Arten der Inwertsetzung von Ressourcen und Kapitalien erprobt und auf ihre Dauerhaftigkeit hin bewertet. Der erste Teil dieser Untersuchungen beschäftigte sich daher mit den Projekten, die im und mit dem Großen Walsertal durchgeführt wurden. Die zentrale Forschungsfrage lautet:

- Welche Projekte sind seit der Entstehung des Biosphärenparks durchgeführt worden, und welche Funktionen hatte das Biosphärenpark-Management dabei?

Die Geschichte des Biosphärenparks ist aber nicht nur durch die erfolgreichen und gescheiterten Projekte und Aufgaben des Biosphärenpark-Managements zu erklären. Vielmehr sind es die in die Entwicklung involvierten Akteure, ihre Beziehungen zueinander und die Strukturen, in welche sie eingebettet sind, die den Biosphärenpark beschreiben. Die beteiligten Akteure sind das Ergebnis von sozialen Prozessen, d.h. aufgrund unterschiedlicher Ursachen werden bestimmten Akteuren Attribute wie zugehörig oder nicht, wichtig oder unwesentlich zugeordnet. Dadurch erfolgt eine Abgrenzung des Netzwerks hin zu seiner Umwelt. Die Frage, die sich daher stellt, ist,

- welche Netzwerke in den letzten 15 Jahren entstanden sind und wie diese beschrieben werden können.

Dadurch soll untersucht werden, welchen Stellenwert der Gedanke des Netzwerks, d.h. der Austausch im Weltnetzwerk der Biosphärenreservate in der Region hat. Die beiden genannten Untersuchungsfragen schaffen damit eine Stakeholder- und Kontextanalyse, die für die weiteren Arbeiten strukturierend war. So konnten regional wichtige Themen identifiziert und neue Fragen, z.B. die interregionale Ausdehnung und Verknüpfung des Großen Walsertals betreffend, untersucht werden, welche in der Phase der Antragsstellung noch wenig Berücksichtigung fanden.

## **METHODIK**

### **Datenbankentwicklung**

Mit Hilfe von Experteninterviews (drei Generationen des Managements) und der Sammlung und Analyse von Projektberichten, Zeitschriften und Forschungsberichten wurde eine Datenbank in Form einer Excel-Liste aufgebaut. Jedes Projekt konnte dabei durch Projektname, thematische Einordnung, Status (abgeschlossen, laufend, gescheitert), Finanzierung, Initiatoren und Ansprechpartner sowie die Rolle des Biosphärenpark-Managements beschrieben werden.

### **Netzwerkkarten und Leitfadeninterviews**

Als Netzwerk bezeichnet man die Struktur einzelner miteinander verbundener Teile (Newman 2010). Sie verbinden Menschen, Orte, Firmen oder Organisationen miteinander und ermöglichen es Regionen Wissen und Ressourcen zu generieren oder zu lernen (Aoyama et al. 2011). Aus der oben genannten Datenbank konnten bereits einige Akteure des Tales und ihre Beziehungen zueinander erhoben werden. Um das Netzwerk des Biosphärenparks zu verstehen und Schlüsselakteure sowie relevante Organisationen und Institutionen zu identifizieren, wurden Netzwerkkarten (Kahn & Antonucci 1980) erstellt und in weiterer Folge standardisierte Befragungen mit Hilfe des *snowball samplings* (Biernacki & Waldorf 1981) durchgeführt. Da die Analyse des Netzwerks in diesem Verfahren maßgeblich vom ersten Interview abhängt, starteten die Untersuchungen an zwei verschiedenen, fast entgegengesetzten Punkten: zum einen mit Ruth Moser, der nun ehemaligen Managerin des Biosphärenparks, zum anderen mit Gebhard Burtscher, Gewerbetreibender, Obmann der Sennerei Sonntag und der Seilbahn Sonntag-Stein sowie des Vereins Wirtschaft Großes Walsertal. Die Karten wurden mit der Software Vennmaker als Ego-Netzwerk (vgl. Gamper & Kronenwett 2012; Newman 2003) visualisiert, um qualitative Aspekte des Netzwerks zu untersuchen. Da diese Methode aufwendig war, fanden zur Identifizierung weiterer Akteure und Verbindungen zum einen standardisierte Befragungen als Teil von 35 halbstrukturierten Interviews mit weiteren Akteuren der Netzwerkkarten statt. Zum anderen wurden

verschiedene Forschungs- und Zeitungsberichte als Quellen herangezogen. Dabei lag das Interesse ausschließlich auf der Zusammenarbeit endogener und exogener Akteure mit dem Biosphärenpark. Die Kleinheit der Untersuchungsregion ermöglichte es, die Ergebnisse in ein Gesamtnetzwerk zu integrieren. Zur Visualisierung und Auswertung der Parameter fand die Open-Source-Software Gephi (<http://www.gephi.org>) Verwendung.

## ERGEBNISSE

### Projekte in Relation zum Biosphärenpark Großes Walsertal

Im Biosphärenpark Großes Walsertal konnten seit der Entstehung 63 Projekte mit Bezug zum Biosphärenpark identifiziert werden. Diese lassen sich zu einem Großteil dem Bereich Wirtschaft zuordnen (Abb. 1) und unterstreichen den Anspruch der Biosphärenparks, kein ausschließliches Naturschutz-, sondern ein Regionalentwicklungsinstrument zu sein.

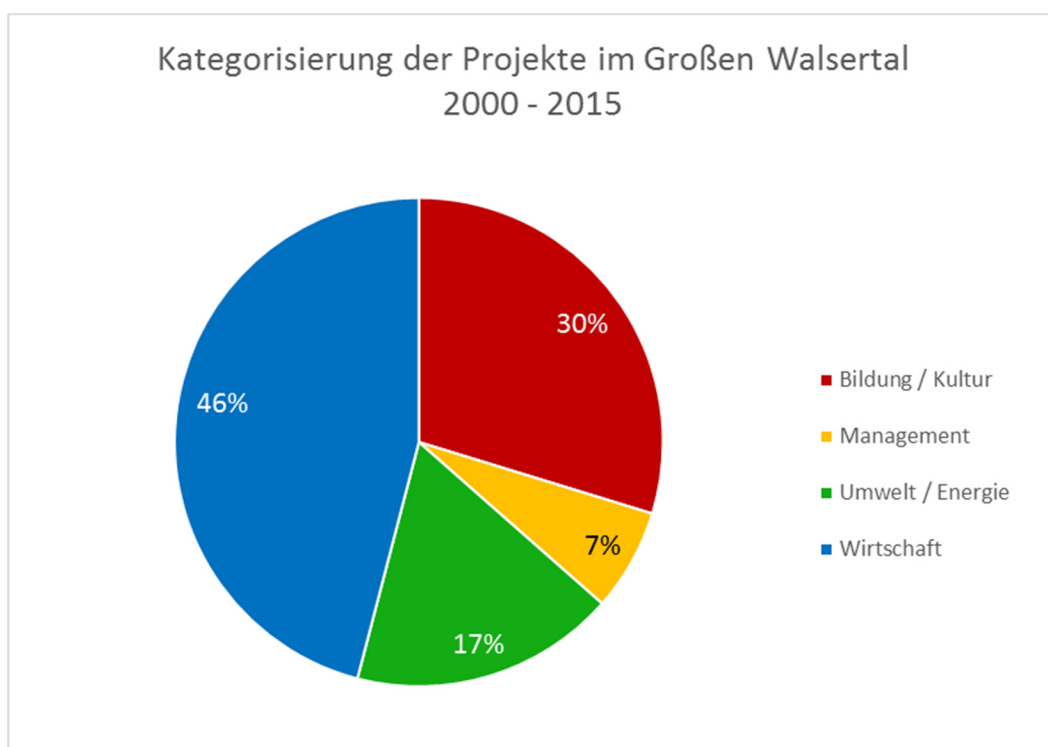


Abb. 1: Kategorisierung der Projekte im Biosphärenpark Großes Walsertal

Die Region Großes Walsertal weist ein breites Spektrum an Fördergebern und Geldquellen auf. Zunächst ist hier die Basisfinanzierung durch das Land Vorarlberg und die Gemeinden des Großen Walsertals zu nennen. Diese ist im Wesentlichen dadurch bedingt, dass Biosphärenparks im Landesnaturschutzgesetz als Kategorie aufgenommen wurden, vor allem durch das Engagement von Josef Türtscher, welcher in seiner Funktion als Landtagsabgeordneter hier die Verbindung herstellte. Dadurch erklärt sich, warum die meisten Projekte vom Biosphärenpark selbst zumindest teilfinanziert wurden. Darüber hinaus sind vor allem weitere finanzielle Unterstützungen des Landes Vorarlberg (Energiebereich, Nahversorgung), des Bundes (Klima- und Energiefonds, BMWFW, FFG) sowie die Europäische Union mit unterschiedlichen Regionalentwicklungsprogrammen (INTERREG, LEADER, LIFE) zu nennen.

In unterschiedlicher Intensität und zeitlicher Unregelmäßigkeit werden von Privatpersonen oder Betrieben Investitionen im Tal getätigt. Zum einen sind dies „normale“ Investitionen von Akteuren aus dem Tal (z.B. für Hackschnitzelfernwärme oder Betriebsaus- bzw. -umbauten), die häufig ideale Gründe haben oder zusätzliches Einkommen generieren sollen. Zum anderen sind auch Personen von außerhalb des Tales mit kapitalintensiven Investitionen in der Region tätig, allen voran Lorenz Bitsche (Bad Rothenbrunnen, Sonntag-Stein), Baron von Gemmingen (Marul) oder das Kloster Einsiedeln (Ausbau der Propstei St. Gerold). Die Motivationen dazu stützen sich jedoch nicht auf philanthropische Motive, wobei dies natürlich nicht auszuschließen ist, sondern auf ökonomische Aspekte der Gewinnerwartung.

*„Niemand hat sein Geld zum Verschenken. Wir hatten einfach Investitionsbedarf.*

*Aber: Es muss auch ein Geschäft dabei herauskommen.“*

Interviewte Person, Mai 2015

Das Gros der Projekte wurde von Privatpersonen und dem Biosphärenpark-Management selbst initiiert. Damit erfüllt der Biosphärenpark eine seiner wesentlichen Aufgaben als Instrument zur endogenen Regionalentwicklung. Dieses baut auf die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen der Region auf und versucht ihre (Markt-)Potenziale zu nutzen.

Die Akteure der Region haben das Ziel, möglichst unabhängig von Förderungen zu werden. Viele Projekte, die entstanden sind, werden nach der externen Finanzierung nicht weitergeführt. Daher stellt sich für viele die Frage, was das Große Walsertal eigentlich ist, ohne seine Förderungen. Grundsätzlich steht die Erhaltung des Status quo an oberer Stelle. Das Große Walsertal soll als Lebens- und Wohnraum mit intakter Natur erhalten bleiben, was nicht heißt, dass man sich in Richtung Wohnregion entwickeln will. Daher sind zukünftige Themenfelder auch stark mit der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen verbunden. Von mehreren Akteuren wird hier der Ausbau des Glasfasernetzwerks, welches bisher durch Privatinitiativen vorangetrieben wurde, genannt. Dieser soll die Möglichkeiten für Homeoffice und kreative Arbeitsplätze verbessern und so die Abwanderung vor allem junger Menschen eindämmen. Des Weiteren soll die Strategie der Nischenprodukte fortgeführt und weiter ausgebaut werden. Hier sind bereits Ideen zur Kultivierung alter Obstsorten besprochen worden.

### **Netzwerke des Biosphärenparks Großes Walsertal**

Das Große Walsertal ist ein „zielgerichtetes Netzwerk“ (Provan & Kenis 2007) und besteht aus 162 Knoten sowie 759 Kanten (= Verbindungen). Ein Knoten wurde definiert als eine Person, ein Betrieb oder eine Institution, welche mit dem Biosphärenpark zusammenarbeitet. Kanten entsprechen dem Wissens- und Informationsaustausch sowie der Kooperation. Die meisten Akteure können der Kategorie „Wirtschaft“ zugeordnet werden (n=72). Umwelt/Energie (23), Politik (31) und Bildung/Kultur (36) kommen hingegen sehr viel weniger vor. Dabei handelt es sich nicht nur um individuelle Akteure wie z.B. Josef Türtscher, sondern auch um kollektive Akteure wie etwa den „Verein Wirtschaft“ oder „REGIOs“ (Abb. 2).

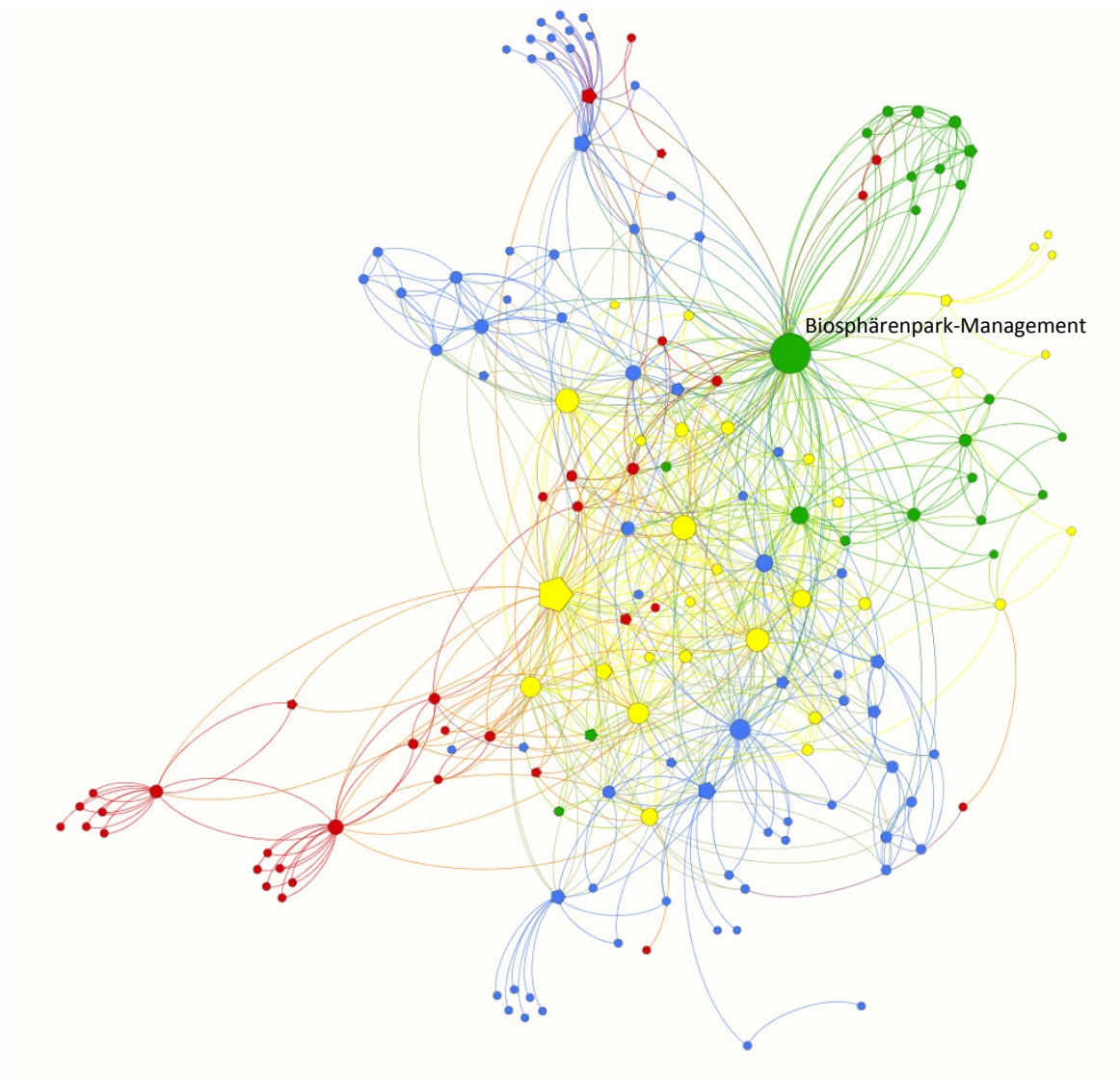


Abb. 2: Netzwerk des Biosphärenparks Großes Walsertal.  
 Farben entsprechen den Kategorien in Abb. 1; Größe entspricht der Betweenness-Zentralität;  
 Kreisform = individueller Akteur; Fünfeck = kollektiver Akteur

Die Struktur des Netzwerks entspricht einem Zentrum-Peripherie-Modell. Das Zentrum bilden stark vernetzte politische Akteure der Gemeinden, der REGIO und des Landes Vorarlberg sowie das Biosphärenpark-Management und einzelne Wirtschaftsakteure. Diese Vernetzung kann direkt auf den Biosphärenpark zurückgeführt werden. Waren etwa früher Treffen der REGIO nur einmal im Jahr, so gibt es nun einmal im Monat einen regelmäßigen Austausch und damit auch einen bewussteren Umgang mit Fragestellungen, die regional gedacht mehr Sinn ergeben. Das bedeutet nicht, dass das „Kirchturmdenken“ aus dem Tal verschwunden ist. Auch das ist in der Netzwerkanalyse ersichtlich, da die einzelnen Gemeinden in den einzelnen Interviews nur wenig regionale Akteure identifiziert haben. Durch die zahlreichen Verbindungen der Akteure des Zentrums zu verschiedenen Untergruppen fungieren diese auch als Brücken bzw. *Broker* (Fuhse 2016) zu anderen Netzwerksegmenten. Es entsteht ein privilegierter Zugang zu Informationen, welche andere spät oder gar nicht bekommen. Deshalb sind sie von hoher Bedeutung für das Gewinnen neuer (z.B. finanzieller) Ressourcen, Möglichkeiten zu Innovationen sowie für das Sozialkapital (Burt 2005; Putnam 2002). Als Indikator dafür wird die Betweenness-



Zentralität verwendet. Diese gibt an, wie oft ein Akteur die kürzeste Verbindung zwischen zwei anderen Knoten darstellt. Sie ist also ein Gradmesser für die Wichtigkeit in einem Netzwerk. Abbildung 2 zeigt hier sehr deutlich, dass das Biosphärenpark-Management die Position mit der höchsten Zentralität innehat.

Wirtschaftliche und kulturelle Akteure sind zum Großteil in der relationalen Peripherie des Netzwerks positioniert. Sie arbeiten kaum mit den Akteuren des Zentrums zusammen und bevorzugen Akteure mit ähnlichen Eigenschaften und Einstellungen, sei es räumliche Nähe oder Betriebe desselben Sektors. Dieses Phänomen ist recht häufig in sozialen Netzwerken vorzufinden und wurde als Homophilie beschrieben (Newman 2010). Vor allem wirtschaftliche Akteure bevorzugen ihre bereits etablierten organisatorischen Routinen und ihre Unabhängigkeit. Für sie ist es wichtig, ihre eigenen Ideen und Projekte umzusetzen, ohne oder nur mit geringem Einfluss des Biosphärenparks. Die Idee des Biosphärenparks wird von diesen Akteuren nicht grundsätzlich abgelehnt, aber auch nicht vollständig unterstützt. Vielmehr sehen die Betriebe den Biosphärenpark als Vermarktungsmöglichkeit, welche solange als gut empfunden wird, als dass ihre tägliche Arbeit nicht behindert wird. Eine hohe Bedeutung haben Artefakte (z.B. biosphärenpark.haus) und Projekte. Sie schaffen Verbindungen zwischen den Akteuren aus verschiedenen Sektoren und räumlichen Skalen. Dies zeigt sich auch beim Projekt Bergholz, welches in einer eigenen Publikation untersucht wurde (Kratzer et al. 2015).

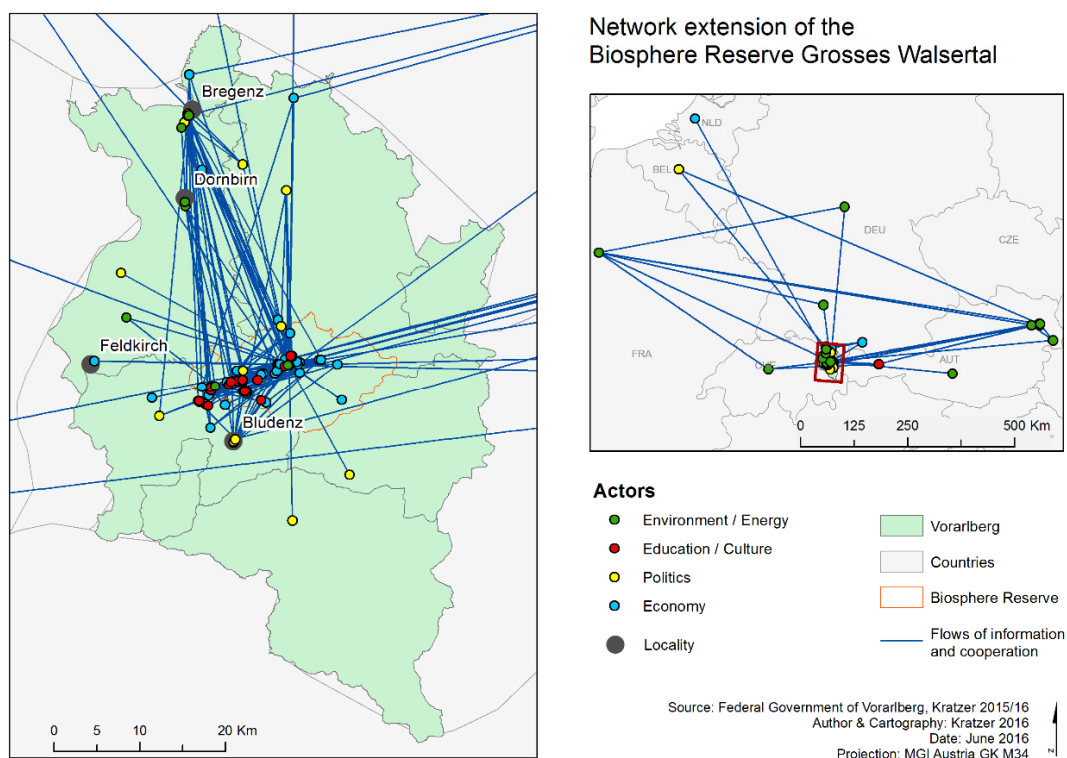


Abb. 3: Räumliche Ausdehnung des Netzwerks des Biosphärenparks Großes Walsertal 2016

Die räumliche Ausdehnung der Akteurs-Verbindungen durchdringt in den seltensten Fällen die Grenzen des Bundeslands Vorarlberg. Der Großteil, wie in Abb. 3 ersichtlich, konzentriert sich innerhalb des Tales bzw. zwischen dem Großen Walsertal und dem Rest von Vorarlberg. Vor allem die guten politischen Verbindungen sind dafür ausschlaggebend. Eine sehr hohe Dichte an Informationsaustausch und Kooperation ist also zwischen dem Tal und den großen Städten in Vorarlberg zu identifizieren. Neben

den politischen Verbindungen sind hier mehrere Umwelt- bzw. Energieorganisationen, welche ihren Sitz in Bregenz und Dornbirn haben, zu nennen; aber auch wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Zulieferketten. Zwischenhändler und Leitunternehmen stellen die Verbindungen zur internationalen Ebene und damit zum internationalen Markt her. Vor allem die Bereiche Käse und Holzprodukte sind hiervon betroffen (Abb. 4).

Grundsätzlich ist jedoch anzumerken, dass räumliche Nähe eine zentrale Rolle spielt. Während das Management das weltweite Netzwerk der Biosphärenreservate und hier vor allem den Austausch im österreichischen MAB-Programm als herausragend bezeichnet (grüne Verbindungen in Abb. 4), hat das Netzwerk für den Rest der Akteure jedoch praktisch keine Bedeutung. Nur einzelne Produkte werden auf Märkten in anderen Biosphärenparks angeboten oder über das Management dort verkauft. Dieser Bereich wird jedoch vom Biosphärenpark-Management gegenwärtig und in Zukunft vermehrt ausgebaut, auch mit internationalen Produkten wie etwa Kaffee oder Kakao. Das biosphärenpark.haus soll dabei zur Drehscheibe für die Produkte werden und neue Absatzmärkte für Produkte aus dem weltweiten Netzwerk ermöglichen.

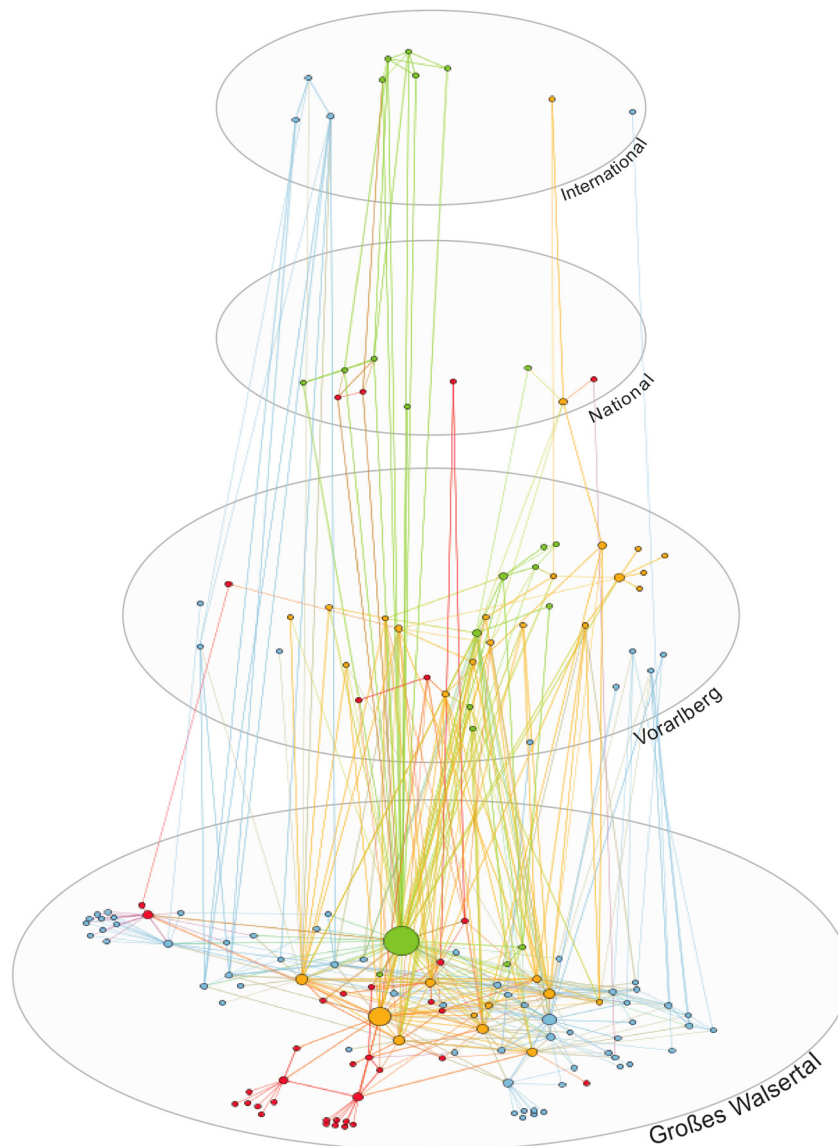


Abb. 4: Interaktion der verschiedenen Netzwerkebenen im Untersuchungsraum. Farben/Formen entsprechen den Kategorien aus Abb. 1/2; Größe der grauen Kreise entspricht der Anzahl der Akteure.

## ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION

Die Untersuchungen des Biosphärenparks Großes Walsertal hatten zum Ziel, die Stoßrichtung der Entwicklung und etwaige *spillover*-Effekte des Biosphärenparks auf die Praxis der handelnden Akteure zu erheben. Besonders der Gedanke des „Netzwerks“ lag dabei im Fokus.

Die Erhebungen zeigen, dass Biosphärenparks als Instrument zur endogenen Regionalentwicklung verstanden werden und weniger als Reallabore, in denen Neues versucht wird. Dennoch schafft es der Biosphärenpark, als eine Art (koordinierender) „Rahmen“ alle Initiativen und Projekte, die von den unterschiedlichsten Akteuren durchgeführt werden, in Richtung einer nachhaltigen Regionalentwicklung zu verbinden. Diese Verbindung einer Vielfalt an lokalen Initiativen kann Synergieeffekte schaffen, welche nachhaltige Entwicklung fördern.

Darüber hinaus kann er Kooperationsinnovation fördern, indem er Akteure, die vorher noch nicht miteinander zu tun hatten, zusammenführt. In diese Richtung muss auch die Zukunft des Biosphärenparks gehen. Die Vernetzung von bisher peripheren mit anderen Akteuren des Netzwerks kann neue Ideen in die Region bringen. Auch das Biosphärenreservatsnetzwerk ist als ein peripherer Akteur zu sehen. Bisher spielt es eine untergeordnete Rolle, vor allem für wirtschaftliche Akteure. Eine Vertiefung und weitere Vernetzung der Beziehungen, auch außerhalb der staatlichen Grenzen, kann zu einem fruchtbaren Boden für die wirtschaftliche Entwicklung der Region führen. Aufgrund der generellen, weltweiten Kriterien für Biosphärenreservate und der unterschiedlichen regionalen Möglichkeiten könnte durch ausreichende Vernetzung ein „grünes“ transnationales Unternehmen entstehen, das für eine neue Form des Wirtschaftens steht.

## V.2. Regionale Wertschöpfungsketten am Beispiel Walserstolz

*Florian Timmermann*

### **EINLEITUNG**

Als Modellregion für nachhaltige Entwicklung hat das Große Walsertal Vorbildfunktion und eine besondere Bedeutung: Es können Pfade und Entwicklungsmöglichkeiten der nachhaltigen Käseproduktion abgeleitet werden. Basierend auf Interviews mit Experten werden sozioökonomische Muster und Wirkungszusammenhänge der Käseproduktion identifiziert. Die Auswertung zeigt, dass die Käseproduktion stark in der Region verankert ist und zahlreiche Arbeitsplätze schafft. Das betrifft die Produktion, die Weiterverarbeitung und die direkte Vermarktung des Produkts. Die außerordentlich hohe Dichte an Tal- und Alpsennereien in der Region konzentriert hochspezialisierte Betriebe und dafür benötigtes Wissen in einem „Bergkäsecluster“. Die gemeinsame Dachmarke Walserstolz leistet dabei einen positiven Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung. Allerdings hat die Walserstolz-Initiative ein Akzeptanzproblem in der Region. Die Analyse der Akteursebene zeigt, dass die Akteursverflechtungen innerhalb des Netzwerks der Käseherstellung im Großen Walsertal auffällig stark durch persönliche Beziehungen geprägt sind. Besonders der persönliche Zugang zu Milchbauern ist ein entscheidender regionaler Wettbewerbsvorteil für die Milchkäufer.

Am Beispiel der Bergkäseproduktion im Biosphärenpark Großes Walsertal wurde eine für Berglandwirtschaft typische Wertschöpfungskette untersucht. Die Arbeit untersuchte das Zusammenspiel von Akteuren, die Machtverteilung, die Produktionszusammenhänge und die Auswirkung auf die Region Großes Walsertal.

### **FRAGESTELLUNG**

Im Untersuchungsgebiet Biosphärenpark Großes Walsertal gibt es zwei konkrete Problemstellungen:

- Die Käseproduktion im Großen Walsertal hat Kostennachteile. Die regionale Wertschöpfung nimmt durch die zunehmende Verarbeitung der Milch außerhalb der Region ab.
- Die persönlichen Beziehungen zwischen den Akteuren innerhalb des Produktionssystems Bergkäse, die immanent sind für das Weiterbestehen der Bergkäseproduktion, sind im Untersuchungsgebiet sehr konfliktgefährdet, insbesondere das Verhältnis zwischen Milchproduzenten und Milchkäufern. Erfolgsversprechende Initiativen wie die Dachmarke Walserstolz standen 2014 kurz vor dem Aus.

Basierend auf den erläuterten Problemstellungen wurden folgende Fragestellungen untersucht:

- Welchen Betrag leistet die Käseproduktion zur regionalen wirtschaftlichen Entwicklung im Großen Walsertal?

Wie ist das Produktionssystem des Großwalsertaler Käses organisiert?

- Welche Beziehung haben die Akteure innerhalb des Produktionssystems zueinander?

Welche Auswirkung hat das soziale und natürliche Umfeld auf die Käseproduktion?

Welche Interaktionen gibt es zwischen dem Biosphärenpark und anderen Akteuren in der Käseproduktion?

Zentrale Untersuchungskategorien dieser Arbeit – die *Wertschöpfung* und die *Wertbindung* – sind aus dem Ansatz des *Global Production Network* (vgl. Henderson et al. 2002) abgeleitet. Die Wertschöpfung umfasst – neben der Umwandlung von Arbeitskraft in tatsächliche Arbeit – die ökonomische Rente, die wiederum von technologischer, organisatorischer oder relationaler Art sein kann. Die Wertbindung beschreibt die Positionen, an denen Werte innerhalb eines Produktionssystems tatsächlich umgesetzt werden und damit durch Akteure gebunden werden. Bedingt wird die Wertbindung durch harte Faktoren wie den Firmenbesitz, aber auch von weichen Faktoren wie Akteursbeziehungen, Wissenstransfers und Grundsätzen der Unternehmensführung.

## **METHODIK**

Neben einer Literaturrecherche, die eine explorative Grundlage lieferte, wurden die Methoden indirekte Beobachtung und Experteninterviews durchgeführt. Die indirekte Beobachtung umfasste Aufenthalte im Untersuchungsgebiet, aber vor allem Desktoprecherchen, z.B. um Vernetzungen zwischen Unternehmen und anderen Akteuren zu identifizieren. Die leitfadengestützten Experteninterviews waren sowohl explorativer als auch systematisierender Art. Insgesamt wurden 14 Interviews durchgeführt.

## **ERGEBNISSE**

### **Das soziokulturelle Umfeld beeinflusst die Käseproduktion im Großen Walsertal**

Die natürliche und die soziale Umwelt beeinflussen die Käseproduktion im Großen Walsertal. Die kleinteilige Alpwirtschaft im Großen Walsertal ist das Resultat der historisch bedingten menschlichen Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten in der Region: Steilheit, geringe Flächen- und Futtermittelverfügbarkeit. Die dezentrale Anordnung der Alp- und Talsennereien ist durch erschwerte Zugänglichkeit des Tals bedingt. Die natürliche Umwelt begrenzt die Milch- und Käseproduktion auf die vorhandenen Flächen, eine Intensivierung der Landwirtschaft nach industriellem Vorbild ist in der von starken Höhenunterschieden geprägten Region nicht möglich. Die Käseproduktion im Großen Walsertal ist in ein bäuerliches Umfeld eingebettet. Viehzucht und Alpwirtschaft prägen seit Jahrhunderten die Landwirtschaft in der Talschaft und sind fest in der Walserkultur verankert. Die biologische Bewirtschaftung von Flächen hat in der Talschaft eine besondere Bedeutung. Das Zusammenwirken der Bio-Sennerei Marul, einzelner landwirtschaftlicher Pioniere, des Biosphärenparks und des Milchkäufers Käsebellin, der einen überdurchschnittlichen Preis für biologische Milch bezahlt, führt zu einer außerordentlich hohen

Anzahl an biologisch wirtschaftenden Betrieben. Die Bedeutung des sozialen Umfelds für die Käseproduktion haben auch die Milchkäufer erkannt. Das Verständnis soziokultureller Praktiken beeinflusst den wirtschaftlichen Erfolg der Milchkäufer in der Region. Ein Milchkäufer, die Käse Rebellen, setzt beispielsweise bewusst auf ein persönliches Verhältnis zu den Landwirten in der Talschaft, um sich den Zugang zu deren Rohstoff zu sichern. Der andere Milchkäufer bekam den Einfluss des sozialen Umfelds auf die Käseproduktion negativ zu spüren, wie die Konflikte um das Haus Walserstolz und der beträchtliche Rückgang der Milchlieferrung an den Akteur untermauern. Interessanterweise findet *kaum Interaktion zwischen dem Biosphärenpark und Akteuren der Käseproduktion* im Großen Walsertal statt. Der Biosphärenpark als Institution spielt für die Käseproduktion im Großen Walsertal eine untergeordnete Rolle. Der Biosphärenpark hat als Institution keine planerischen Mittel, um die Käseproduktion und die damit verbundene Agrarstruktur und Landnutzung entscheidend zu beeinflussen.

### **Milchkäufer und Milchproduzenten kooperieren und konkurrieren zugleich**

Die Akteure sind nicht nur linear, sondern auch netzwerkartig organisiert. Die Akteure agieren einerseits partnerschaftlich in *Kooperationsnetzwerken*, stehen aber gleichzeitig in *Wettbewerbsnetzwerken* in direkter Konkurrenz zueinander. Die Beziehungen der Akteure sind stark personalisiert. Besonders der persönliche Zugang zu Milchbauern ist ein entscheidender regionaler Wettbewerbsvorteil für die Milchkäufer. Sehr emotional ist die Debatte um den Rohstoff Milch. Die Beziehungen zwischen den ketteninternen Akteuren sind stark informell geprägt: Einerseits vertrauen die Akteure einander, gute persönliche Beziehungen vorausgesetzt, andererseits herrscht bei finanziellen Misserfolgen schnell Misstrauen gegenüber anderen Akteuren. Intensive Konflikte entstanden beispielsweise durch den finanziellen Misserfolg des Multifunktionsgebäudes Haus Walserstolz, in das die Sennerei Sonntag eingliedert ist. Die Verteilung der Macht innerhalb des Produktionssystems ist sehr unterschiedlich. Vor allem die Milchkäufer haben viel Macht, da sie Eintrittsbarrieren zu Märkten durch das Vorhandensein von technischen, finanziellen und sozialen Ressourcen überbrücken können. Die Milchproduzenten sind quasi von den Milchkäufern abhängig. Andererseits besitzen die Milchproduzenten und Sennereigenossenschaften ebenfalls viel Macht gegenüber den Abnehmern, was sie in der Vergangenheit einen Milchkäufer durch Wechsel zum regionalen Konkurrenten spüren ließen.

### **Akteure, wertsteigernde Prozesse und Produkte der Käseproduktion beeinflussen die regionale Wirtschaft**

Die empirische Analyse der Auswirkung der Käseproduktion auf die regionale Wirtschaft im Großen Walsertal identifiziert drei wesentliche Dimensionen: Interaktion der Akteure, wertsteigernde Prozesse und Produkte.

Die *regionale Wertschöpfung und die Wertbindung variieren stark*, je nachdem welche Akteure beteiligt sind. Schlüsselakteure sind einerseits die Alp- und Talsennereien und andererseits die Milch- bzw. Käsekäufer. Besonders vielfältig ist die Struktur der 19 Alpsennereien. Die kleinen Genossenschaften schaffen viel Wert in der Region: Der Personalaufwand für die manuelle Herstellung von Alpkäse ist sehr hoch. Die Alpwirtschaft schafft eine Reihe von immateriellen Werten, wie den Beitrag zur Erhaltung von Kulturlandschaft oder die Stärkung von regionaler Identität. Materielle Vorteile ergeben sich dadurch indirekt durch die Erhöhung der touristischen Attraktivität der Region. Die regionale Wertbindung der Alpsennereien hängt maßgeblich vom erzielten Verkaufspreis des Käses ab. Die direkte Vermarktung des Produkts wirkt sich dabei sehr positiv auf die regionale Wertbindung aus.

Die drei Talsennereien sind ebenfalls genossenschaftlich organisiert. Den Produktionsbetrieb der beiden großen Sennereien übernehmen die beiden Milchkäufer. Die Milchkäufer und die Sennereigenenschaften binden die von den Talsennereien geschaffenen Werte. Die drei Milchkäufer sind unterschiedlich stark mit den produzierenden Betrieben im Großen Walsertal vernetzt. Am intensivsten ist die Zusammenarbeit zwischen den Sennereien und der Firma EMMI. Die gemeinsame Dachmarke Walsertal spielt dabei eine tragende Rolle. Der Milchkäufer EMMI bezieht das Produkt aus allen drei Talsennereien und acht Alpsennereien. Der Milchkäufer mit dem größten Abnahmevermögen, die Käse Rebellen, betreibt die Sennerei Thüringerberg. Die Käse Rebellen liefern etwa ein Viertel der im Tal produzierten Milch an ihren eigenen Betriebsstandort außerhalb der Region und verarbeiten die Milch dort zu Käse. Dadurch verlagert sich die Wertschöpfung vom Großen Walsertal in den Bregenzerwald. Am wenigsten in der Region verankert ist die Firma Rupp, sie bezieht ausschließlich Alpkäse in relativ geringem Umfang.

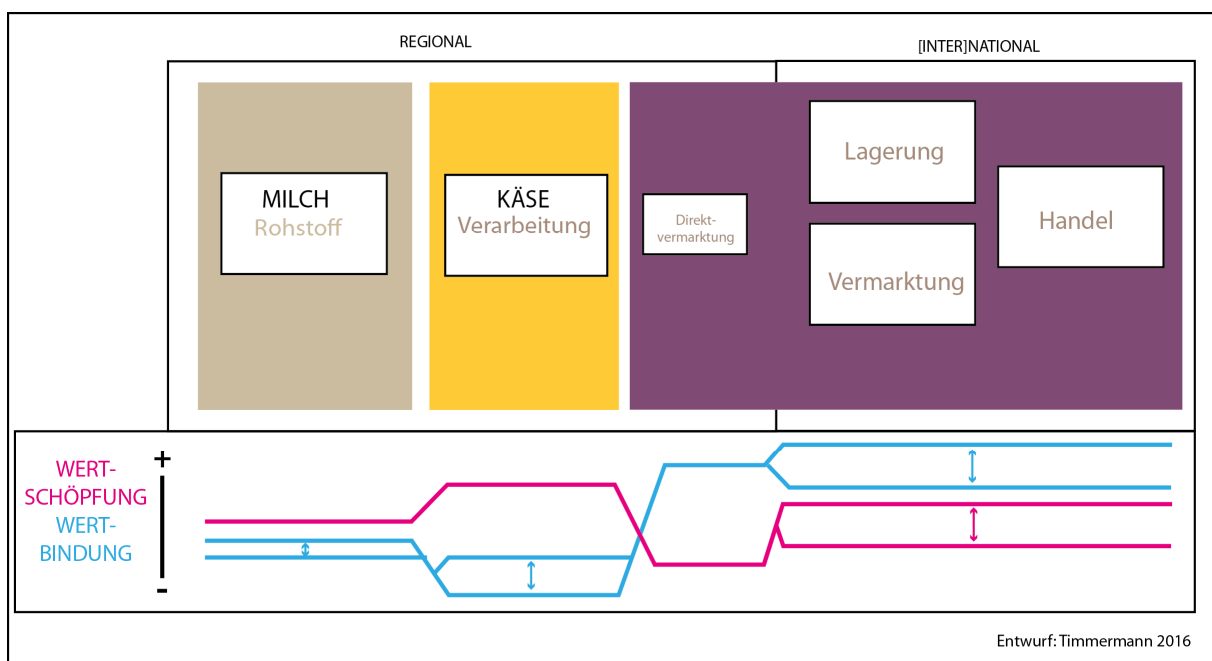


Abb. 1: Prozessbezogene Wertschöpfung

Die Analyse der einzelnen Prozessschritte der Käseproduktion im Großen Walsertal zeigt, dass Wertschöpfung vor allem am Anfang der Wertschöpfungskette entsteht, während die Wertbindung am Ende der Wertschöpfungskette konzentriert ist (vgl. Abb. 1). Die Produktion des Rohstoffes Milch und des Endproduktes Käse wandelt viel Arbeitskraft zu tatsächlicher Arbeit um und schafft dadurch zahlreiche regionale Arbeitsplätze. Die Wertbindung konzentriert sich im Prozessschritt des Handels, was weitgehend außerhalb der Region verortet ist. Den Handel, die Markenbildung, die Logistik und die Lagerung übernehmen im Großen Walsertal Akteure, deren Aktionsfokus außerhalb der Region liegt. Eine hohe regionale Wertbindung erzielt die Käseproduktion dann, wenn das Produkt direkt von den regionalen Sennereien an Einheimische oder Gäste vermarktet wird.

Tab. 1: Produktbezogene Wertschöpfung

AKTEURE Produkt	Produkt- eigenschaft	Wertschöpfung	Wertbindung		
		Gesamt	Regional	Überregional	[Inter-] National
EMMI Walserstolz	Bergkäse mit territorialem (aus dem Großen Walsertal) und sozio-kulturellem Bezug				
KÄSEREBELLEN Schnittkäse	Schnittkäse mit geschmacklicher Diversifizierung				
KÄSEREBELLEN Bergkäse	Bergkäse mit territorialem Bezug (Vorarlberger Bergkäse g.U.)				
RUPP Alpkäse	Bergkäse mit territorialem Bezug (Vorarlberger Alpkäse g.U.)				
LANDWIRTE Direkt- vermarktung	Regionaler Bergkäse, der in der Region verkauft wird, ohne Markenbildung				

Je nach *Marketing- und Positionierungsstrategie* variieren die regionale Wertbindung und die Wertschöpfung stark (vgl. Tab. 1). Die Vermarktung des Käses aus dem Großen Walsertal kann in zwei Strategien unterteilt werden: direkter Verkauf in der Region und international. Etwa ein Zehntel des Käses wird regional direkt an Einheimische und Touristen vermarktet. Der andere Teil wird über Dachmarken, Kooperationspartner und Supermarktketten international vermarktet. Die Talsennereien, Alpsennereien und Nahversorger verkaufen den Käse in der Region, die Milch- und Käsekäufer vertreiben den Käse über konventionelle Handelskanäle vor allem in Österreich und Deutschland.

Das Produkt, das den integrativsten Beitrag zur Regionalentwicklung im Großen Walsertal leistet, ist der Walserstolz. Durch das regionale Leitprodukt entstehen regionale Netzwerke zwischen Produzenten und anderen Akteuren wie dem Biosphärenpark. Der Walserstolz ist das einzige Milchprodukt aus dem Walsertal, welches Region und Produktionshintergründe kommodifiziert und damit einen Beitrag zur Bildung von regionaler Identität leistet. Das Projekt Walserstolz kann somit als ein *best-practice-*



Beispiel für die erfolgreiche Etablierung von Regionalmarken betrachtet werden. Das Projekt führte nicht nur zur Etablierung einer gemeinsamen Marke, sondern auch zu wesentlich stärkeren Vernetzungen zwischen den lokalen Akteuren. Die Bindungen in der Wertschöpfungskette wurden verstärkt und die Wertschöpfung für die Region erhöht.

Die Käsebellern exportieren einen bedeutenden Teil der Milch aus dem Großen Walsertal und stellen außerhalb der Region industriellen Schnittkäse her. Aufgrund der relativ hohen Milchpreise ist die Wertbindung für die Betriebe verhältnismäßig hoch, allerdings ist die regionale Wertschöpfung deutlich geringer als etwa bei der Walserstolz-Initiative. Die Markenbildung der Käsebellern betont die Produktvielfalt durch die Beimischung von Zusatzstoffen und das „Rebellische“. Zur Region Großes Walsertal stellen die Produkte der Käsebellern keinen Bezug her. Die Rolle der Käsebellern kann somit als ambivalent beschrieben werden. Sie sind ein Großabnehmer für Milch, das Wertschöpfungspotenzial der Käseproduktion geht der Region aber verloren.

Einen Teil des Alpkäses aus der Region vermarktet die Firma Rupp als Vorarlberger Alpkäse g.U. (geschützte Ursprungsbezeichnung). Die Firma Rupp beschränkt sich also auf die Markenbildung, in der sie einen konkreten räumlichen und soziokulturellen Bezug zur Alpwirtschaft in Vorarlberg herstellt. Eine Verbindung zum Großen Walsertal wird nicht geschaffen. Die regionale und betriebliche Wertbindung durch den Akteur ist relativ gering, der von der Firma bezahlte Käsepreis ist niedrig.

Das Markenpotenzial des Großen Walsertals wird nicht genutzt. Nur durch den direkten Verkauf des Käses durch dessen Produzenten werden alle geschaffenen Werte auch regional gebunden. In diesem Fall liegen die Wertschöpfung und die Wertbindung in der Hand des Produzenten, allerdings ist der Anteil des direkt in der Region vermarkteten Käses an der gesamten Käsemenge gering.

## V.3. Mehr Lebensqualität durch Nahversorgung?

*Lara Insam*

### **EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG**

Die Nahversorgungs-Struktur im Großen Walsertal ist österreichweit eine Besonderheit. Das bevölkerungsschwache Tal besitzt in seinen sechs Gemeinden sechs Nahversorger unterschiedlicher Größe sowie zusätzlich zwei Bäckereien, in denen neben Brot ebenfalls Produkte des täglichen Bedarfs verkauft werden. Man könnte meinen, die Nahversorgung sei gesichert, alles wäre in bester Ordnung und die Thematik verlange keine nähere Betrachtung, doch auch hier sind die Nahversorger Belastungen ausgesetzt, die deren Bestand gefährden. Für eine ausreichende Auslastung des Nahversorgers braucht es mehr als nur gelegentliche Milch- und Brot-Einkäufe, ansonsten ist der Laden wirtschaftlich nicht rentabel. Hinzu kommen noch infrastrukturelle Herausforderungen, die speziell in peripheren Lagen an Bedeutung zunehmen. Die Logistik der Großhändler ist an größere Abnehmer angepasst und lässt sich für kleine Einzelhändler meist schwer adaptieren. Größere Supermärkte haben eine höhere Umsatzrendite, niedrigere relative Personalkosten, und sie lukrieren aufgrund ihrer Marktmacht günstigere Konditionen im Einkauf. Phasen mit niedrigeren Umsätzen können durch die Größe des Gesamtkonzerns abgepuffert werden.

Nahversorgung als ein wichtiger Aspekt der Lebensqualität sollte in einer Modellregion der nachhaltigen Entwicklung einen wichtigen Stellenwert einnehmen. Nahversorgung wirkt sich in erster Linie tagtäglich auf die Lebensqualität der dort ansässigen Bevölkerung aus und verstärkt in einer Gemeinde das örtliche Leben – gänzlich unabhängig vom Tourismus. Aufgrund steigender Konkurrenz – vor allem von außerhalb des Großen Walsertals – haben es die örtlichen Läden immer schwerer, Kunden zu binden und in Folge weiter zu bestehen. Ohne Förderungen und finanzielle Erleichterungen wäre es schon heute kaum mehr möglich, den Nahversorgungsbetrieb in dieser Dichte weiterzuführen. Erschwerend wirkt sich die dort ausgeprägte Siedlungsstruktur aus, die alternative Modelle der Nahversorgung größtenteils unmöglich macht und damit der klassische Nahversorger die einzig realistische Option zur Umsetzung darstellt.

Trotz dieser groß erscheinenden Hürden lassen sich positive Entwicklungen feststellen, die direkt oder indirekt Auswirkungen auf den Erhalt der Nahversorgung haben. Im Gegensatz zu vielen anderen peripheren Regionen Österreichs verzeichnen die Gemeinden im Großwalsertal eine mehr oder weniger stagnierende Bevölkerungszahl, die in den letzten Jahren sogar von einem Anstieg der Kinderzahl geprägt ist.

Ziel einer nachhaltig wirtschaftenden Region ist die Stärkung der Selbstständigkeit und des inneren Netzwerks. Erstens geschieht dies durch eine ausgeprägte Identifikation der Bevölkerung mit der Region selbst, zweitens durch strukturelle Rahmenbedingungen, die die lokalen Wirtschaftskreisläufe erleichtern, und drittens durch die Fähigkeit, Grundbedürfnisse lokal erfüllen zu können.

Aus dieser Ausgangslage heraus entwickelten sich mehrere Forschungsfragen, die einerseits die Schwierigkeiten der Region analysieren und andererseits das infrastrukturelle Potenzial in Bezug auf Nahversorgung herausheben sollen:

- Welche Rolle spielt die Nahversorgung als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung?
- Inwieweit sichern Lebensmitteleinzelhändler andere infrastrukturelle Einrichtungen in Gemeinden?
- Wie kann die Nahversorgung in peripheren Regionen langfristig gesichert werden, um dem Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden?
- “Small is beautiful“ – oder wäre größer besser?
- Welche Besonderheiten zeigen sich in der bestehenden Nahversorgungsstruktur im Großen Walsertal?
- Welche Rolle spielt das Label „Biosphärenpark“ beim Erhalt der Nahversorgungsstrukturen?

## **METHODIK**

Neben der Literaturrecherche, die vor allem die theoretische Annäherung an das Thema ermöglichte, wurde eine standardisierte Befragung in Form eines Fragebogens durchgeführt. Dabei wurden Kunden der Lebensmitteleinzelhändler in jeder der sechs Gemeinden zu vorhandenen Nahversorgungsstrukturen in Bezug auf den Nahrungsmittelbereich befragt. Durch diese Befragung konnten zentrale Aussagen über die Hintergründe der Nutzung des jeweiligen Geschäfts und über die generelle Nutzung von regionalen Versorgungsstrukturen getroffen werden.

Als weitere Methode diente die Durchführung von leitfadengestützten Interviews mit Betreibern der Geschäfte sowie mit Monika Bischof, die einerseits aus Sicht des Biosphärenpark-Managements berichten konnte, andererseits aber auch als langjährige Bewohnerin des Großen Walsertals. Die Interviews konnten Aspekte aus den Fragebögen untermauern und erklären und verhalfen dadurch zu einem umfassenden Verständnis der Thematik.

## **ZWISCHENERGEBNISSE**

Durch die Befragungen der Kunden wurde schnell die Bedeutung der örtlichen Lebensmittelhändler für die Gemeindestruktur klar. Grundsätzlich sind fast 85 % der Befragten mit dem Nahversorgungsangebot in ihrer Gemeinde zufrieden bis sehr zufrieden, wobei die räumliche und persönliche Nähe als Hauptgründe für die regelmäßigen Besuche angegeben wurden. Auch die Unterstützung der lokalen Wirtschaft ist für über 50 % Grund genug, im Ort einzukaufen, und zeigt einen gewissen Grad an Sensibilisierung auf. Nachdem über 90 % angaben, mit der Produktauswahl zufrieden bis sehr zufrieden zu sein, dennoch aber die „Auswahl/Vielfalt“ für die Bewohner der Hauptgrund ist, außerhalb des Tals einzukaufen, lässt sich erschließen, dass das begrenzte Sortiment als für den Standort angemessen wahrgenommen wird.

Ein weiterer Grund für die Bewohner des Großen Walsertals, außerhalb des Tals einzukaufen, ist der „Preis“. Da die Preise aber mit denen von Nah&Frisch und den anderen Handelspartnern abgestimmt sind und somit den Preisen in allen anderen Filialen der Kette entsprechen, kann man davon ausgehen, dass damit vor allem Diskonter gemeint sind. Dies wurde auch mehrmals in Interviews bestätigt; insbesondere junge Familien scheinen zumindest periodisch Großeinkäufe bei Diskontern zu erledigen.

Von den äußeren Umständen her ist das Tal abgelegen genug, um eine eigene Versorgungsstruktur aufrechterhalten zu können. Kofler und Zeiner (2002) legen die kritische Entfernung zu einem großen Supermarkt bei sechs Kilometern fest, bei kürzerer Distanz würde sich die Konkurrenzsituation für kleinere Nahversorger negativ auswirken. Bei größeren Entfernungen sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass nur für Besorgungen eine längere Fahrt in Kauf genommen wird. Mit Ausnahme von Thüringerberg (4,4 km) befinden sich alle Nahversorger weiter als 6 km von den nächsten großen Supermärkten in Thüringen, Ludesch und Au entfernt.

Dennoch sind die Einzelhändler großem Druck von außen ausgesetzt. Zum einen muss die Preispolitik der Handelspartner mitgetragen werden – ein Umstand, der den Betrieb im ländlichen Raum oft erschwert. Zusätzlich ist die Versorgungslage im Großraum beinahe übersättigt, was zu einer generell angespannten Konkurrenzsituation führt. Zum anderen drängen die Handelspartner immer mehr auf Einheitlichkeit. So wehrt sich der Konsummarkt in Sonntag seit Jahren gegen den Wunsch der REWE, Brot anzubieten, und das aus folgendem Grund: Es gibt bereits einen ausgezeichneten Bäcker im hinteren Tal, dessen Existenz durch diesen Schritt bedroht wäre.

Die Lebensmitteleinzelhändler sind durch einen weiteren Aspekt gekennzeichnet. Neben dem Austausch von Waren gegen Geld übernehmen diese noch viele weitere Funktionen. Dazu gehören einerseits konkrete Funktionen wie das Anbieten zusätzlicher Services und Dienstleistungen (Postpartner, Stehcafé etc.), andererseits werden immaterielle Funktionen erfüllt. Die Nahversorger waren schon immer ein Ort der Kommunikation, und deren diesbezügliche Bedeutung ist gewachsen. Insbesondere weniger mobile Menschen profitieren von den belebenden Strukturen in ihrer Gemeinde.

## V.4. Überregionale Kooperationen als Schlüssel für eine erfolgreiche Regionalentwicklung im Großen Walsertal – das Beispiel Tourismus Damüls

*Johannes Kreutziger*

### **EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG**

Es lässt sich feststellen, dass Regionen und deren Akteure zunehmend mit Problemen und komplexen Dynamiken, die durch die globalen Verflechtungen auftreten, konfrontiert sind. Die Regionalisierung ist eine Möglichkeit der Regionalpolitik, diesen Kräften entgegenzuwirken. Eine besondere Rolle in diesem komplizierten Geflecht aus globalen Einflüssen und regionalem Handlungsbedarf kommt der Regionalentwicklung zu (vgl. Germer et al. 2011: 5f.; Eberharter 2008: 1). Gerade ländliche Räume sind von „multidimensionalen Wirkfaktoren der Globalisierung und des demographischen Wandels“ (Kühnel 2014: 173) betroffen.

Die Instrumentarien der Regionalentwicklung für ländliche Regionen sind in der Europäischen Union weit gefächert. Besonders die europäische Agrarpolitik konzentriert sich auf die Entwicklung des ländlichen Raumes und den Abbau von Disparitäten in ländlichen Regionen. Im Vordergrund stehen dabei der Umwelt- und Landschaftsschutz sowie die Steigerung der Lebensqualität in ländlichen Regionen (Löwer 2009: 111).

Das Konzept der Biosphärenreservate der UNESCO verfolgt ähnliche Ziele. Dabei dienen die Biosphärenparks als Modellregionen für nachhaltige Regionalentwicklung (vgl. Möller 2007; Coy & Weixlbauer 2009b). Diese Forschungsarbeit hat sich das Ziel gesetzt, die Regionalisierung des Biosphärenparks Großes Walsertal kritisch zu hinterfragen. Zusätzlich wird versucht, mögliche Potenziale überregionaler Kooperation aufzuzeigen. Die Forschung konzentriert sich hierbei auf die touristischen Kooperationen zwischen dem Großen Walsertal und der Gemeinde Damüls im Bregenzerwald. Gerade überregionale Kooperationen können wichtige Impulse für die Entwicklung einer Region geben und zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen (vgl. Fuchs 2007; Diller 2003; Adam 1998). Daraus ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- Werden überregionale Kooperationen durch die Grenzziehung des Biosphärenparks beeinflusst?
- Tragen überregionale Kooperationen im Tourismus dazu bei, eine erfolgreiche Regionalentwicklung zu fördern?

Im folgenden Teil des Beitrags wird ein Überblick über die verwendeten Forschungsmethoden gegeben. In einem weiteren Teil werden die vorläufigen Ergebnisse präsentiert und am Ende zur Diskussion gestellt.

## **METHODIK**

Um den oben genannten Fragestellungen nachzugehen, wurden Experteninterviews und eine Gästebefragung durchgeführt. Den qualitativen Teil der Arbeit bilden die Experteninterviews. Es wurden fünf Experteninterviews durchgeführt: zwei davon mit Experten aus der Gemeinde Damüls und drei mit Expert/inn/en aus dem Großen Walsertal. Dabei wurden das Management und das Tourismusmanagement des Biosphärenparks, der Tourismusvorstand des Großen Walsertals, der Bürgermeister von Damüls und der Geschäftsleiter von Damüls Faschina Tourismus mittels eines Leitfadenterviews befragt. Die Experteninterviews werden anhand folgender Kategorien analysiert: kooperatives Verhalten, Vertrauen, Macht, Interdependenz und Reziprozität (Abhängigkeitsverhältnisse). Anhand dieser Kategorien können die überregionalen Kooperationen bewertet werden.

Der quantitative Teil der Arbeit besteht aus einer Gästebefragung (127 Interviews), die in der Wintersaison 2015/16 in Linienbussen des Großen Walsertals durchgeführt wurde. Die Gästebefragung ermöglichte es, verschiedene Daten zu den Skigebieten im und um das Große Walsertal zu sammeln, Urlaubsmotive der Gäste abzufragen und die Bekanntheit des Biosphärenparks zu erheben. Manche Ergebnisse der Befragung werden im nächsten Teil des Beitrags vorgestellt.

## **ZWISCHENERGEBNISSE**

Die Auswertung der Experteninterviews lieferte neue Erkenntnisse über verschiedenste Kooperationen und Formen der Zusammenarbeit zwischen dem Großen Walsertal und der Gemeinde Damüls. Die Verflechtungen der beiden Gebiete zeigen sich in den verschiedensten Bereichen. Als Beispiele dienen die gemeinsamen Buslinien, die das Große Walsertal mit Damüls verbinden; der Verein BERGaktiv wurde von Personen aus beiden Gebieten gegründet; die Gemeinde Fontanella (dazu gehört auch die Ortschaft Faschina) ging eine enge Kooperation in allen touristischen Belangen mit dem Tourismusbüro Damüls ein.

Gerade im Tourismus sind enge Verknüpfungen der beiden Regionen erkennbar. Allerdings wurde auch deutlich, dass sich diese Verflechtungen erst in den letzten Jahren intensiviert haben. Dieser Wandel hin zu einer engeren Zusammenarbeit, von der beide Seiten profitieren können, ist eng mit den touristischen Entscheidungsträgern beider Regionen verbunden. Ein wichtiger Faktor, der zu einer engeren Zusammenarbeit geführt hat, ist die Kooperation der Gemeinde Fontanella (inklusive Faschina) mit dem Tourismusbüro Damüls. Der Geschäftsführer von Damüls Tourismus vertritt alle tourismusrelevanten Interessen von Fontanella. Somit werden die Interessen von Fontanella-Faschina und auch von Damüls in den Tourismussitzungen des Großen Walsertals und der Alpenregion Bludenz vertreten, obwohl Damüls nicht zu diesen Regionen gehört. Trotz der klaren Abgrenzung des Großen Walsertals lässt sich feststellen, dass die Grenzen nicht hinderlich für touristische Kooperationen sind.

Jedoch stellt sich die Frage, wie die vorhandenen Kooperationen einen Beitrag für eine erfolgreiche Regionalentwicklung im Biosphärenpark leisten können. Um diese Frage besser beantworten zu können, ist es zunächst wichtig, die Folgen der Kooperationen genauer zu beschreiben:

Die Kooperation Damüls Faschina Tourismus führt dazu, dass die beiden Gemeinden Damüls und Fontanella eng miteinander verbunden sind und zusammen vermarktet werden. Gerade Faschina orientiert sich stark an dem touristischen Konzept von Damüls und setzt auf den Wintertourismus. Die Bestrebung, eine Skiliftverbindung nach Damüls zu bauen, zeigt die starke Ausrichtung nach Damüls.

Diese enge Verbindung der beiden Gemeinden wird in einer Aussage besonders deutlich: „Für mich hört der Biosphärenpark in Fontanella auf.“ Jedoch wurden von allen anderen Expert/inn/en die Grenzen des Biosphärenparks als sinnvoll und richtig empfunden. Dennoch hat Damüls in vielen Gremien ein Mitspracherecht, welches ohne diese Kooperation nicht möglich wäre.

Die enge Verbindung mit Damüls zeigt sich nicht nur in der Kooperation Damüls Faschina Tourismus, sondern auch bei der losen Zusammenarbeit mit dem Biosphärenpark-Management. Gerade wenn es darum geht, Schlechtwetterprogramme für die Gäste vorzuschlagen, werden die Angebote aus beiden Regionen vorgeschlagen. Der Verein BERGaktiv, der Wanderungen im Sommer und im Winter anbietet, besteht aus Wanderführern aus beiden Gebieten. Auch hier kommen Gäste aus Damüls und dem Großen Walsertal zusammen. Die Finanzierung wird ebenfalls von Hoteliers aus Damüls und dem Großen Walsertal getragen.

Betrachtet man die Wintersaison und Sommersaison separat, so wurde eine Tendenz, die sich aus der gegenseitigen Zusammenarbeit ergibt, deutlich. Im Sommer profitiert Damüls von dem tollen Sommerangebot des Biosphärenparks (Blumenlehrpfad, Seewaldsee, unberührte Natur, geführte Wanderungen usw.). Im Winter nutzen die Gäste im Großen Walsertal die Nähe zu Damüls, um im Skigebiet Damüls & Mellau Ski zu fahren. Dies wurde in der Gästebefragung deutlich: Rund 97 % der befragten Gäste nutzen das Skigebiet Damüls & Mellau, hingegen werden die Skigebiete im eigenen Tal weniger genutzt (siehe Abb. 1: Faschina, Sonntag-Stein, Raggal). Es wird deutlich, dass das Skigebiet Damüls & Mellau die Attraktivität des Großen Walsertals für Wintergäste steigert. Die guten Busverbindungen, die Nähe zu Damüls und die niedrigeren Preise scheinen für viele Gäste gute Gründe dafür zu sein, im Winter im Großen Walsertal zu nächtigen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass beide Gebiete voneinander profitieren, indem sie ihr touristisches Angebot gegenseitig erweitern und ergänzen.

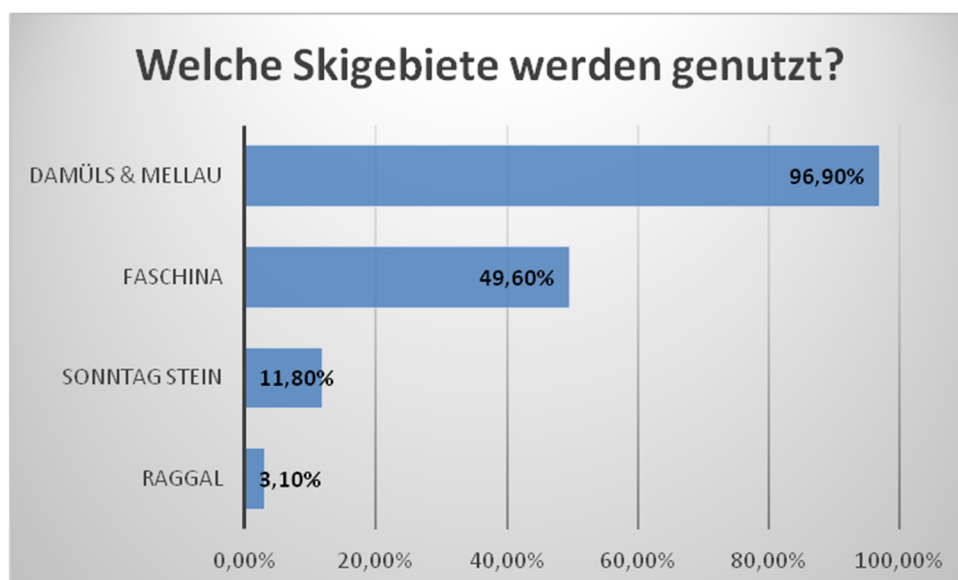


Abb. 1: Gästebefragung Wintersaison 2015/16 (n=127, Mehrfachnennungen möglich)



## **DISKUSSION**

Die Gäste des Großen Walsertals nutzen die Skigebiete des Großen Walsertals nur sehr wenig. Gerade für die Skigebiete Sonntag-Stein und Raggal stellt sich die Frage, ob nicht neue Konzepte im Sinne des Biosphärenparks, als Modellregion für nachhaltige Entwicklung, erarbeitet werden müssen. Falls den Gästen des Großen Walsertals nicht ein verbessertes Wintersporterlebnis geboten wird, besteht durchaus die Gefahr, dass Gäste beim nächsten Urlaub in Damüls nächtigen und den Vorteil nutzen, direkt neben der Piste zu wohnen. Das Sommerangebot des Biosphärenparks ist sehr gut, allerdings ist auch hier in Frage zu stellen, wie stark diese Angebote von Gästen aus Damüls abhängig sind. Die übergeordnete Frage, der sich noch weitere Forschungen widmen können, lautet: Wie sehr ist der Tourismus im Großen Walsertal von den Gästen und der Wirtschaftskraft in Damüls abhängig?

## V.5. Das Große Walsertal & der Walgau: Verflechtung zweier Regionen

*Angelika Bitsche*

### **EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG**

Die Regionen in Österreich und vor allem die ländlichen Regionen im Alpenraum stehen nicht nur durch die oft ungünstige geographische Lage, sondern auch durch sich verändernde soziokulturelle Gegebenheiten sowie durch die wachsende Globalisierung vor großen Herausforderungen. Bestimmte Themenbereiche und Aufgaben können nicht mehr von kleinen Regionen alleine gestemmt werden, daher benötigen sie Unterstützung durch inner- und außerregionale Kooperation und Zusammenarbeit. Vor allem die intraregionale Zusammenarbeit auf kommunaler und regionaler Ebene bietet neue Chancen, sich Themen gemeinsam zu stellen und das „Kirchturmdenken“ von früher endlich hinter sich zu lassen, ohne die jeweilige Eigenständigkeit zu verlieren oder aufzugeben.

Um den Erhalt einer Gemeinde oder einer Region gewährleisten zu können, braucht es stabile und nachhaltige Strukturen, um so der Bevölkerung einen attraktiven Lebensraum bieten zu können. In diesem Bezug sind vor allem die Versorgung mit Arbeitsplätzen in einer erreichbaren Distanz wie auch eine ausreichende Infrastruktur von essenzieller Bedeutung. Daher müssen gemeinsame Lösungen gefunden und Handlungsstrategien entwickelt werden, um die jeweiligen Aufgaben, die in den letzten Jahren immer komplexer sowie anspruchsvoller geworden sind, professioneller und kostengünstiger bewältigen zu können. Die Ziele sind der Erhalt und die Sicherung der Regionen sowie der Erhalt von Lebensqualität und Wohlstand für die Zukunft.

Initiativen wie das europäische Förderprogramm LEADER (*Liaison entre actions de développement de l'économie rurale*) oder Regionalplanungsgemeinschaften, wie es sie in Vorarlberg gibt, sowie das Konzept der UNESCO-Biosphärenparks nehmen sich diesen Themen der ländlichen Regionen an und fördern durch ihre Arbeit die Erhaltung von Lebens-, Wirtschafts-, Natur- und Erholungsraum im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung für zukünftige Generationen. Speziell Vorarlberg, als ein sehr wirtschaftsstarkes Land, ist sehr bestrebt, seine Gemeinden und Regionen zu unterstützen, zu fördern und durch die politischen Rahmenbedingungen weiterhin zu stärken, um dadurch die Lebensbedingungen so gut es geht im Gleichgewicht zu halten. Der Walgau und das Große Walsertal sind zwei Regionen mit eigenen Besonderheiten, Stärken und Schwächen: der Walgau als die wirtschaftsstarke Region mit hochqualifizierten Arbeitsplätzen und das Große Walsertal, der UNESCO-Biosphärenpark, als das Kultur- und Naherholungsgebiet zentral in Vorarlberg gelegen. Insbesondere das Große Walsertal steht, in Bezug auf die Daseinsgrundfunktionen, in einer gewissen Abhängigkeit zum Walgau.

### **ZENTRALE FORSCHUNGSFRAGEN**

- Wie stark sind die beiden Regionen im alltäglichen „Geographie-Machen“ miteinander verknüpft/vernetzt?
- In welchen Bereichen bestehen bzw. arbeiten die Regionen an gemeinsamen Strukturen, und welche weiteren Entwicklungsmöglichkeiten ergeben sich?

## EINBETTUNG DER ARBEIT

Der theoretische Hintergrund der Arbeit basiert auf Ansätzen der Regionalentwicklung im ländlichen Raum. Dabei spielen neben normativen Aspekten wie nachhaltiger Entwicklung auch endogene Potenziale und Förderstrategien eine zentrale Rolle. Weitere Themenbereiche, die im Theorie-Teil der Diplomarbeit behandelt werden, sind die Raumordnung und Raumplanung, die Standort-, Gemeinde- und Regionalentwicklung sowie die Interkommunale Zusammenarbeit.



Abb. 1: Untersuchte Einflussfaktoren auf die Regionalentwicklung

## METHODIK

Zur Beantwortung der Forschungsfragen werden Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens herangezogen. Neben der nötigen Fachliteratur bildet die qualitative Befragungsmethode der Experteninterviews den Grundstock der empirischen Untersuchung. Insgesamt wurden sieben Experten in Form von teilstrukturierten Leitfadeninterviews befragt. Dabei handelte es sich um Personen aus beiden Regionen aus den Bereichen des REGIO-Managements, der Wirtschaft und der Politik. Die Ergebnisse werden anschließend nach sozialwissenschaftlichen Vorgehensweisen basierend auf der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Neben den qualitativen Experteninterviews werden auch Statistikdaten sowie Daten aus früheren Untersuchungen bzw. weiteren Forschungsarbeiten herangezogen und in Form von quantitativen Darstellungen und Karten illustriert. Die Diplomarbeit gliedert sich in drei Teile: einen theoretischen (Teil I), einen empirischen (Teil II) und einen pädagogischen Teil (Teil III).

## ZWISCHENERGEBNISSE

Die bisherigen Ergebnisse zeigen eine gute Zusammenarbeit über die Regionsgrenzen hinweg. Vor allem in den Bereichen der Grunddaseinsfunktionen wie Bildung, Soziales und öffentlicher Personennahverkehr sowie in der Verwaltung sind verstärkte Kooperationen gegeben. Es zeigt sich, dass ein gemeinsames Miteinander nicht automatisch den Verlust der Eigenständigkeit bedeutet. Außerdem ist gerade dieses Verschwinden von Grenzen für die beiden Regionen eine Chance, sich weiterzuentwickeln. Die Entwicklung der wertvollen Regionen wird in Zukunft noch mehr davon abhängen, inwiefern eine gewinnbringende Zusammenarbeit untereinander realisiert werden kann.

Beispiele für bisher bestehende gemeinsame Strukturen und Kooperationen sind:

- Standesamt- und Staatsbürgerschaftsverband Blumenegg-Großes Walsertal
- Raiffeisenbank Walgau-Großwalsertal
- Verwaltung: Bauverwaltung im Dienstleistungszentrum Blumenegg, (laufende Gespräche über eine gemeinsame Finanzverwaltung)

- Musikschule Blumenegg-Großes Walsertal
- Sozialzentrum der Integrierten Altenpflege (IAP) an der Lutz
- Museumskonzept Walgau-Großes Walsertal
- Zusammenarbeit im Verkehr
- ...

## **ZIELE DER ARBEIT**

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die Verflechtung des Biosphärenparks Großes Walsertal mit der Region Walgau zu untersuchen und deren Stärken bzw. Potenziale sowie Schwächen und Herausforderungen für die Zukunft herauszuheben und mögliche Entwicklungschancen für ländliche Regionen wie diese aufzuzeigen. Vor allem die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Kooperation unter den Regionen ist während der Forschungsarbeit immer mehr in den Fokus der Arbeit gerückt. Daraus haben sich auch folgende drei Schwerpunkte ergeben:

1. Stärken vs. Schwächen der Regionen aufzeigen
2. Herausforderungen & Risiken erkennen
3. Entwicklungschancen & Potenziale nutzen

## **FAZIT**

Das Große Walsertal und der Walgau gehören in einer gewissen Weise seit jeher zusammen, da sie sich in bestimmten Bereichen ergänzen und die jeweiligen Schwächen des anderen ausgleichen. Durch die steigenden Verflechtungen beider Regionen schwindet Generation für Generation das altbekannte „Kirchturmdenken“ und Kooperationen wie auch gemeinsame Strukturen prägen auf den unterschiedlichsten Ebenen das Zusammenspiel der Regionen.

Die Befürchtungen, künftig schrittweise die jeweilige Eigenständigkeit zu verlieren, sind präsent und nicht unbedingt auszuschließen, jedoch derzeit kein primärer Themenschwerpunkt im Tal. Vielmehr steht die geplante Gemeindekooperation zwischen den sechs Gemeinden des Großwalsertals im Vordergrund, um die Erhaltung der Region in Zukunft sicherzustellen und das volle Potenzial der Gemeinden ausschöpfen zu können. Die weitere Entwicklung wird zeigen, ob es in Zukunft im Sinne einer noch intensiveren regionalen Kooperation auch Themenfelder geben wird, bei denen sich das gesamte Große Walsertal gegebenenfalls zusammenschließen muss.

Bei näherem Interesse bezüglich der vollständigen Ergebnisse der empirischen Forschung sowie für eine nähere Ausführung der Thematik wird auf die entsprechende, im Literaturverzeichnis angeführte Diplomarbeit (Bitsche 2016) verwiesen.

## V.6. Strukturen, Hemmnisse und Potenziale in der touristischen Regionalentwicklung des Großen Walsertales

*Michael Steingress*

### **AUSGANGSLAGE**

Als UNESCO-Biosphärenpark verschreibt sich das Große Walsertal einer nachhaltigen Form der Regionalentwicklung, in welcher auch der Tourismus eine tragende – wenn auch nicht die alleinig bestimmende – Rolle spielt. Seit der entsprechenden Zertifizierung der Region im Jahr 2000 änderten sich die touristischen Strukturen teils gravierend. Während das Tal bei Gründung des Biosphärenparks noch Teil der Alpenregion Bludenz war, beendete man die Zusammenarbeit zwischendurch, um sich dann 2014 wieder in diese einzugliedern, nachdem auch während dieser Periode der Eigenständigkeit kein Aufschwung gelang. Das Große Walsertal sah sich nämlich in den letzten Jahren in seiner touristischen Entwicklung einer Phase von sinkenden Nächtigungszahlen und Betriebsschließungen gegenüber.

### **FRAGESTELLUNG UND METHODIK**

Ableitend aus der vorhergehend geschilderten Situation beschäftigt sich die Masterarbeit mit der Frage, in welcher Form und Weise die vorhandenen touristischen Strukturen der Region bzw. die aktuell geplanten Maßnahmen zur zukünftigen Positionierung der Region zu einem fruchtbaren Wachstum beizutragen bzw. ein solches zu hemmen vermögen. Vor diesem Hintergrund wurden über die vergangenen Monate vorrangig Experten aus der Region in persönlichen, leitfadengestützten Interviews befragt. Zusätzlich wurden aktuelle bzw. auch bereits obsoletere Printwerbemittel und Informationsmedien analysiert, auf bereits abgeschlossene Erhebungen seitens Beratungsunternehmen bzw. der Universität St. Gallen zurückgegriffen und – gemeinsam mit Johannes Kreuziger – eine Befragung unter Wintergästen der Region konzipiert (zur Durchführung siehe Kreuziger in diesem Band: 66).

### **ZWISCHENERGEBNISSE**

#### **Strukturen**

Der als Verein organisierte Tourismusverband Alpenregion Bludenz hat insgesamt 13 Mitgliedsgemeinden und sieben Mitgliedsbergbahnen, wovon sechs bzw. drei im Biosphärenpark Großes Walsertal zu verorten sind. Diese sind im Speziellen die sechs Gemeinden Blons, Fontanella, Raggal, Sonntag, Thüringerberg und St. Gerold bzw. die Seilbahnen Faschina und Sonntag sowie die Skilifte Raggal. Die Alpenregion Bludenz Tourismus GmbH ist dabei eine hundertprozentige Tochtergesellschaft des Vereins und mit den operativen Agenden der Region betraut. Jedes Mitglied entrichtet einen jährlichen Beitrag an diese und ist in Folge entsprechend dessen Höhe bei der jährlichen Generalversammlung unterschiedlich stimmberechtigt. Konkret hat jede der sechs Walsertaler Gemeinden einen gesonderten, über 5 Jahre laufenden Kooperationsvertrag mit der Alpenregion. Entscheidungen bzw. Projekte der Alpenregion Bludenz Tourismus GmbH bedürfen also folglich jeweils einer Zustimmung der einzelnen Gemeinden respektive von deren Bürgermeistern.

Die einzelnen Gemeinden unterscheiden sich teilweise beträchtlich hinsichtlich ihrer Tourismusintensität. So ist beispielsweise Thüringerberg im talinternen Vergleich mehr als Wohn- denn als Tourismusgemeinde zu klassifizieren. Die Gemeinde weist die geringste Tourismusintensität innerhalb des Tales auf, wohingegen die Gemeinde Fontanella die höchste Zahl an Nächtigungen pro Einwohner und Jahr verzeichnet.

Seit 1. Januar 2014 ist der Biosphärenpark Großes Walsertal wieder Mitglied im Dachmarketingverbund Alpenregion Bludenz, nachdem die Region fünf Jahre zuvor aus ebendiesem ausgetreten war und ihre Vermarktungs- und Entwicklungsagenden alleine zu stemmen versucht hatte.

Die Alpenregion Bludenz, zu welcher neben dem Biosphärenpark auch das Brandnertal, Bludenz und das Klostertal gehören, unterscheidet sich in ihrer Arbeit von anderen Regionen Vorarlbergs insofern, als dass sie sich mehr als Agentur denn als klassischer Tourismusverband versteht. So verfügt die Region über kein gemeinsames Budget, sondern über vier getrennte Kleinbudgets, um den jeweiligen, oftmals sehr differierenden Zielen und Projekten der einzelnen Teilregionen gerecht zu werden. Kerstin Biedermann-Smith, Geschäftsführerin des Verbands, sieht das Konstrukt eher als „Vernunftthee dieser vier Talschaften“ denn als „Liebesheirat“ (Interview Biedermann-Smith, 10.06.2015). Ebenso werden auch nicht alle Informationsbüros direkt von der Alpenregion betreut. Nur in Dalaas und Brand gibt es Ortsbüros, welche direkt durch den Verbund besetzt sind.

Im Großen Walsertal hingegen übernimmt das Biosphärenpark-Management einige Agenden bzw. betreibt die Gemeinde Raggal ein eigenes Ortsbüro, welches von der Alpenregion Bludenz unabhängig ist und auch eine eigene Internetpräsenz pflegt.

### **Touristische (Neu-)Positionierung**

Wie eingangs erwähnt, waren die Nächtigungszahlen des Tales jahrelang stark rückläufig. Die Anerkennung der Region als Biosphärenpark weckte zum Jahrtausendwechsel auch im Tourismus die Hoffnung, dass das neu erworbene Prädikat der kriselnden Branche neuen Schwung geben würde. Die Nächtigungszahlen zeigten aber genau das Gegenteil. Das Große Walsertal hat daher vor allem das vergangene Jahr einer touristischen (Neu-)Positionierung gewidmet. Unter Beteiligung von Touristikern, Gemeindevertretern und Vertretern des Biosphärenparks wurden ein neues Leitbild und daraus abgeleitet konkrete Projekte zur Entwicklung und Schärfung des Angebots erarbeitet.

So verschreibt sich der Biosphärenpark in Zukunft – unter der steten Prämisse der Entschleunigung – der (wachsenden) touristischen Nische des *Slow Tourism*. Aufbauend auf den grundlegenden Prinzipien eines Biosphärenparks wurden sechs zentrale Leitlinien (Begegnungsqualität, Ursprünglichkeit, Nachhaltigkeit, Zeitbewusstsein, Langsamkeit und Einzigartige Momente) definiert, aus welchen in fünf Arbeitsgruppen konkrete Angebote in den Bereichen „Räume/Plätze – Infrastruktur“, „Kulinarik/Regionalität“, „Betriebe/Servicequalität“, „Programme/Ereignisse“ und „Touristische Mobilität“ projektiert wurden, welche aktuell bzw. in den kommenden Monaten zur Umsetzung gelangen werden.

Der Biosphärenpark versucht mit Unterstützung der Alpenregion Bludenz also dadurch nun das Produkt „Urlaub im Großen Walsertal“ zu schärfen. Um die regionalen Besonderheiten des Biosphärenparks für den Gast greifbarer zu machen, setzt man im ersten Schritt unter anderem verstärkt auf Maßnahmen im Bereich „Betriebe/Servicequalität“.

Nach der Zertifizierung als Biosphärenpark wurde auf Initiative des Biosphärenpark-Managements die Angebotsgruppe „Partnerbetriebe des Biosphärenparks“ gegründet. Diese hat zum Ziel, dem Gast das Angebot und die Besonderheiten der Region in ausgewählten Betrieben in besonderer Weise näherzubringen. Die teilnehmenden Betriebe müssen einen Katalog an Muss- und Sollkriterien erfüllen, um als Partnerbetrieb anerkannt zu werden. Diese ausgewählten Vorzeigebetriebe versuchen aktiv zu einer verbesserten Regionalentwicklung beizutragen und fokussieren Ihr Angebot verstärkt auf regionale Besonderheiten.

Innerhalb der Angebotsgruppe wird hierbei nun zwischen Standard- und Premium-Partnerbetrieben unterschieden. Aktuell werden nämlich, initiiert durch die thematische Neupositionierung der Region rund um die zentrale Leitidee der Entschleunigung, die Kriterien für eine Teilnahme überarbeitet. Besonderer Fokus wird dabei im Projekt „Wohlraum“ auf die Konzeption eines „Walser-Premium-Zimmers“ gelegt. Dieses „idealtypische“ Zimmer soll gemeinsam mit regionalen Partnern konzipiert und von lokalen Handwerkern unter bestmöglicher Verwendung regionaler Produkte und Werkstoffe gestaltet werden und für Gäste in allen Premium-Partnerbetrieben buchbar sein. Abseits dieses zentralen Angebotslements sollen den Partnerbetrieben unter anderem Schulungen und Materialien zur Verfügung gestellt werden, um die Vermieter zu ermächtigen, den Gast hinsichtlich des regionalen Angebots kompetent zu beraten und folglich die Servicequalität in den Betrieben zu steigern. Die Gruppe der Partnerbetriebe wird vom Tourismusverband zukünftig in der Vermarktung deutlich hervorgehoben, wovon man sich einerseits eine Fokussierung der Aufmerksamkeit des Gastes auf die regionalen Eigenheiten des Biosphärenparks und in Folge andererseits die Motivation für andere Betriebe der Angebotsgruppe, beizutreten, erhofft.

2005 gaben im Rahmen einer Gästebefragung 52 % der Gäste an, einen Partnerbetrieb einem anderen Betrieb vorzuziehen. 65 % der Befragten gaben an, bereit zu sein, für Leistungen im Sinne der Nachhaltigkeit mehr zu zahlen. (vgl. Knaus 2009: 72f.)

Generell sollen regionaltypische Produkte verstärkt in den Fokus der Wahrnehmung gerückt werden. So sind unter anderem eine Online-Produktplattform, auf welcher Produkte der Region bestellt werden können, bzw. die Stärkung des „Walsershops“ im Biosphärenpark-Haus in Planung. Im Bereich der „Kulinarik/Regionalität“ will man ansässige Gastronomen ermuntern und ermächtigen, mehr auf die Integration lokaler Zutaten zu setzen bzw. Jausenpakete für Gäste in Selbstversorgerunterkünften zusammenzustellen.

### **Hemmnisse**

Im Rahmen dieser Projekte stößt man aber auch auf Hemmnisse. So sehen sich regionale Initiativen wie „Alchemilla“, bei welcher einige Frauen des Tales unter anderem Kräuter aus der Region zu hochwertigen Produkten wie beispielsweise Tee weiterverarbeiten, außer Stande, der lokalen Gastronomie Liefersicherheit über die benötigten Mengen geben zu können.

Auch stellt die Einrichtung eines „Walserzimmers“ aus regionalen Materialien durch im Tal ansässige Betriebe vor allem kleinere Partnerbetriebe bei zu erwartenden Kosten von 15.000 Euro pro Raum vor kaum zu überwindende finanzielle Hürden. Auch wenn sich einige kleinere Betriebe trotzdem dazu entschließen, fehlen diesen in Folge die monetären Mittel zur Bewerbung ihres Hauses.



Gerade vor dem Hintergrund sinkender Nächtigungszahlen und einer damit einhergehenden sinkenden Wertschöpfung aus dem Tourismus sinkt auch die Investitionsbereitschaft der Tourismusbetriebe im Tal. Die Beherbergungslandschaft der Region ist vielerorts von Überalterung der Ausstattung geprägt, was zwar stellenweise durch Betreuungsqualität wettgemacht werden kann, aber am Ende doch den Druck auf Erneuerung für die Vermieter zunehmend steigen lässt. Die Übernachtungsbetriebe des Tales sind ausschließlich Familienbetriebe, welche zwar in vielen Fällen von der nächsten Generation übernommen wurden, wo sich die jüngere Generation aber gerade im Angesicht von stetig erhöhtem Investitionsbedarf und alternativen Erwerbschancen in und vor allem außerhalb des Tales oftmals zur Betriebsaufgabe gezwungen bzw. motiviert sieht. In anderen Fällen wurden einige Betriebe bereits altersbedingt und aufgrund fehlender Nachfolge geschlossen. Und auch wenn einige, vor allem gewerbliche Betriebe in den letzten Jahren parallel dazu investieren und ihr Angebot erweitern konnten, scheint ein – im Idealfall gelenkter – Gesundschumpungsprozess auf Seiten der Unterkunftsbetriebe kaum zu vermeiden zu sein.

Auch die Topographie des Tales verhindert zudem weitere Impulse. Durch die steilen Hanglagen der einzelnen Gemeinden sind kaum Flächen für potenzielle Betriebsneuansiedlungen vorhanden bzw. sollen landwirtschaftlich genutzte Flächen nicht zuletzt auch unter Berücksichtigung des Wertes der Kulturlandschaft für den Tourismus erhalten und nicht umgewidmet werden.

Einige Vertreter aus dem Destinationsmanagement bzw. der Hotellerie führen ebenfalls die gemeindepolitischen und daraus in Konsequenz auch die tourismuspolitischen Strukturen als potenzielle Hemmnisse für eine fruchtbare Tourismusentwicklung an. Den knapp 3.500 Bewohnern des Biosphärenparks, aufgeteilt auf die erwähnten sechs Gemeinden, stehen folglich auch sechs Bürgermeister aus unterschiedlich stark tourismusintensiven Gemeinden vor, welche in Konsequenz – jeweils mit einzelnen Kooperationsverträgen ausgestattet – oftmals sehr differierende Interessen im Rahmen des Entscheidungsprozesses vertreten.

### **DAS POTENZIAL DER NICHE**

Doch gerade vor dem Hintergrund eines in der Nachhaltigkeit verwurzelten touristischen Entwicklungsprogramms sehen viele Vertreter der regionalen Tourismusbranche das Potenzial zur Sicherung des Tourismus als eine der tragenden Säulen der wirtschaftlichen Entwicklung der Region. Durch die bewusste Abwendung vom Gigantismus vieler anderer Regionen unter gleichzeitiger Sicherung eines den Erwartungen des modernen Urlaubsgastes entsprechenden Qualitätsstandards, durch das gezielte Bespielen von Nischen-Themen und vor allem durch eine Ausrichtung allen Angebots auf die Leitidee der Entschleunigung bzw. des *Slow Tourism* will man den Biosphärenpark in Zukunft touristisch wieder wettbewerbstauglicher machen.

Im Rahmen aller projektierten bzw. bereits initiierten Projekte verfolgt das Biosphärenpark-Management aber vor allem auch einen bewusstseinsbildenden Auftrag. Eine auch touristisch nachhaltige Nutzung der Natur steht laut Christine Klenovec, Geschäftsführerin des Biosphärenparks, stets im Vordergrund. Ein Vorwärtkommen im Rahmen verschiedenster Maßnahmen darf keinesfalls von den Prinzipien des Schutzgebiets abweichen, und so wird man gegebenenfalls auch auf manch zielführend erscheinende Maßnahme verzichten müssen: menschliche Nutzung der Natur ja, „aber eben nicht uferlos.“

## **AUSBLICK**

Zur weiteren Nachschärfung bzw. ergänzend zum bereits Erarbeiteten werden noch weitere Experteninterviews geführt bzw. eine detaillierte Aufarbeitung von Literatur zum Thema nachhaltige touristische Regionalentwicklung, Nischentourismus und zum „System Tourismus“ durchgeführt, um die bereits erlangten Erkenntnisse zu verifizieren bzw. weiter zu spezifizieren.

## VI. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

*Martin Coy und Norbert Weixlbaumer*

Der hiermit vorgelegte Abschlussbericht steht zunächst natürlich für die Ergebnisse, die im Rahmen des Forschungsvorhabens REPA next „*Future strategies for regional development in the BR Großes Walsertal ...*“ erzielt werden konnten, er ist aber mindestens ebenso in Fortsetzung und direkter Verbindung zum vor mehr als 10 Jahren initiierten Forschungsvorhaben REPA zu sehen. Das damalige Vorhaben hatte zumindest im österreichischen Kontext als eine der ersten Initiativen zu einer explizit sozialwissenschaftlichen/humangeographischen Begleitforschung zu Implementierung und Regionalentwicklungsprozessen in Biosphärenparks durchaus den Charakter eines Pilotprojektes.

Nun liegen also, 10 Jahre danach, die Ergebnisse eines zweiten Vorhabens sozialwissenschaftlicher Begleitforschung zu demselben Biosphärenpark vor, das von denselben Institutionen, zum Teil auch von denselben Forscherinnen und Forschern, durchgeführt wurde. Damit ergibt sich ein vergleichsweise langer Beobachtungszeitraum, der es in idealer Weise ermöglicht, Forschungsergebnisse in längere Entwicklungspfade und -perspektiven einzubauen. Die sich daraus ergebende Forschungskontinuität und Verstetigung sozialwissenschaftlicher Begleitforschung in Biosphärenparks ist aus verschiedenen Blickwinkeln positiv und hat zahlreiche Vorteile: Erwähnt seien sowohl die umfangreichen Vorkenntnisse als auch das bereits aufgebaute Vertrauenspotenzial sowohl mit dem Biosphärenpark-Management als unmittelbarem Partner als auch mit den unterschiedlichen Stakeholder-Gruppen im Biosphärenpark selbst, wodurch die Etablierung des Forschungs-Settings und vor allem der Einstieg in die empirischen Untersuchungen wesentlich erleichtert wurden. Die Möglichkeit, auf einer bereits bestehenden Expertise aufbauen zu können, hat beispielsweise den Prozess der Vertrauensbildung und Anerkennung der Forschungsteams vor Ort deutlich erleichtert.

Die wesentlichen Vorteile bestehen natürlich in der Möglichkeit, sowohl die zentralen Forschungsfragen aus dem Vorprojekt inhaltlich und methodisch wieder aufgreifen zu können und damit eine einzigartige Vergleichsbasis zu schaffen als auch das Untersuchungsdesign um neue Fragestellungen, die sich aus den Erfahrungen des Vorprojektes ergeben haben, zu ergänzen. Beide Möglichkeiten wurden im Rahmen des REPA-next-Projektes genutzt. So wurde insbesondere **die perzeptionsgeographische Studie** hinsichtlich der Fragestellungen ganz bewusst an der Vorgängerstudie orientiert. Dabei sei nochmals betont, dass sowohl bei der Selbstbild- als auch bei der Fremdbildanalyse die Untersuchungsinstrumente des Vorgängerprojektes (Fragebögen, Interviewleitfäden etc.) nicht „einfach dupliziert“ wurden, sondern eingehenden Diskussionen in den Projektteams, vor allem aber mit verantwortlichen Stakeholdern aus der Untersuchungsregion unterzogen wurden. Zeitvergleiche, aber auch die Aktualisierung des Forschungsdesigns waren dadurch bestmöglich gegeben. Die Ergänzung der perzeptionsgeographischen Studie um einen „Demographie-Check“ entsprach nicht zuletzt einer Nachfrage aus der Untersuchungsregion. **Der regionalwirtschaftliche Analyseteil** bediente sich, ähnlich wie im Vorgängerprojekt, ganz bewusst vor allem qualitativer Methoden, die nach Überzeugung des Projektteams einer „verstehenden Analyse“ der regionalwirtschaftlichen Prozesse, möglicherweise auch Konflikte, der nach wie vor bestehenden und vielleicht noch nicht ausreichend ausgeschöpften Potenziale, genauso aber auch der Blockaden und Limitationen eher gerecht zu werden vermögen als ein vorrangig

quantitativ ausgerichtetes Untersuchungsdesign. Dabei wurden die Untersuchungen der regionalwirtschaftlich relevanten Projekte und Initiativen im Biosphärenpark im Vergleich zum Vorgängerprojekt konzeptionell vor allem um die folgenden Forschungsdimensionen ergänzt: eine explizite Akteurs- und Netzwerk-Orientierung, eine Orientierung an regionalen Wirtschaftskreisläufen, an Wertschöpfungsketten und der damit verbundenen regionalen Wertbindung, die (konzeptionelle) Frage nach der „richtigen Größe“ – und damit verbunden die Frage nach „kritischer Masse“, nach den Chancen, aber auch Limitationen der „Kleinheit“ im Kontext der Bemühungen um nachhaltige Regionalentwicklung – sowie schließlich die Einbeziehung der Dimension einer interkommunalen Kooperation – nicht nur unter den Biosphärenpark-Gemeinden, sondern vor allem von diesen in die Nachbarregionen hinein. Besonderes Augenmerk sollte insgesamt der Frage gewidmet werden, inwieweit Biosphärenparks allgemein und das Große Walsertal im Speziellen dem Anspruch gerecht werden können, „Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung“ zu sein (beziehungsweise zu werden). Insofern spielte auch im gesamten Untersuchungskontext die Frage nach Innovationspotenzialen und Innovationskraft der Region und ihrer Akteure eine wesentliche Rolle.

Im Vergleich zum Vorgängerprojekt ist es bei REPA next in der Rückschau wohl noch mehr gelungen, den Ansprüchen der Stakeholder-Orientierung, der anwendungsorientierten Forschung sowie der konzeptionellen Orientierung an einer transdisziplinären Forschung gerecht zu werden. Auch hierfür waren die Forschungskontinuität und das in der Untersuchungsregion bestehende Vertrauen wesentliche Hilfestellungen, die auch den neu zum Forschungsteam hinzugekommenen (Jung-)Forscherinnen und Forschern den raschen Einstieg erleichterten. Insbesondere die Workshops zu Beginn des Forschungsvorhabens (z.B. Bad Rothenbrunnen 2014, siehe auch Kratzer & Rumpolt in diesem Band: 7) wurden dem Anspruch transdisziplinärer Forschung auf eine integrative und rekursive Erarbeitung des Forschungsdesigns zwischen „Wissenschaft“ und „Praxis“ im Interesse einer „alltagspraktischen Tauglichkeit“ der Forschungen gerecht. Der Alltags- und Praxisnähe wurde darüber hinaus durch die regelmäßigen Berichte aus der Projektarbeit in dem allen Haushalten der Region zugehenden Mitteilungsorgan des Biosphärenparks und der Gemeinden sowie durch explizit praxisorientierte Veranstaltungen des Projektes vor Ort Rechnung getragen.

Im wissenschaftlichen Kontext sei hervorgehoben, dass REPA next neben Vorträgen im In- und Ausland (unter anderem in Deutschland, Portugal und Brasilien), Tagungsbeiträgen und (Teil-)Veröffentlichungen vor allem wissenschaftliche Abschlussarbeiten ermöglicht hat (zwei Masterarbeiten sowie eine Diplomarbeit abgeschlossen, eine Dissertation im fortgeschrittenen Stadium, zwei Diplom- und eine Masterarbeit kurz vor dem Abschluss). Aus diesen Abschlussarbeiten und ihren umfangreichen empirischen Materialien konnte selbstverständlich nur ein Bruchteil in den vorliegenden Abschlussbericht einfließen. Alle wissenschaftlichen Arbeiten werden selbstverständlich dem Biosphärenpark-Management zur Verfügung gestellt sowie an geeigneter Stelle zugänglich gemacht. Schließlich sei erwähnt, dass einem der am Projekt teilnehmenden Jungforscher über die im Rahmen von REPA next bearbeitete Fragestellung der Einstieg in eine interessante berufliche Tätigkeit im weiteren Umfeld der Untersuchungsregion gelungen ist.

Was lässt sich abschließend als inhaltliche Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse von REPA next herausstellen?

Die **demographische Entwicklung** der Gemeinden des Großen Walsertales hat in den jüngeren Jahren im Vergleich zum davorliegenden Zeitraum eine günstige Entwicklung eingeschlagen. Leichte Bevölkerungszunahmen stabilisieren zwar die Zukunftsperspektiven der Region, sollten jedoch nicht dazu verleiten, die generelle Problematik des demographischen Wandels aus den Augen zu verlieren. Es sind unbedingt Anstrengungen erforderlich, um die – nach wie vor vergleichsweise günstige – regionale (Versorgungs-)Infrastruktur zu erhalten und, dort wo möglich, zu modernisieren, möglichst effizient zu gestalten und gegebenenfalls auch auszubauen. Besonderes Augenmerk ist dabei darauf zu richten, jungen Bevölkerungsgruppen, die erfreulicherweise nach wie vor „Ortsbindung“ aufweisen, Zukunftsperspektiven zu bieten und das Große Walsertal als Ort hoher Lebensqualität zu festigen. In diesem Sinne ist anzuraten, jüngere Menschen noch stärker als bisher in die Entwicklung von Perspektiven für die Region miteinzubeziehen.

Trotz der Kleinheit der Region ist es bisher erstaunlich gut gelungen, die **Grundversorgung** in allen Gemeinden des Großen Walsertales zu erhalten – und zwar durchaus besser als im österreichischen Gesamtvergleich. Dies ist als wesentlicher Aspekt der hohen Lebensqualität in der Untersuchungsregion herauszustellen. Eine besondere Rolle spielen selbst kleine Nahversorger insofern, als sie neben ihrer Versorgungsfunktion vor allem die wesentliche Funktion „sozialer Orte“ übernehmen. Dies ist als „kostbares Gut“ anzusehen, dem im öffentlichen Interesse unbedingt die Aufmerksamkeit gelten muss, zumal aus Wirtschaftlichkeitsgründen Nahversorger auch im Großen Walsertal nach wie vor besonderer Gefährdung ausgesetzt sind. Das Bewusstsein für diese spezielle Funktion der Nahversorger sollte im örtlichen Bewusstsein unbedingt gestärkt werden.

**Interkommunale Kooperation** zwischen den Gemeinden des Großen Walsertales erfolgt bereits in verschiedenen Bereichen der öffentlichen Verwaltung. Das Ausschöpfen weiterer Potenziale ist sicherlich sinnvoll. Die „Kleinheit“ der Region und ihrer Gemeinden macht Kooperation zum unbedingten Gebot. Diese Kleinheit bietet ohne Zweifel Vorteile – nicht zuletzt im Nachhaltigkeitskontext (Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten, „Nähe“, Partizipationspotenziale) –, allerdings ergeben sich auch zahlreiche Limitationen (regionale Produktionskraft im Sinne von Skalenökonomien, Breite und Tiefe von Regionalprodukten, Blockaden durch zu viel „Nähe“ usw.). In diesem Kontext kann die **Kooperation über die** – unter Umständen zu eng gefassten? – **Grenzen des Biosphärenparks hinausgehend** von Vorteil sein. Die in der alltäglichen Realität bereits bestehenden Verflechtungen mit der Gemeinde Damüls (hier insbesondere im Bereich der – saisonalen – touristischen Angebote) sowie mit dem Walgau und den Blumenegg-Gemeinden sollten seitens des Großen Walsertales proaktiv aufgegriffen und ausgestaltet werden, der Biosphärenpark sollte dabei als regionales „Alleinstellungsmerkmal“ eine besondere Rolle spielen, und Kooperationen über seine Grenzen hinaus sollten nicht als Gefahr der „Verwässerung“, sondern als Möglichkeit zu seiner Stärkung genutzt werden.

Mit Blick auf den **Biosphärenpark und seine Stellung** ist auch nach 15 Jahren herauszustellen, dass sowohl die Fremdbild- als auch die Selbstbildanalyse ein überwiegend positives Bild ergeben haben. Dies ist insofern durchaus überraschend, als realistischerweise davon auszugehen war, dass sich nach einer „Anfangseuphorie“ hinsichtlich der Möglichkeiten auf Basis der „Labelisierung“ und Zertifizierung der Region im Laufe der Jahre ein gewisser „Akzeptanz-Knick“ hätte einstellen können. Die Un-

tersuchungsergebnisse zeigen dies nicht. Allerdings zeigen die Befragungsergebnisse auch, dass es vielen Befragten im Wesentlichen um eine Bewahrung des „Status quo“ geht. Man könnte dies auch so übersetzen, dass der Biosphärenpark niemandem „weh tut“, aber auch nicht wirklich zu einem „Motor“ (alternativer) Regionalentwicklungen geworden ist. Insofern ist es besonders wichtig, nachdem der „Anfangsschwung“ des Biosphärenparks und seiner Projekte eher der Alltagsroutine gewichen ist, laufende Projekte mit neuem Elan zu versehen oder auch neue Projektideen auf den Weg zu bringen, um dem Anspruch der „Modellregion für nachhaltige Entwicklung“ gerecht zu werden.

Die in den letzten Jahren erheblich verstärkten gesellschaftlichen Diskussionen um die verschiedensten „*transition*-Ansätze“ könnten hier durchaus Orientierungen bieten. In diesem Zusammenhang könnte von Bedeutung sein, dass die Partizipationsbereitschaft, wie die Untersuchungsergebnisse gezeigt haben, nach wie vor vorhanden ist. Lokale/regionale Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten sind ein vorrangiges Instrument nachhaltiger Regionalentwicklung, und insofern ist ihnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Projektideen sind so zu gestalten, dass sich aus ihnen entsprechende Potenziale ergeben können. Die diesbezüglichen Untersuchungen zu den schon seit Jahren bestehenden regionalen Initiativen (vor allem zum „Leuchtturm-Projekt“ Walserstolz, aber auch zu Initiativen wie Bergholz, Alchemilla etc.) zeichnen allerdings ein ambivalentes Bild, aus dem Lehren zu ziehen sind. Akteursverflechtungen und Akteursinteressen können entsprechenden Initiativen beispielsweise eine Richtung geben, die insbesondere die Frage der regionalen/lokalen Wertbindung in einem neuen Lichte erscheinen lässt. Auch hier erweist sich die Frage nach der „kritischen Masse“ immer wieder als relevantes Thema. Die Untersuchungen zu Initiativen, Akteuren und ihren Netzwerken zeigen eine – durchaus erstaunliche – mehrskalige Vielfalt, deren Potenziale im Sinne einer Stärkung der regionalen Innovativität aufzuzeigen und deutlicher zu nutzen wären.

Der Anspruch der „Modellregion für nachhaltige Entwicklung“ kann nur eingelöst werden, wenn kontinuierlich aus der innovativen Kraft, die in der Region steckt, geschöpft wird. Auch hier ist die Frage angebracht, inwieweit das Große Walsertal und seine Akteure in dieser Hinsicht aufgrund seiner Kleinheit nicht auch zum Teil „überfordert“ sind. Eine gewisse „Aufbruch-Situation“ könnte sich dadurch ergeben, dass seit einigen Monaten – nach durchaus schwierigen Phasen – das ehemalige Haus Walserstolz in Sonntag nun als Biosphärenpark-Haus mit einer neuen Perspektive verbunden ist. Die Schwierigkeiten in der Phase zuvor weisen ebenfalls auf die spezifischen Problemstellungen hin, die sich aus Kleinheit, fehlender kritischer Masse und lokalspezifischen Konfliktpotenzialen ergeben können. Nun ist es für die Zukunft wichtig, das Biosphärenpark-Haus zu einem wirklichen Zentrum weiterzuentwickeln, seine „Drehscheibenfunktion“ innerhalb der Region und zwischen dem Biosphärenpark und der „Umgebung“ zu stärken. Dabei bietet die Multifunktionalität des Hauses zahlreiche Möglichkeiten. Weiterhin wesentlich bleiben Information und Kommunikation als die Grundpfeiler für den Austausch unter den Akteuren, für regional innovatives Denken, für die (gemeinsame) Weiterentwicklung von Ideen und letztlich für lebendige Kooperationen im Tal, ohne die der Biosphärenpark zu einer Hülle ohne Inhalt zu werden drohte.

## LITERATURVERZEICHNIS <sup>1 2</sup>

- Adam B. (1998): Regionale Nachhaltigkeit durch interkommunale Kooperationen? – In: Raumforschung und Raumordnung 56 (5), 443–448.
- Amt der Vorarlberger Landesregierung. Landesstelle für Statistik (Hrsg.) (2016): Regionale Bevölkerungsprognose 2015 bis 2050. – Bregenz;  
<http://www.vorarlberg.at/pdf/bevoelkerungsprognose2015.pdf>
- Amt der Vorarlberger Landesregierung. Landesstelle für Statistik (Hrsg.) (o.J. a): Tourismus Bettenbestand;  
[http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/geschichte\\_statistik/statistik/landesstatistik/weitereinformationen/wirtschaft/tourismusbettenbestand.htm](http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/geschichte_statistik/statistik/landesstatistik/weitereinformationen/wirtschaft/tourismusbettenbestand.htm)
- Amt der Vorarlberger Landesregierung. Landesstelle für Statistik (Hrsg.) (o.J. b): Verwaltungszählung;  
[http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/geschichte\\_statistik/statistik/landesstatistik/weitereinformationen/bevoelkerung/verwaltungszaehlung.htm](http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/geschichte_statistik/statistik/landesstatistik/weitereinformationen/bevoelkerung/verwaltungszaehlung.htm)
- Alpenregion Bludenz Tourismus GmbH (Hrsg.) (o. J.): Jahresbericht 2012. – Bludenz;  
<http://www.vorarlberg-alpenregion.at/downloads/presse/jahresbericht-2012.pdf>
- Aoyama Y., Murphy J. T. & Hanson S. (2011): Key concepts in economic geography. – Los Angeles, Calif, London. (= Key concepts in human geography).
- Bauer R., Gruber E. & Heintel M. (2015): Demographie-Check in Niederösterreich. – In: Geographie aktuell. Informationen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 7 (2), 4; auch online unter:  
[http://www.geoaustria.ac.at/items/uploads/files/geo\\_aktuell\\_2\\_2015online.pdf](http://www.geoaustria.ac.at/items/uploads/files/geo_aktuell_2_2015online.pdf)
- Biernacki P. & Waldorf D. (1981): Snowball Sampling – Problems and Techniques of Chain Referral Sampling. – In: Sociological methods 10 (2), 141–163.
- Bitsche A. (2016): Das Große Walsertal und der Walgau: Eine Verflechtung zweier Regionen im alltäglichen „Geographie-Machen“. – Diplomarbeit, Universität Innsbruck, Innsbruck.*
- Burt R. S. (2005): Brokerage and closure. An introduction to social capital. – Oxford, New York.
- Coy M. & Kratzer A. (2015): Fortsetzung des Forschungsprojekts REPA Next. – In: tatschafft 20 (April 2015), 4; auch online unter:  
<http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=831802&sprache=1>*
- Coy M. & Weixlbaumer N. (Hrsg.) (2009a): Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. – Innsbruck. (= alpine space – man & environment 10); auch online unter:  
[https://www.uibk.ac.at/iup/buch\\_pdfs/alpine\\_space\\_vol.10.pdf](https://www.uibk.ac.at/iup/buch_pdfs/alpine_space_vol.10.pdf)

---

<sup>1</sup> Die angegebenen Internetadressen wurden am 15.12.2016 überprüft und waren an diesem Tag gültig (sofern nicht anders angegeben).

<sup>2</sup> Im Kontext des Forschungsprojektes REPA next entstandene Publikationen sind durch Kursivsetzung gekennzeichnet. In den einzelnen Kapiteln dieses Bandes wird auf die meisten, nicht aber auf alle dieser Publikationen explizit Bezug genommen.



- Coy M. & Weixlbaumer N. (2009b): Der Biosphärenpark als regionales Leitbild nachhaltiger Entwicklung – Problemstellung und Projekthintergrund. – In: Coy M. & Weixlbaumer N. (Hrsg.): Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. – Innsbruck. (= alpine space – man & environment 10), 3–16; auch online unter: <https://www.uibk.ac.at/alpinerraum/publications/vol10/coy.pdf>
- Diller C. (2003): Regionalentwicklung durch neue Kooperationen – von wem und für wen? – In: Angewandte Geographie 27 (2), 79–84.
- Eberharter V. (2008): Räumliche Disparitäten – Standortpotenziale und nachhaltige Regionalentwicklung. – In: Bußjäger P., Karlhofer F. & Pallaver G. (Hrsg.): Die Besten im Westen? Die westlichen Bundesländer und ihre Rolle seit 1945. – Wien. (= Schriftenreihe Politische Bildung 7), 1–34.
- Fuchs O. (2007): Kooperation als strategisches Element regionaler Tourismusentwicklung. – In: Raumforschung und Raumordnung 65 (6), 502–513.
- Fuhse J. A. (2016): Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden. – Konstanz.
- Gamper M. & Kronenwett M. (2012): Visuelle Erhebung von egozentrierten Netzwerken mit Hilfe digitaler Netzwerkkarten. – In: Kulin S., Keno F., Fickermann D. & Schwippert K. (Hrsg.): Soziale Netzwerkanalyse. Theorie, Methoden, Praxis. – Münster, München u.a. (= Netzwerke im Bildungsbereich 5), 151–166.
- Germer S., Naumann M. & Bens O. (2011): Einleitung. – In: Hüttl R. F., Emmermann R., Germer S., Naumann M. & Bens O. (Hrsg.): Globaler Wandel und regionale Entwicklung. Anpassungsstrategien in der Region Berlin-Brandenburg. – Berlin, Heidelberg. (= Interdisziplinäre Arbeitsgruppen Forschungsberichte 25), 5–14.
- Henderson J., Dicken P., Hess M., Coe N. & Yeung H. W. C. (2002): Global production networks and the analysis of economic development. – In: Review of international political economy 9 (3), 436–464.
- Janoschek C. (2015): *Forschungsprojekt REPA Next. Vergleich der Außen- mit der Innensicht.* – In: *talschafft* 28 (Dezember 2015), 4; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=847463>
- Kahn R. & Antonucci T. (1980): Conveys over the Life Course: Attachment, Roles, and Social Support. – In: Baltes P. B. & Brim O. G. (Hrsg.): Life-span development and behavior. – New York, 253–286.
- Knaus M. (2009): Tourismus im Biosphärenpark Großes Walsertal – Ergebnisse der Betriebs- und Besucherbefragung. – In: Coy M. & Weixlbaumer N. (Hrsg.): Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. – Innsbruck. (= alpine space – man & environment 10), 63–76; auch online unter: <https://www.uibk.ac.at/alpinerraum/publications/vol10/knaus.pdf>
- Kofler T. & Zeiner S. (2002): Nahversorgung im Jahr 2015. – In: Land & Raum 15 (2), 18–23.
- Kratzer A. (2015): *Regional. Erfolgreich. Großes Walsertal;* <https://www.uibk.ac.at/ipoint/blog/1361498.html>
- Kratzer A. (eingereicht): *Biosphere reserves as model regions for sustainability transitions – insights into the peripheral mountain area Großes Walsertal (Austria).* – In: *Applied Geography [Special Issue "Sustainable Economies"]*.

Kratzer A., Timmermann F., Steingress M. & Coy M. (2015): *Das Große Walsertal auf dem Weg in eine nachhaltige Regionalentwicklung? Konzepte, Potenziale und Hindernisse eines schwierigen „Übergangs“*. – In: Aistleitner J. (Hrsg.): *Innsbrucker Jahresbericht 2014-2015*. – Innsbruck. (= *Innsbrucker Jahresbericht 20*), 101–119; auch online unter:

[https://www.uibk.ac.at/geographie/igg/berichte/2015/pdf/7\\_nh-regionalentw.pdf](https://www.uibk.ac.at/geographie/igg/berichte/2015/pdf/7_nh-regionalentw.pdf)

Kühnel F. (2014): Von Verlusten, Peak Oil und Raumpionieren. Lokale Anpassungs- und Widerstandsstrategien in ländlichen Räumen. – In: Hahne U. (Hrsg.): *Transformation der Gesellschaft für eine resiliente Stadt- und Regionalentwicklung. Ansatzpunkte und Handlungsperspektiven für die regionale Arena*. – Detmold, 173–188.

Löwer M. (2009): *Angewandte Strategien zur Stabilisierung europäischer „Entleerungsregionen“*. Kontext, Fragestellung und Methodik des Forschungsprojektes. – In: Andexlinger W., Obkircher S. & Saurwein K. (Hrsg.): *DOKONARA 2008. 2. Int. DoktorandInnenkolleg Nachhaltige Raumentwicklung*. – Innsbruck, 107–123; auch online unter:

<https://www.uibk.ac.at/dokonara/2008/downloads/loewer.pdf>

Moser R. (2009): *Der Biosphärenpark Großes Walsertal: Aktuelle Problemstellungen und Perspektiven aus der Sicht der Praxis*. – In: Coy M. & Weixlbaumer N. (Hrsg.): *Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer*. – Innsbruck. (= *alpine space – man & environment 10*), 109–122; auch online unter:

<https://www.uibk.ac.at/alpinerraum/publications/vol10/moser.pdf>

Moser R. & Rumpolt P. A. (2011): *Umweltverträgliche Regionalentwicklung im Biosphärenpark Großes Walsertal*. – In: Dittrich D., Jordan P., Musil R. & Rumpolt P. A. (Hrsg.): *Alpen – Lebensraum im Wandel. Die österreichischen Alpen im Blickpunkt der Geographie*. – Wien, 40–41.

Möller L. (2007): *UNESCO-Biosphärenreservate: Modellregionen von Weltrang*. – In: *UNESCO heute. Zeitschrift der deutschen UNESCO-Kommission 2/2007*.

Newman, M. (2003): *Ego-centered networks and the ripple effect*. – In: *Social Networks 25 (1)*, 83–95.

Newman M. (2010): *Networks. An introduction*. – Oxford, New York.

Permanent Secretariat of the Alpine Convention (Hrsg.) (2015): *Demographic Changes in the Alps. Report on the state of the Alps*. – Innsbruck und Bozen. (= *Alpine Convention. Alpine Signals – Special Edition 5*); auch online unter:

<http://www.alpconv.org/en/publications/alpine/Documents/RSA5en.pdf>

Provan K. G. & Kenis P. (2007): *Modes of Network Governance. Structure, Management, and Effectiveness*. – In: *Journal of Public Administration Research and Theory 18 (2)*, 229–252.

Putnam R. D. (2002): *Democracies in flux. The evolution of social capital in contemporary society*. – Oxford, New York.

Reutz B. (2015a): *Zusammenfassung Ergebnisse REPA Interviews Fremdbild. Unveröffentlicht*.

Reutz B. (2015b): *Forschungsprojekt REPA Next. Die Perspektive von außen*. – In: *talschafft 28 (Dezember 2015)*, 4; auch online unter:

<http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=847463>

Rumpolt P. A. (2009a): *UNESCO-Biosphärenreservate – Die Entwicklung des Konzepts und dessen Perzeption im Biosphärenpark Großes Walsertal*. – Diplomarbeit, Universität Wien, Wien.

Rumpolt P. A. (2009b): Das Selbstbild im Biosphärenpark Großes Walsertal. – In: Coy M. & Weixlbaumer N. (Hrsg.): Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. – Innsbruck. (= alpine space – man & environment 10), 43–62; auch online unter: <http://www.uibk.ac.at/alpinerraum/publications/vol10/rumpolt.pdf>

Rumpolt P. A. (2014): REPA Next: Danke für Ihr Mitwirken! – In: *talschafft* 14 (Oktober 2014), 4. (online nicht mehr verfügbar).

Rumpolt P. A. (2015a): Forschungsprojekt REPA Next: Bericht zur Haushaltsbefragung 2014. – In: *talschafft* 21 (Mai 2015) [auf Titelseite fälschlicherweise als Ausgabe 20 (April 2015) beschriftet], 2; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=831803&sprache=1>

Rumpolt P. A. (2015b): Forschungsprojekt REPA Next. Befragungsergebnisse zur Lebensqualität. – In: *talschafft* 22 (Juni 2015), 4; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=833996&sprache=1>

Rumpolt P. A. (2015c): Forschungsprojekt REPA Next. Befragungsergebnisse zum Biosphärenpark. – In: *talschafft* 23 (Juli 2015), 2; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=837425&sprache=1>

Rumpolt P. A. (2015d): Forschungsprojekt REPA Next. Befragungsergebnisse zum Haus Walserstolz. – In: *talschafft* 24 (August 2015), 2; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=838691>

Rumpolt P. A. (2015e): Forschungsprojekt REPA Next. Mitarbeit der Bevölkerung an Projekten. – In: *talschafft* 26 (Oktober 2015), 4; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=842695>

Rumpolt P. A. (2015f): Der (österreichische) Alpenraum – demographisch betrachtet. Ein Blick in den 5. Alpenzustandsbericht. – In: Die Alpenkonvention. Nachhaltige Entwicklung für die Alpen 81, 9–10; auch online unter: [http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/alpenkonvention/Alpenkonventions\\_Zeitschrift\\_81.pdf](http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/alpenkonvention/Alpenkonventions_Zeitschrift_81.pdf)

Rumpolt P. A. (2015g): Bevölkerungsdichte, -struktur und -veränderung im [(ost-)österreichischen] Alpenraum. Ein Einblick in den 5. Alpenzustandsbericht. – In: CIPRA Österreich (Hrsg.): Die Alpenkonvention und die Region der Niederösterreichischen Randalpen. Möglichkeiten der Nachhaltigen Regionalentwicklung. Tagungsband zur CIPRA Österreich Jahresfachtagung 29-30. September 2015 in Lunz am See. – Wien und Innsbruck. (= CIPRA Österreich Veröffentlichungen 5), 32-37; auch online unter: [http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/files/Broschuere\\_Tagungsband\\_72dpi.pdf](http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/files/Broschuere_Tagungsband_72dpi.pdf)

Rumpolt P. A. (2016a): Forschungsprojekt REPA Next. Zusammenarbeit der Gemeinden. – In: *talschafft* 29 (Jänner 2016), 4; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=847465>

Rumpolt P. A. (2016b): Forschungsprojekt REPA Next. Fragen zum Biosphärenpark-Management. – In: *talschafft* 31 (März 2016), 4; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=849848>

Rumpolt P. A. (2016c): Forschungsprojekt REPA Next. Meinung der Bevölkerung zur „talschafft“. – In: *talschafft* 33 (Mai 2016), 4; auch online unter: <http://www.grosseswalsertal.at/system/web/GetDocument.ashx?fileid=854550>

Rumpolt P. A. & Weixlbaumer N. (2014): Forschungsprojekt REPA Next. Ihre Meinung zum Biosphärenpark ist gefragt! – In: *talschafft* 13 (September 2014), 3. (online nicht mehr verfügbar).

Stix E. (2005): Das Fremdbild und seine Auswirkungen auf zukünftige Entwicklungsstrategien für den Biosphärenpark im Großen Walsertal. – Diplomarbeit, Universität Wien, Wien.

*Timmermann F. M. (o. J.): Alles Käse? Regionale Wertschöpfung durch Käseproduktion. Ergebnisse einer empirischen Erhebung im Biosphärenpark Großes Walsertal. – Masterarbeit, Universität Innsbruck, Innsbruck.*

Weixlbaumer N. & Coy M. (2009): Selbst- und Fremdbild in der Gebietsschutzpolitik. Das Beispiel des Biosphärenparks Großes Walsertal/Vorarlberg. – In: Mose I. (Hrsg.): Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten. – Oldenburg. (= Wahrnehmungsgeographische Studien 25), 37–57.

Wisbauer A. & Fuchs R. (2016): Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2015 und Bevölkerungsstruktur am 1.1.2016 in den Regionen Österreichs. – In: Statistische Nachrichten 71 (11), 820-838.

# ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

## Projektmeetings und Ergebnispräsentationen

Abb. 1:	Workshop in Bad Rothenbrunnen am 28.08.2014	7
Abb. 2:	Constanze Janoschek am 02.10.2015 in Berlin	8
Abb. 3:	Martin Coy und die Teilnehmer der Podiumsdiskussion in der Propstei St. Gerold am 25.11.2015	10
Abb. 4-6:	Aufbau der Posterausstellung und Ergebnispräsentation im Biosphärenpark-Haus in Sonntag am 12.05.2016	11
Abb. 7:	An der Ergebnispräsentation in Sonntag am 12.05.2016 teilnehmende REPA-next-Mitarbeiter/innen	12

## Demographie-Check

Abb. 1:	Bevölkerungsentwicklung in den sechs Gemeinden des Großen Walsertales 1.1.2002–1.1.2016	16
Tab. 1:	Bevölkerung im Großen Walsertal zu Jahresbeginn 2002–2016 nach breiten Altersgruppen in Prozent	17

## Selbstbild (Innensicht)

Abb. 1:	Fragebogen-Einschulung für eine der vier Studierendengruppen der Universität Wien durch Peter A. Rumpolt am 15.09.2014 im Hotel Johannishof in St. Gerold	23
Abb. 2:	Erläuterungen zu Befragungssektoren, aufgenommen am 24.09.2014 in Thüringerberg	23
Abb. 3:	Eines der 500 Interviews im Rahmen der Haushaltsbefragung 2014 wurde am 16.09.2014 in Sonntag-Stein durchgeführt.	24
Abb. 4-7:	An der Durchführung der REPA-next-Haushaltsbefragung 2014 beteiligte Studierende und Mitarbeiter der Universität Wien (Institut für Geographie und Regionalforschung)	26
Abb. 8:	„Halten Sie den Biosphärenpark für sehr sinnvoll, sinnvoll, weniger sinnvoll oder nicht sinnvoll?“	28
Abb. 9:	Leseverhalten der Großwalsertaler Bevölkerung in Bezug auf die Monatszeitschrift „talschafft“	29
Abb. 10:	Partizipationsbereitschaft der Großwalsertaler Bevölkerung	30
Abb. 11:	Interkommunale Kooperation im Großen Walsertal aus Sicht der ansässigen Bevölkerung	31
Tab. 1:	Faktenvergleich der REPA-Haushaltsbefragungen 2005 und 2014	24

## Fremdbild (Außensicht)

Tab. 1:	Leitfaden Expert/inn/enbefragung zur Erhebung des Fremdbildes des Biosphärenparks im Großen Walsertal 2014	35
Tab. 2:	Experteninterviews – Interviewpartner/innen	36

## **Projekte und Netzwerk des Biosphärenparks**

Abb. 1:	Kategorisierung der Projekte im Biosphärenpark Großes Walsertal	50
Abb. 2:	Netzwerk des Biosphärenparks Großes Walsertal	52
Abb. 3:	Räumliche Ausdehnung des Netzwerks des Biosphärenparks Großes Walsertal 2016	53
Abb. 4:	Interaktion der verschiedenen Netzwerkebenen im Untersuchungsraum	54

## **Regionale Wertschöpfungsketten am Beispiel Walserstolz**

Abb. 1:	Prozessbezogene Wertschöpfung	59
Tab. 1:	Produktbezogene Wertschöpfung	60

## **Überregionale Kooperationen als Schlüssel für eine erfolgreiche Regionalentwicklung im Großen Walsertal – das Beispiel Tourismus Damüls**

Abb. 1:	Gästebefragung Wintersaison 2015/16	67
---------	-------------------------------------	----

## **Das Große Walsertal & der Walgau: Verflechtung zweier Regionen**

Abb. 1:	Untersuchte Einflussfaktoren auf die Regionalentwicklung	70
---------	--	----

# ANHANG

Anhang 1: Fragebogen der REPA-next-Haushaltsbefragung 2014	89
Anhang 2: Programm der REPA-next-Ergebnispräsentation	96

**Informationen zur Befragung:**

Fragebogen Nr. \_\_\_\_

Interviewer / Ablehnungen / Nr.: .....  
 Ortschaft, Adresse: .....  
 Datum & Uhrzeit: .....

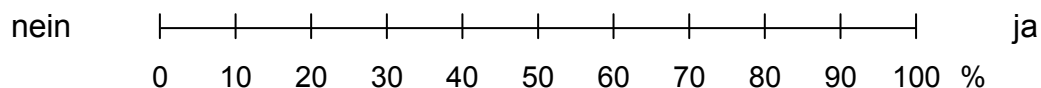
1. Sie wohnen ja hier im Biosphärenpark Großes Walsertal.  
 Was fällt Ihnen spontan dazu ein?

.....  
 .....  
 .....

2. Empfinden Sie das Große Walsertal eher als ... .. oder als ... ..?

freundlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unfreundlich
vielfältig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	eintönig
hektisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ruhig
traurig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fröhlich
farbenfroh	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	düster
kalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	warm
belebt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unbelebt
schattig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sonnig
gepflegt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ungepflegt
alt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	jung
übersichtlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unübersichtlich
laut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	leise
aktiv	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	passiv
ungemütlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gemütlich
groß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	klein
rau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	heimelig
sicher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unsicher
traditionell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	modern
interessant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	uninteressant
bedeutend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unbedeutend

3. Fühlen Sie sich im Großen Walsertal wohl?





4. Liegen – Ihrer Meinung nach – folgende Orte im Biosphärenpark?

- |               |                             |                               |
|---------------|-----------------------------|-------------------------------|
| Sonntag       | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Thüringerberg | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Innerlaterns  | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Raggal        | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Ludesch       | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Bludenz       | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Damüls        | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Schoppernau   | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Blons         | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Faschina      | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Marul         | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Innerbraz     | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Sankt Gerold  | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Thüringen     | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Buchboden     | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Fontanella    | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |

5. Glauben Sie, dass alle Gemeinden des Großen Walsertales zum Biosphärenpark gehören?

- ja       nein

6. Was ist wertvoll im Großen Walsertal?

.....  
.....  
.....

7. Innerhalb des Biosphärenparks gibt es verschiedene Zonen. Wissen Sie, welche?

- ja       nein

↳ wenn ja: Und welche sind das? .....

.....  
.....

↳ wenn ja: Welche Bedeutung haben diese Zonen? .....

.....  
.....

8. Halten Sie den Biosphärenpark für ... ..?

- sehr sinnvoll       sinnvoll       weniger sinnvoll       nicht sinnvoll

9. Kennen Sie andere Biosphärenparks?

- ja       nein

↳ wenn ja: Welche? .....  
.....  
.....

10. Mit welcher kurzen Beschreibung würden Sie eine fremde Person in das Große Walsertal locken?

.....  
.....  
.....

11. Hat sich in den letzten Jahren etwas verändert im Großen Walsertal?

- ja       nein

↳ wenn ja: Was? .....  
.....  
.....

12. Kennen Sie Aktionen oder Projekte des Biosphärenparks?

- ja       nein

↳ wenn ja: Welche? .....  
.....  
.....

13. Hat der Biosphärenpark Großes Walsertal Vorteile gebracht?

- ja       nein

↳ wenn ja: Welche? .....  
.....  
.....

14. Hat der Biosphärenpark Großes Walsertal Nachteile gebracht?

- ja       nein

↳ wenn ja: Welche? .....  
.....  
.....

15. Funktioniert – Ihrer Meinung nach – die Zusammenarbeit der sechs Gemeinden des Großen Walsertales gut?

- ja       nein       k.A.

16. Freuen Sie sich darüber, in einem Biosphärenpark zu wohnen?

- ja       nein       k.A.

17. Welche Bezeichnung/en für das Große Walsertal ist/sind bzw. wäre/n Ihnen persönlich sympathisch? *[Mehrfachnennungen möglich]*

- Biosphärenpark
- Biosphärenreservat
- Biosphäre
- Modellregion für Nachhaltigkeit
- Lebensraumreserve
- Lebensregion
- Biosphärenregion

18. Sind Sie mit der Arbeit des Biosphärenpark-Managements zufrieden?

- ja       nein       k.A.

19. Waren Sie schon einmal im Biosphärenpark-Büro in Thüringerberg?

- ja       nein

20. Seit einem Jahr gibt es die talweite Zeitschrift/Zeitung „talschafft“. Sie erscheint monatlich. Kennen Sie die „talschafft“?

- ja       nein

↳ wenn ja: Lesen Sie sie ... .. ?

- immer       manchmal       selten       nie

↳ wenn ja: Ist die „talschafft“ lesenswert?       ja       nein

↖ wenn ja: Was könnte eventuell noch verbessert werden?

.....  
.....

↖ wenn nein: Was könnte verbessert werden?

.....  
.....

21. Haben Sie schon einmal bei Projekten oder Arbeitsgruppen des Biosphärenparks mitgearbeitet?

ja       nein

↳ wenn ja: Bei welchen? .....

↳ wenn ja: Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht? .....

22. Könnten Sie sich zukünftig eine Mitarbeit (bei Projekten oder Arbeitsgruppen des Biosphärenparks) vorstellen?

ja       nein

↳ wenn ja: In welcher Form? .....

23. Was verbinden Sie gedanklich mit dem Haus Walserstolz?

.....

24. Wie wichtig ist Ihnen das Haus Walserstolz?

sehr wichtig       wichtig       weniger wichtig       unwichtig

25. Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Hauses Walserstolz?

.....

26. Welche Bedeutung hat – Ihrer Meinung nach – die Käseproduktion im Großen Walsertal für ... ?

	gering					groß
die Identität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kultur und Tradition	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
das Zusammenleben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die regionale Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplätze im Tal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die traditionelle Nutzung der Kulturlandschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die biologische Vielfalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27. Welchen Käse kaufen Sie regelmäßig? [Mehrfachnennungen möglich]

- Walserstolz
- Bio-Walserstolz (aus Marul)
- Käse aus dem Großen Walsertal direkt ab Alpe oder Sennerei (ohne besondere Marke)
- anderen Vorarlberger Käse
- sonstigen Käse
- keinen
- Ich habe eigenen Käse.

28. Welche gedanklichen Verbindungen haben Sie, wenn Sie „Walserstolz“ kaufen?

.....  
.....

29. Würden Sie sich wünschen, dass mehr Gäste das Große Walsertal besuchen?

- ja       nein       k.A.

30. Wie zufrieden sind Sie mit den öffentlichen Verkehrsverbindungen im Großen Walsertal?

- sehr zufrieden       zufrieden       weniger zufrieden       unzufrieden

31. Kann der Biosphärenpark einen Beitrag zur Verbesserung Ihrer Lebenssituation leisten?

- ja       nein

↳ wenn ja: Inwiefern? .....

.....

.....

32. Welche Note geben Sie der Lebensqualität im Großen Walsertal?

- 1       2       3       4       5

33. Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Biosphärenparks Großes Walsertal?

.....  
.....  
.....

34. Abschließend ersuche ich Sie noch um einige kurze Angaben für unsere Statistik:

a) Geschlecht:

- weiblich       männlich

b) Seit wann leben und wohnen Sie im Großen Walsertal?

- schon immer / seit der Geburt       seit .....

c) Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?

- unter 20-Jährige  
 20- bis unter 30-Jährige  
 30- bis unter 40-Jährige  
 40- bis unter 50-Jährige  
 50- bis unter 60-Jährige  
 60- bis unter 70-Jährige  
 70- bis unter 80-Jährige  
 80 und darüber

d) Was ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung <sup>[1]</sup> /  
derzeitige Ausbildung <sup>[2]</sup>?

- |                          |                          |  |
|--------------------------|--------------------------|--|
| <sup>[1]</sup>           | <sup>[2]</sup>           |  |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Volksschule                                    |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Hauptschule [oder Unterstufe (z.B. einer AHS)] |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Berufsschule ohne Matura                       |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Matura   |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Hochschule/Universität                         |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Sonstiges:.....                                |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | keine  |

e) Welchen Beruf üben Sie derzeit aus? [Mehrfachnennungen möglich]

- Landwirt/in  
 Touristiker/in  
 Angestellte/r  
 Pensionist/in → wenn „Pensionist“: weiter mit Frage 34.g)  
 Sonstiges: .....

f) Pendeln Sie zur Arbeit aus?

- ja       nein  
↳ wenn ja: Wohin? (Nennung des Ortes) .....  
↳ wenn ja: Sind Sie damit zufrieden?       ja       nein

g) Haben Sie derzeit land- und/oder forstwirtschaftliche Nutzungsrechte und/oder Grundbesitz im Gebiet des Biosphärenparks Großes Walsertal?

- ja       nein



Biosphärenpark  
Großes Walsertal

# **Einladung zur Ergebnispräsentation**

## **REPA next – Forschungsergebnisse hautnah**

**im biosphärenpark.haus in Sonntag  
am Donnerstag, den 12.05.2016 ab 16 Uhr**

Im Rahmen des Forschungsprojekts REPA next, gefördert von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und durchgeführt von den Universitäten Innsbruck und Wien in Kooperation mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, werden die Endergebnisse im Rahmen eines Vortragsabends mit Posterpräsentation vorgestellt. Themen sind „Der Blick von außen auf die Entwicklungen im Biosphärenpark Großes Walsertal“, Haushaltsbefragungen zur Innensicht rund um den Biosphärenpark sowie Erhebungen zu den regionalökonomischen Wirkungen des Biosphärenparks und Ergebnisse aus Befragungen von landwirtschaftlichen Betrieben, Sennereien, Nahversorgern und weiteren Unternehmen im Tal.

### **Programmablauf**

- 16:00 Uhr Begrüßung mit REGIO Obmann Josef Türtscher und Einführung durch Prof. Martin Coy
- Fachvorträge mit Diskussion
- 16:15 Uhr „Die Meinung der Bevölkerung. Ergebnisse der Haushaltsbefragung 2014“ Peter Rumpolt
- 16:50 Uhr „Der Biosphärenpark als Modellregion für Nachhaltigkeit? – ein Blick von außen auf die Entwicklungen“ Birgit Reutz
- 17:25 Uhr Kaffeepause
- 17:40 Uhr „Großes Walsertal, eigenständig, vernetzt, zukunftsorientiert?“ Armin Kratzer
- 18:15 Uhr „Wem nützt die Käseproduktion?“ Florian Timmermann
- 18:50 Uhr Posterausstellung, Diskussion und Umtrunk bei geselligem Beisammensein

Ziel eines Biosphärenparks ist es, das Lebensumfeld miteinander nachhaltig und lebenswert zu gestalten und möglichst viele Menschen in diesen Prozess einzubeziehen. Durch das Mitwirken an den Befragungen der Universitäten Wien und Innsbruck 2014 hatten Großwalsertaler/innen die Möglichkeit, Ihre Sichtweise zum Biosphärenpark und zur Lebensqualität im Tal offen einzubringen und damit auch die zukünftige Entwicklung des Großen Walsertales mitzugestalten, herzlichen Dank für das Engagement.

Alle Großwalsertaler/innen und Interessierten sind herzlich zur Ergebnispräsentation am 12. Mai eingeladen. Die wissenschaftlich Mitwirkenden am Forschungsprojekt REPA next und das Biosphärenparkmanagement freuen sich über viele Teilnehmer/innen, rege Diskussionen und ein gemütliches Beisammensein im biosphärenpark.haus.